

Chronik
der Stadt Mayen

Anno Domini 1983

von
Peter Jung

Inhalt

1. Politik	4 - 23
Bundestag	6
Landtag	7
So verteilen sich die Stimmen auf die Stadtteile	7 - 8
Nach der Wahl	8 - 9
Die Grünen	9
Die Junge Union und die Grünen in der Teestube	9 - 10
Geplante, begonnene und vollendete Bauten im Jahre 1983	10 - 13
Der Ausbau des Marktplatzes	13 - 16
Der Stierbrunnen	16 - 18
Das neue Arbeitsamt am Katzenberger Weg	18 - 19
Das Straßenneubauamt ist endgültig fort von Mayen	20
Änderungen im Stadtverkehr	20 - 22
Die Einwohnerzahl Mayens sinkt unter 20.000	22
Haushalt im Zahlenspiegel	22 - 23
 2. Aus dem Wirtschaftsleben	 23 - 35
Der Arbeitsmarkt - wann kommt die große Wende	23 - 25
Die Situation der großen Wirtschaftsunternehmen in der Stadt Mayen 1983	25
Die Unternehmensgruppe Weig beschäftigt 500 Mitarbeiter	25 - 26
Zwei Betriebsjubiläen alter Mayener Firmen	26 - 27
Handwerk	28
Die Dachdeckerfachschule	28
Neue Gesellen	28
Handwerksmeister begrüßte die 67 neuen Gesellen	28 - 29
Handwerkermarkt	29 - 31
Eine Königin in Mayen	31 - 32
Der 578. Lukasmarkt	32 - 34
Friedensmarkt	34 - 35
Ein unerfreulicher Bericht aus dem Verkehrsleben	35
 3. Kultur	 35 - 50
Ein Sextett im ersten Rathauskonzert zur Eröffnung	35 - 40
Konzerte im Haus am Obertor	40
Kirchenkonzerte	40 - 42
Thalia	42 - 44
Laienspiele	44
Ausstellungen	44 - 46
„Was aber bleibt, stiften die Dichter“, Hölderlin	46 - 47
Die Volkshochschule	47 - 48
Schulen	48 - 50
 4. Festliche Tage	 50 - 57
Fastnacht	50 - 52

„Unser Funkenmariechen“	52 - 53
Kirmes	53 - 54
Die Ergebnisse	54 - 55
Stein- und Burgfest	56
Ein umstrittener „Feiertag“, der 17. Juni	56 - 57
5. Soziales	57 - 64
Stadtranderholung	58
Ein Spielplatz für die Kinder in der Weiersbach	58 - 59
Das Altenheim	59 - 60
Fest der Älteren Bürger	60 - 62
Hilfe für geistig behinderte Kinder und Jugendliche	62
Berufsförderungslehrgänge im Bernardshof	62
DRK-Ortsverein brachte 2000 DM für Ruanda und Polen auf	63
Entwicklungshilfe	63
Blutspender	63
Neuerungen im Krankenhaus	63
Hilfe für „fahrend` Volk“	64
6. Aus dem Leben der Vereine	64 - 69
Mayens Feuerwehr vollendet das erste Jahrhundert	64 - 65
Der Geschichts- und Altertumsverein	65 - 66
Der Eifelverein	66
Die Liedertafel	67
Der Madrigalchor	67
Der Obst- und Gartenbauverein	67
Die Europa-Union	67 - 68
Funkhilfe Mayen e.V.	68
Ein neuer Verein	68 - 69
Der Turnverein	69 - 70
7. Sport und Spiel	70 - 77
Ein Zwischenbericht	72 - 73
Tennis	73
Leichtathletik	73 - 74
Radsport	74
Boxen	74
Noch ein Nachtrag zum Fußball	74
Hallenfußball-Stadtmeisterschaften	75
Bundesjugendfestspiele der Mayener Schulen	75
Behinderten-Sport	76 - 77
8. Mayen und das Ausland	77 - 86
Unsere Städtepartnerschaft mit Joigny	77 - 81
Der Freundschaftskreis Mayen-Joigny wählte einen neuen Vorstand	77 - 78
Zahlreiche Begegnungen	78 - 80

Zwei Lehrer des Mayener Gymnasiums radelten nach Joigny	80 - 81
Schüler aus Mayen wurden vom Freundschaftskreis ausgezeichnet	81
Städtepartnerschaft Mayen-Godalming	81 - 83
Reden am Sonntag - Abenteuer Partnerschaft	82 - 83
Studienprogramm der Michigan State University, East Lansing, USA, in Mayen	83 - 85
US-Studenten waren dem Konjunktiv auf der Spur	84 - 85
Euro-Japanische-Sommerschule wieder in Mayen	86
Weitere Berichte über den Äther aus und über Mayen	86
9. Zur Person	86 - 93
Verdiente Bürger werden geehrt	86 - 88
Jubiläen	88 - 89
Schwester Barsaba	88 - 89
Toni Zeus	89
„Tante Sophie“	89 - 90
Mayens älteste Bürgerin wurde 100 Jahre alt	90
In memoriam	90 - 93
Josef Kohlgraf	90 - 91
Rudolf van der Meulen	91
Richard Schäfer	91 - 92
Bernd Pooth	92
Georg Schmitt	93
10. Aus dem Bericht des Standesamtes	93 - 95
Sterbefälle	94
Goldene Hochzeiten	94
Diamantene Hochzeiten	95
11. Panorama	95 - 97
Straftaten das ganze Jahr hindurch	95
Noch drei Fälle von Handtaschenraub	95
Täter aus gutem Haus	95 - 96
Unfallchronik	97
Der nasse Tod	97 - 98
Ein bissiger Hund	98
12. Wieder schließt sich ein Jahresring - November-Dezember	98 - 102
Martinstag	98
Totengedenken	99
Ein Vorspiel zum Karneval im November	99 - 100
Advent	100 - 101
Weihnachtswetter	101 - 102
Ein wehmütiger Abschied zum Jahresende	102

Transkript der Handschrift von Peter Jung im Eifelarchiv, Abt. Stadtarchiv, Best.110 Nr. 224.

Bearbeitet von Markus Wohlrab

Mayen 2020

Chronik der Stadt Mayen Anno Domini 1983

v. Peter Jung

1. Politik

Johannes Althusius, Stadtschreiber von Emden, schrieb im 15. Jahrhundert: „Politik ist die Kunst, die Menschen zur Begründung, Pflege und Bewertung des sozialen Lebens miteinander zu verbinden.“

Das Jahr 1983 stand schon zeitig im Schatten der großen Politik. Bereits in der ersten Februarhälfte kommen den Bürgern die Wahlkarten für die am 6. März stattfindende gemeinsame Wahl zum 10. deutschen Bundestag und zum 10. Landtag des Landes Rheinland-Pfalz ins Haus.

Bevor wir näher auf Verlauf und Ergebnis dieser Wahlen eingehen, müssen hier einige Sätze eingefügt werden, die als Neujahrswünsche in der „Bergischen Volkszeitung“ zu Beginn des Jahres 1864 zu lesen waren und die auch zu unserem neuen Jahr und zu unseren Neuwahlen nicht schlecht passen: „Das neue Jahr sei ein Jahr des Lichtes, der Liebe und des Schaffens. Setze dem Überfluss Grenzen und lasse die Grenzen überflüssig werden. Gib allem Glauben seine Freiheit und nutze diese Freiheit zum Glauben aller. Gib den Regierungen ein besseres Deutsch und den Deutschen eine bessere Regierung. Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit und der Wahrheit mehr Freunde. Bessere solche Beamte, die wohl feil, aber nicht wohlfeil und wohl tätig, aber nicht wohlütig sind, und lasse, die rechtschaffen sind, auch recht schaffen. Lasse die Leute kein falsches Geld machen, aber auch das Geld keine falschen Leute. Lasse uns nicht vergessen, dass wir alle von Gottes Gnaden und dass alle allerhöchsten Menschen Demokraten waren.“

Und nun nach diesen Wünschen und Hoffnungen der Demokraten von 1864 zu den Christdemokraten in unserer Stadt anno 1984. Anfang Januar gab der Stadtverband der CDU seinen schon zu Tradition gewordenen Neujahrsempfang im Hotel „Alter Fritz“. Groß war die Anzahl der Gäste die der Einladung gefolgt war: Politiker, Mandatsträger, Mitglieder und Stadtratmitglieder der CDU, Vertreter der Wirtschaft, Schulen, Wirte und Verwaltung hatten sich eingefunden. An politischer Prominenz konnte der Vorsitzende folgende Personen begrüßen: Karl Deres, Bundestagsabgeordneter, Lambert Mohr, Landtagsabgeordneter,

Dr. Heribert Bickel, Vorsitzender des Verfassungsgerichtshofes Rheinland-Pfalz und Präsident des Oberverwaltungsgerichts Koblenz, Karl Elser, Ministerialdirektor im Bundesfamilienministerium, Toni Gräf, zweiter Kreisdeputierter, und Peter Wilbert, zweiter Beigeordneter der Stadt, und schließlich durfte in diesem erlauchten Kreis auch Seine Tollität, der Karnevalsprinz, Hans Peter Krämer nicht fehlen.

In seiner Ansprache ging Knüpper gleich in die hohe Politik, denn wenige Stunden zuvor war vom Bundespräsidenten die Auflösung des Bundestages bekanntgegeben und damit der 6. März als Wahltag bestätigt worden. Der Vorsitzende überbrachte dann auch noch Grüße vom Bundeskanzler, mit dem er kürzlich zusammengetroffen war. Im Hinblick auf die kom-

mende Wahl ließ er vernehmen, man meine das Herz des Mitbürgers für verantwortungsvolle Politik gewinnen, Politik werde nicht nur mit kühlem Verstand sondern auch mit „heißem Herzen“ gemacht. An seine Wahlkämpfer richtete er die Warnung, nicht mit blanken Versprechungen Wähler zu gewinnen suchen, man müssen vielmehr an die Bereitschaft der Menschen appellieren, auch Opfer zu bringen.

Von der Auflösung des Bundestages bis zu den Neuwahlen am 6. März waren es nur wenige Wochen. Der Wahlkampf verlief ruhig in Mayen. Wenn man die Lokalpresse in der Zeit verfolgte, konnte man den Eindruck gewinnen, der Karneval bewege die Gemüter unserer Bürger mehr als die Politik. Allerdings gibt die Politik ja auch reichlich Stoff für Büttreden und Metier für karnevalistische Umzüge. Nach dieser Zwischenbemerkung zum Wahlkampf 1983. Zur Hauptwahlkampfveranstaltung der CDU trat der Bundesminister für Innerdeutsche Beziehungen. Dr. Reiner Busel, auf den Plan. Bei seinem Eintreffen im überfüllten Saal des Hotels „Zum Alten Fritz“ wurde er mit großem Beifall begrüßt. In seiner Begleitung befanden sich MdB Karl Deres, die Landtagkandidaten Lambert Mohr MdL, Leo Schönberg, MdL und Hans Josef Koggel Ferner nahmen noch Oberbürgermeister Nell und der Gemeindeverbandsvorsitzende an der Kundgebung teil, die von Paul Knüpper mit einem Grußwort eröffnet wurde. Barzel, ein hervorragender Rhetoriker, sprach über die Bedeutung der „Wende“ und die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen zum Deutschen Bundestag und zum Landtag von Rheinland-Pfalz. Hart kritisierte er die verflossene Bundesregierung, die einen riesigen Schuldenberg und ein Heer von Arbeitslosen hinterlassen habe.

Für die SPD machten der kommissarisch in Hessen regierende Ministerpräsident Börner und die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, Annemarie Renger, Wahlkampf. Börner sprach vor rund 200 Bürger im „Alten Fritz“. Wie sich doch die Themen gleichen! Der Redner forderte den Frieden der Welt, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, soziale Stabilität und Chancen der Jugend. (Welche Partei will das nicht?) Den Vereinigten Staaten warf er vor, mit einer Überrüstungspolitik das Weltwirtschafts- und Finanzsystem zerrüttet zu haben mit den schlimmen Folgen hoher Zinsen, Arbeitslosigkeit und Hungersnot in den Staaten. Von der Übergangsregierung Kohl glaubte er die Wähler warnen zu müssen, da sie auf einen solchen Kurs zusteure. Den Grünen prophezeite Börner, sie kämen nicht in den Bundestag, und auf die Freien Demokraten zielend, meinte er, diese müssen draußen bleiben. Annemarie Renger war auf eine Einladung des SPD-Ortsvereins als Wahlkämpferin nach Mayen gekommen. Nachmittags machte die Vizepräsidentin einen Bummel durch die Gasthüttenstraßen der Stadt. Darüber hinaus berichtete die Presse: „Nachdem ihr zwei Gasthütten vorgestellt worden waren, erstand die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags in einem Fachgeschäft eine Handtasche.“ Weiter heißt es dann: Der Hauptzweck ihres Besuchs in Mayen war jedoch eine politische Abendveranstaltung im Hotel „Neutor“. An der gutbesuchten Wahlversammlung nahmen auch der Vorsitzende der SPD-Kreistagsfraktion, Gernot Mittler, und der Vorsitzende der SPD-Stadtratsfraktion Wolfgang Traubenkropp teil. In ihrer Wahlrede wandte sich die Politikerin gegen den Vorwurf, die SPD hätte in ihrer 13-jährigen Regierungszeit einen geordneten Staat heruntergewirtschaftet. Vielmehr wären in diesen Jahren in allen Bereichen die Infrastruktur und die infrastrukturellen Lebensgrundlagen der Bevölkerung verbessert worden. Den entscheidenden Erfolg der SPD/FDP-Koalition sah Frau Renger im Fortschritt der sozialen Demokratisierung. So war von ihr zu hören: Wir haben die weit

verbreitete Vorstellung das Untertanengeistes beseitigt und dafür einen mündigen selbstbewussten Bürger bekommen, der sich nicht einfach regieren lassen will. In den folgenden wichtigen und notwendigen Forderungen der Rednerin, wie Überwindung der Arbeitslosigkeit, Förderung und Stärkung der Entwicklungsländer und Gleichstellung der Frauen in unserer Gesellschaft war nur schwer eine Markierungslinie so das anderen staatstragenden Parteien festzustellen. Was sagte nun unsere kleine Vielgeschmähte, sogar wegen ihres Verhaltens beim „Wendemanöver“ als Verräter beschimpfte Partei in den kommenden Wahlen. Helmut Schäfer, Spitzenkandidat der FDP, sprach im „Neutor“ über Bonner Politik und Wahlkampf. Einige Tage vorher war er als Spitzenkandidat auf dem außerordentlichen Landesparteitag. aufgestellt worden. Die Wirtschaft beleben, den Sozialstaat bremsen und dabei die Grundsätze liberaler Politik beachten waren wesentliche Punkte seiner Ausführungen. Nach seiner Auffassung war auch die CDU mitverantwortlich für die derzeitige Wirtschaftslage. Bei den künftigen Koalitionsverhandlungen müsse die FDP mehr liberale Politik durchsetzen.

In der Diskussion kam das „Wendemanöver“ noch einmal zur Sprache. Der Redner vertrat den Standpunkt, dass die Regierungsbildung notwendig war, wenn auch die Art und Weise des Vorgangs Anlass zur Kritik gegeben habe. Den Wählern empfahl er, wegen des Verhaltens bestimmter Personen die FDP nicht zu verlassen. „Ohne die Liberalen wird es in Deutschland anders werden - und vermutlich schlechter“, gab er seinen Hörern warnend zu verstehen. Die Prozedur zu den Bundestagsneuwahlen nannte er eine Farce, beim Aufruf zur Abstimmung habe er das Plenum verlassen.

Auf die Bedeutung der FDP für die Bundesrepublik eingehend, warf der Abgeordnete die Frage auf, was geschähe, wenn die FDP an der Fünf-Prozent-Hürde scheitere: Alleinregierung einer Partei oder hessische Verhältnisse im Bundesgebiet?

Zu der noch ausstehenden Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts über die Rechtmäßigkeit der Wahl sagte Schäfer, er glaube nicht, dass diese Instanz die Wahl noch verhindere.

Die Karlsruher Richter sprechen ihr „licet“, und die Bürger gingen zu Wahl.

Die Wahlen erbrachten in unserer Stadt folgende Ergebnisse.

Bundestag

	CDU	SPD	FDP	DKP	Grüne	EAP	NPD
1983	6007	5152	250	28	316		
	5666	5076	707	26	422	7	10
1980	5923	6702	656	34	226		
	5782	6597	1034	26	153	3	6

(Zeitungsausschnitt)

Landtag

Gemeinde Mayen	1983	1979
Wahlberecht.	15416	15463
abg. Stimmen	12026	10920
gült. Stimmen	11946	10792
CDU	6000	5164
SPD	5169	5106
FDP	289	431
DKP	25	47
ASG	16	
Grüne	447	

(Zeitungsausschnitt)

So verteilen sich die Stimmen auf die Stadtteile

„MAYEN/KREISGEBIET. Glückwünsche für Karl Deres, Pech für Hans Wallow, geteilte Freude bei Ernst Eggers (FDP). So sah es am Wahlabend im Wahlkreis 147 Ahrweiler aus. Karl Deres (CDU) gewann erneut das Direktmandat und zieht in den neuen Bundestag ein. Hans Wallow (SPD) verpasste den Einzug wegen des schwachen Ergebnisses seiner Partei insgesamt.

Auch in Mayen war die CDU deutlicher Wahlsieger. Sie eroberte 13 von 21 Wahlbezirken in der Stadt. In den einzelnen Wahllokalen schnitten die Parteien wie folgt ab:

Schule/Bachstraße: CDU 351, SPD 182, FDP 5, DKP 1, Grüne 41, NPD 1. - Clemensschule: CDU 230, SPD 250, FDP 41, DKP 2, Grüne 18. - Zentrale Verwaltungsschule: CDU 308, SPD 226, FDP 45, Grüne 14, NPD 1. - Kulturamt: CDU 224, SPD 251, FDP 30, Grüne 15. - St. Veit Schule I: CDU 221, SPD 278, FDP 25, DKP 3, Grüne 5. - Berufsschule St. Veit: CDU 291, SPD 251, FDP 38; DKP 8, Grüne 36, NPD 1. - Sonderschule St. Veit: CDU 231, SPD 172, FDP 24, Grüne 8, NPD 1. - Hauptschule Hinter Burg: CDU 220, SPD 249, FDP 29, DKP 2, Grüne 19, NPD 1. - Hauptschule Hinter Burg II: CDU 213, SPD 314, FDP 25, DKP 1, Grüne 22, EAP 2. - Grundschule Hinter Burg: CDU 268, SPD 443, FDP 29, Grüne 28. - Realschule: CDU 391, SPD 266, FDP 50, DKP 5, Grüne 36, EAP 1, NPD 2. - Verbandsgemeinde-Verwaltung Mayen-Land: CDU 351, SPD 281, FDP 66, DKP 2, Grüne 23, EAP 2. - Pfarrzentrum St. Clemens: CDU 245, SPD 216, FDP 39, DKP 2, Grüne 19, EAP 1. - Rathaus: CDU 260, SPD 238, FDP 28, DKP 1, Grüne 10. - AOK: CDU 239, SPD 133, FDP 34, Grüne 16. - Sonderschule Burgfrieden: CDU 241, SPD 166, FDP 30, DKP 2, Grüne 19. - Mayen-Alzheim: CDU 417, SPD 261, FDP 26, Grüne 15, EAP 1. - Mayen-Hausen: CDU 446, SPD 386, FDP 43, DKP 1, Grüne 37, NPD 1. - Mayen-Kürrenberg: CDU 335, SPD 182, FDP 32, Grüne 18. - Mayen-Nitztal: CDU 45, SPD 74, FDP 4, Grüne.

Bei der Landtagswahl wurde wie folgt gewählt: - Schule Bachstraße: CDU 375, SPD 182, FDP 25, DKP 3, ASG 3, Grüne 44. - Clemens Schule: CDU 245, SPD 251, FDP 24, DKP 1, Grüne 20. - Zentrale Verwaltungsschule: CDU 327, SPD 232, FDP 17, Grüne 21. - Kulturamt: CDU 240, SPD 255, FDP 14, Grüne 10. - St.-Veit-Schule I: CDU 155, SPD 294, FDP 11, DKP 3, Grüne 13. - St.-Veit-Schule II: CDU 216, SPD 282, FDP 15, DKP 3, Grüne 8. - Berufsschule: CDU 317, SPD 223, FDP 12, DKP 2, ASG 1, Grüne 31. - Sonderschule St.-Veit-Straße: CDU 242, SPD 177, FDP 8, Grüne 16. - Hauptschule Hinter Burg I: CDU 239, SPD 254, FDP 9, DKP 2, ASG 1, Grüne 17. - Hauptschule Hinter Burg II: CDU 288, SPD 447, FDP 6, ASG 1, Grüne 26. - Realschule: CDU 413, SPD 273, FDP 21, DKP 5, ASG 2, Grüne 40. - Verbandsgemeinde-Verwaltung (Kelberger Straße): CDU 394, SPD 286, FDP 10, DKP 2, ASG 2, Grüne 21. - Pfarrzentrum St. Clemens: CDU 263, SPD 215, FDP 17, DKP 2, ASG 1, Grüne 24. - Rathaus: CDU 274, SPD 237, FDP 14, DKP 1, ASG 1, Grüne 12. - AOK: CDU 245, SPD 140, FDP 19, Grüne 17. - Sonderschule Burgfrieden: CDU 259, SPD 168, FDP 12, DKP 2, ASG 1, Grüne 17. - Mayen-Alzheim: CDU 417, SPD 269, FDP 11, ASG 1, Grüne 25. - Mayen-Hausen: CDU 457, SPD 392, FDP 21, ASG 1, Grüne 41. - Mayen-Kürrenberg: CDU 360, SPD 189, FDP 10, ASG 1, Grüne 12. - Mayen-Nitztal: CDU 51, SPD 75, Grüne 7.“ (Zeitungsausschnitt)

Das Ergebnis der Bundestagswahlen bestätigte den Kurs des Bundeskanzlers.

	1983		1980	
CDU/CSU	48,9%	244 Sitze	44,5%	226 Sitze
SPD	38,1%	190 Sitze	42,9%	218 Sitze
FDP	7%	35 Sitze	10,9%	53 Sitze
Grüne	5,5%	27 Sitze	1,5%	-
Sonstige	0,5%	-	0,5%	-

Im Landtag blieb die FDP vor der Tür und wurde von den Grünen überflügelt.

CDU	52%	57 Sitze	50,1%	51 Sitze
SPD	39,5%	43 Sitze	42,3%	43 Sitze
FDP	3,5%	-	6,4%	6 Sitze
Grüne	4,5%	-	-	-

Nach der Wahl

In den Kreisen der CDU herrschte Hochstimmung. Noch am Wahlabend konnte Paul Küpper seinen Parteifreunden eine große Anzahl neu unterschriebener Beitrittserklärungen vorzeigen. Um 18:12 war ein Glückwunschtelegramm an den Bundeskanzler abgegangen.

Der Wahlsieg der CDU war eindeutig Bedenklich schienen jedoch folgende Stimmenverhältnisse: Von den 1807 Zweitstimmen, welche die Mayener Briefwähler abgegeben hatten, entfielen auf die CDU 725, auf die SPD 914, FDP 61, DKP 2 und Grüne 105. Hier lag also das Stimmenverhältnis bei den beiden großen Parteien umgekehrt wie bei allen anderen Stimmen, die an der Urne abgegeben worden waren. (Darüber hatte es schon einmal Ärger gegeben, und über noch einen größeren in dieser Angelegenheit werden die Chroniken der beiden folgenden Jahre berichten.)

Bei den Sozialdemokraten war der Schock nach der Ersten Hochrechnung bald überstanden, und hoffnungsvoll in die Zukunft schauend, meinte Bürgermeister Seichter, das gute Ergebnis der letzten Kommunalwahlen werde man beim nächsten Mal doch behalten, auch sei niemand zu beneiden der in der jetzigen Lage die Regierung übernehmen müsse. (Letzteres erinnert jedoch an die Fabel vom Fuchs, dem die Trauben zu sauer waren.)

Die Grünen

Börner hatte nicht Recht behalten. Die Grünen sind im Bundestag. Auch in Mayen hielt die Wählerschaft dieser Partei stark zusammen. Rolf Dahrendorf beurteilt diese neue Partei oder „Bewegung“, wenn wir sie so nennen wollen, folgendermaßen: Sie sind Ferment des politischen Wandels, nicht dessen Ergebnis. Dass sie die Debatten und das Selbstbewusstsein des Bundestags so sehr dominieren, wie das dem gelegentliche Beobachter erscheint, steigt die Unsicherheit der alten Parteien mehr als die substantielle Bedeutung der Grünen selbst. Weder inhaltlich noch organisch sind die Grünen in der Lage, die deutsche Politik zu prägen; wenn sie aber erst einmal verschwunden oder zur etablierten Partei geworden sind, wird die deutsche Politik nicht mehr dieselbe sein.

Am Mittwoch, den 9. März gründeten die grünen im Schützenhof einen Ortsverband. In der neuen Partei sind fast alle Altersstufen vertreten, von Jugendlichen bis zum Rentner. Auf der Gründungssitzung wurde eine Satzung verabschiedet, eine Kassiererin und Sprecher gewählt.

Die Neuen haben viel vor, wenn sie sich mit allen Problemen befassen wollen, die im Schützenhof zur Sprache kamen: Marktplatzgestaltung / Stadtentwicklung / Jugendtreff / Teestube / ökologische Situation / saurer Regen / Nette / Stadtumgehungsstraße / ~~Mayen~~ / Wasserqualität / Nitratgehalt / Luftverschmutzung / Fluglärm / Abbaugenehmigung / Hochsinner / Hochstein / ökologischer Landbau / Arbeitsplatzproblem / Anfeindung / Friedensproblematik / Natodoppelbeschluss / (Non multa sed multum)

Die Junge Union und die Grünen in der Teestube

Die Stadt stellt jährlich 60.000 Mark für die Teestube zur Verfügung. Nach Ansicht der Mayener Jungen Unionsoll in der Teestube offene Jugendarbeit, unbeeinflusst von Verbänden und Vereinen, geleistet werden. Deshalb kritisierte sie in scharfer Form, dass die Grünen sich regelmäßig in diesen Räumen treffen und dort bereits eine Mitgliederversammlung abgehalten

haben. Dadurch würden die städtischen Gelder zu einer einseitigen Unterstützung dieser Partei, was bestimmt nicht in der Absicht des Stadtrats gelegen habe, als er diese Unterstützung genehmigte. Der Ortsverband der Grünen wies die von der Jungen Union erhobenen Vorwürfe einen „Missbrauch“ der Teestube zurück und erklärten, sie hätten sich bisher weder regelmäßig noch unregelmäßig in der Teestube versammelt. Am 18. März habe zwar ein Treffen in der Teestube stattgefunden, aber nur zu informativen Zwecken. Weiter erklärte sie, die erste Mitgliederversammlung sei erst abgehalten worden, nachdem die JU ihre Vorwürfe über die „grünen Treffen“ in der Teestube bereits erhoben hatten. Übrigens sei der Versammlungsort ein Gasthaus gewesen.

Als „an den Haaren herbeigezogen“ bezeichneten die Sprecher des Ortsverbandes die Vorwürfe, die Gelder der Stadt für die Unterhaltung des Jugendtreffs würden die Grünen einseitig unterstützen. Das Geld diene lediglich dazu, Personal und Veranstaltungen der Teestube zu finanzieren.

Die Angelegenheit verlief dann im Sande, lediglich wurde der Leiter aufgefordert, „sich an den Zielvorstellungen zu orientieren“.

Geplante, begonnene und vollendete Bauten im Jahre 1983

Unter den vielen Vorhaben und Planungen im Bausektor nahmen zwei Objekte breitesten Raum ein, im wörtlichen Sinne wie auch in der Presse und im Bürgergespräch. Es ist die Rede vom Altenzentrum und vom Ausbau des Marktplatzes.

Seit 1972 besteht die Absicht, das Altenzentrum zu bauen. Nach all den Schwierigkeiten, über die unsere Chronik in den Jahren berichtet, hatte sich schließlich die Kirchengemeinde St. Clemens bereiterklärt die Trägerschaft zu übernehmen und entsprechende Pläne vorzulegen. Die Gesamtkosten wurden zu diesem Zeitpunkt mit 16,5 Millionen Mark kalkuliert. Doch diese hohe Bausumme veranlasste die Kirchengemeinde von der Trägerschaft Abstand zu nehmen und sie dem finanzkräftigeren Diözesan-Caritasverband zu überlassen. Ein neuer Plan wurde erstellt nach dem der Bau nur neun Millionen Mark kosten sollte. Dazu Pastor Müller von Kirchengemeinde St. Clemens: „Die Einrichtung orientiert sich am Notwendigen und nach funktionellen Gesichtspunkten. Das Bauvorhaben wird allerdings nicht so aufwendig wie ursprünglich vorgesehen, etwa was die Haustechnik betrifft.“

Hier noch einmal eine Bürgerstimme zum Standort des Altenheims. Der Verfasser fragt: „Menschen zusammenpferchen?“

„Es war schon ein guter Gedanke, die alten Menschen im Stadtzentrum wohnen zu lassen. Der Standort des „Klösterchens“ ist optimal. Aber das, was hier angestrebt wird, kann nur katastrophal genannt werden. Hier werden circa 120 alte Menschen auf engstem Raum zusammengepfercht. Für die, die noch nach draußen gehen können, gibt es keine nennenswerte Grünfläche mehr zum Luftschnappen. Vom Haus selbst fällt der Blick nur noch auf Mauern und Wände (elf Meter zur Kirche!). Welche Perspektiven für alte Menschen!

Das Vorhaben ist auch städtebaulich eine Katastrophe. In allen mir bekannten Städten versucht man, Grünflächen zu erhalten und neu zu schaffen. In Mayen wird das letzte bisschen

Grün in der Innenstadt liquidiert. Die Clemenskirche, ein weithin bekanntes Kulturdenkmal, wird so zugebaut, das die herrliche Westansicht mit den beiden Türmen für alle Zeit vernichtet sein wird. Das alte Pfarrhaus ist eines der ganz wenigen Häuser der Innenstadt, die die Zerstörung des Zweiten Weltkriegs überdauert haben. Es zeugt nicht gerade von architektonischem Feingefühl, dieses Denkmalswerte Haus so einzubetonieren, dass es praktisch in einen Hinterhof verbannt wird. Im Zusammenhang mit den Kosten möchte ich zu bedenken geben, dass die erwähnten neun Millionen Mark nur für den Anbau gelten. Die dringend notwendige Modernisierung des „Klösterchens“ ist noch gar nicht berücksichtigt. Diese wird noch einmal Millionen verschlingen, so dass ich fragen muss, ob dieser riesige finanzielle Aufwand zu verantworten ist für eine Lösung, die weit mehr Nachteile als Vorteile bietet. In der Vergangenheit wurde das ehemalige Bundesbahn-Betriebsgelände als Standort für ein Altenheim abgelehnt mit der Begründung, dass der steile Anstieg der Straße „Im Möhren“ alten Menschen den Gang in die Stadt verwehre. Inzwischen wurde das oben genannte Gelände von der Südseite her durch die Finstingenstraße erschlossen, wobei die Steigung wesentlich abgeflacht werden konnte. Hierdurch ergibt sich eine neue Situation, die unbedingt überprüft werden sollte. - Dr. med. Günter Laubenthal, Mayen“ (Zeitungsausschnitt)

Dr. Laubenthal steht mit seine Meinung nicht allein, die Entscheidung war aber bereits gefallen. Peter Josef Müller, als Vertreter der Arbeiterwohlfahrt, die sich vor zwölf Jahren um die Trägerschaft eines Altenheims beworben hatte, äußerte sich in einem Artikel „Standort war lange genug bekannt“ über die späte Kritik: „Herr Dr. med. Günter Laubenthal hat grundsätzlich recht, wenn er den Standort des Neubaus für das Pflegeheim am „Klösterchen“ in Mayen kritisiert, gibt den Kritikern aber auch zu bedenken: „Allen, die heute, nachdem praktisch die Bauarbeiten begonnen haben, den Standort für den Neubau als katastrophal bezeichnen, muss man sagen, dass die Entscheidung durch den Träger gefallen ist.“ Abschließend erklärt er: „Für uns ist eine Standortfrage nicht mehr relevant, weil wir wissen, dass eine Finanzierung durch das Land an anderer Stelle nicht möglich wäre. Das zuständige Ministerium hat auch auf diesen Standort an der Clemenskirche bestanden und trägt auch dafür die Verantwortung.“

In seiner Rede anlässlich des Lukasmarktempfangs nahm Oberbürgermeister Nell noch einmal Stellung zu dem umstrittenen Thema. Er sagte, schon von Anfang an habe sich der Träger, der Caritasverband der Diözese Trier, ebenso wie die Kirchengemeinde St. Clemens für den jetzigen Standort ausgesprochen, und erklärte apodiktisch: „Das Altenpflegeheim wird an der jetzigen Stelle oder überhaupt nicht gebaut. Dies und vieles mehr muss man wissen, wen man sich kritisch mit einer einmal von allen Beteiligten getroffenen Entscheidung auseinandersetzt.“

Gegen Jahresende sah die Situation folgendermaßen aus. Das Sozialministerium in Mainz hatte kurz vor Weihnachten die Zustimmung für den Neubau bewilligt. Die Stadt Mayen und der Landkreis Mayen-Koblenz hatten ebenfalls ihre Zuschüsse zugesichert, und somit war der Baubeginn für das kommende Jahr endlich in die Wege geleitet.

Der Kreistag hatte bereits im April für den Neubau mit einem damals vorgesehenen Kostenaufwand von rund 9,5 Millionen grundsätzlich eine Finanzierungszusage in Höhe von 15 Prozent der zuschussfähigen Kosten bis höchstens 1,4 Millionen erteilt. In der letzten Kreistags-

sitzung erklärte der Landrat: „Da die Baugenehmigung für das geplante Objekt aus baurechtlichen Gründen nicht erteilt werden konnte, musste inzwischen eine Umplanung mit einer geringen Flächenausdehnung erfolgen. Hierdurch reduzieren sich die Gesamtzahl der Betten von ursprünglich 66 auf nunmehr 58 und die Gesamtkosten von 9.55 Millionen auf 8.65 Millionen Mark.

Bei dieser Kostenaufstellung handelte es sich um den geplatzten Neubau, „den großen Bruder des Klösterchens“, wie er in der Presse einmal genannt wurde. Das Klösterchen sollte später modernisiert werden. Hier befanden sich zurzeit 60 Betten. Für den Umbau des alten Hauses waren neuzeitliche Einrichtungen, größere Räume und eine Reihe von Doppelzimmern für alte Ehepaare geplant. Damit würde die Zahl der Vorhandenen Zimmer auf 45 bis 50 reduziert, sodass insgesamt etwa 100 Betten zur Verfügung ständen. Die Darstellung der weiteren Baugeschichte wird der Chronik des nächsten Jahres vorbehalten sein. Für dieses Jahr ist aber noch über einen anderen schmerzlichen Abschied im Klösterchen zu berichten. Die armen Schwestern von der Gemeinschaft des heiligen Franziskus verließen endgültig unsere Stadt. „Ein Stück Kirche geht fort“, so empfand Pastor Müller den Abschied der Schwestern. Einen Überblick über die 93-jährige Epoche der Franziskanerinnen in Mayen und eine Würdigung ihrer unschätzbaren Tätigkeit veröffentlichte TH. Schulte in der Rheinzeitung.

„-tom- MAYEN. „Ich möchte es nicht mehr erleben, den Schwestern den Kündigungsbrief übergeben zu müssen“, sagte einmal der verstorbene Dechant und Pastor von St. Clemens, Hermann Waßmuth. Dieser schwere Gang ins „Klösterchen“ steht jetzt seinem Nachfolger, Gebietspfarrer Ludwig Müller, bevor. Die armen Schwestern von der Genossenschaft des heiligen Franziskus in Aachen verlassen noch in diesem Jahr endgültig die Stadt Mayen. Damit geht eine Epoche zu Ende, in der sich die Schwestern vom St. Johannes-Kloster in der Alten- und Krankenpflege unschätzbare Dienste erworben haben.

Sie waren praktisch Tag und Nacht auf dem Posten; jeder war ihnen willkommen, vom Tipfelbruder bis zum Heimbewohner. Ihre schwere Arbeit haben sie im Geist ihrer Ordensgründerin, Franziska Schervier von Aachen, freudig und immer freundlich erfüllt: für Alte und Kranke da zu sein“, kennzeichnete Pfarrer Müller das Wirken der Schwestern vom Klösterchen, die in der Stadt ein hervorragendes Ansehen haben.

Durch Hausbesuche, die Näh- und Haushaltschule sowie die Altenpflege sind sie in fast allen eingesessenen Mayener Familien bekannt und beliebt. Umso schmerzlicher ist für die Schwestern die unabwendbare Entscheidung der Generaloberin, den Gestellungsvertrag zwischen der Kongregation und der Kirchengemeinde St. Clemens zu kündigen. Zunehmende Überalterung und der fehlende Ordensnachwuchs waren die ausschlaggebenden Gründe. Außerdem sollte sich die Pfarrgemeinde rechtzeitig auf die neue personelle Situation im Zusammenhang mit dem Neubau des Alten- und Pflegeheims einstellen können.

93 Jahre hat die Ära der Franziskanerinnen in Mayen gedauert. eine Eva Reiff aus Mayen hatte das Wirken der Franziskanerinnen in Aachen kennengelernt - am 1. Juli 1890 wurde die erste Niederlassung in einem Haus am Kirchplatz 12 gegründet, dem Rest des früheren Augustinerstiftes. Später wurde das Haus der Pfarrei St. Clemens zum Zwecke der Krankenpflege übertragen. Die „Reiffsche Stiftung“ war gleichzeitig der Beginn des „Klösterchens“. Deren Aufgabe bestand zunächst in der Seelsorgehilfe, der ambulanten Krankenpflege, der

Näh- und die Haushaltsschule wurden geschlossen. Fünf Schwestern mussten gehen, der Rest diente dem Hilfslazarett. Sogar ein Flugabwehrkommando belegte zeitweise einige Zimmer im „Klösterchen“. 1940 richtete das städtische Krankenhaus eine Isolierungsstation für Kinder ein.

Der 2. Januar 1945 war für das Altenheim ebenso wie für fast ganz Mayen ein Schreckenstag. Bei dem Großangriff legten Bomber das Haus in Schutt und Asche. Die Schwestern verließen Mayen, kamen aber bereits im März zurück. Zunächst wohnten sie im Haus Dr. Reiff am Krankenhaus, ab 1947 lebten sie in einer Wohnung in der Polcher Straße.

Im Mai 1953 begann der Wiederaufbau, im Dezember 1955 weihte Dechant Thees das neue Altenheim ein. Gleichzeitig war darin der neue Kindergarten von St. Clemensuntergebracht. 1959 wurde eine staatlich anerkannte Haushaltsschule für Lehrlinge eingerichtet. Ab 1973 begann eigentlich schon der Rückzug der Schwestern aus dem aktiven Dienst, etwa Schwester Barsaba oder die Pfarschwwestern von St. Veit und Herz-Jesu.

Anfang November sind die ersten vier Schwestern von ihrem Orden abberufen worden. In nächster Zeit folgten die restlichen, die entweder in Altenheimen des Ordens untergebracht werden oder neue Aufgaben bekommen. Ein Abschiedsgottesdienst für die Schwestern vom „Klösterchen ist am Sonntag, 30. Oktober, 10 Uhr, in der Clemenskirche.“ (Zeitungsausschnitt)

Der Ausbau des Marktplatzes

Am Ende des Monats März war es soweit, mit dem Ausbau konnte begonnen werden. Den Auftrag erhielt eine Mayener Bietergesellschaft. Rund zwei Millionen Mark sollten Unterbau und Oberbelag kosten.

Dem Beginn der Bauarbeiten war eine jahrelange Vorbereitung, die bereits 1975 mit der förmlichen Festlegung des Sanierungsgebiets begonnen hatte, vorangegangen. Im Jahr 1981 hatte die Stadt einen Ideen- und Realisierungswettbewerb für den Marktplatz und für den gesamten Bereich des erweiterten Sanierungsgebiets, nämlich des Ersatz- und Ergänzungsgebietes „An der Burgbrücke“, mit dem Bereich Genovevaburg und Burgfrieden, ausgeschrieben. Von den eingereichten Plänen gab ein Preisgericht der Eisenberger Architektin Marcella Pauer den ersten Preis.

Die Ausführung des Plans sah folgendermaßen aus: Für Unter- und Oberbelag wird ausschließlich Naturstein verwendet. In den Hauptgebereichen werden gesägte und geschliffene Basaltlavaplatten verlegt. Die Großpflastersteine werden vor dem Einbau schassiert. Der Innenbereich des Platzes erhält einen Natursteinbelag aus schuppenförmig angeordnetem Kleinpflaster (Blaubasalt und Porphy). Die WC-Anlage neben dem Brunnen fällt weg. Vor den Eingang des Burgbunkers wird eine neue behindertengerechte Anlage unter der Erdoberfläche gebaut. Auch die Brunnenanlage muss vorübergehend weichen. Sie wird später mit den restaurierten alten Werksteinen an der alten Stelle wieder entstehen. Vier neue gleich große Kaiserlinden um den Brunnen werden die beiden Bäume, die im Zuge der Bauarbeiten fallen müssen, ersetzen. Die Straßen- und Platzbeleuchtung wird „stilvoll“ der

Marktplatzgestaltung angepasst. Noch mehr Bäume und Kübel mit Pflanzen sollen das Bild des Platzes verschönern. Mit den Bauarbeiten wurde planmäßig Ende März begonnen. In dieser Zeit fand der Wochenmarkt dienstags, donnerstags und samstags auf dem Freideck der Tiefgarage statt. Mit kritischen Augen verfolgten die Bürger den Fortgang der Bauarbeiten. Dass ein Ausbau von dieser Größe mitten in der Stadt nicht ohne mancherlei Unannehmlichkeiten und Ärger vor sich ging, lag auf der Hand.

-Baustelle wird zum Ärgernis-Hindernisrennen auf dem Markt-
steht über dem Artikel in dem ein Bürger seinem Unwillen Luft machte.

„-nh- MAYEN. Ein neuer Marktplatz wurde den Mayener Bürgern versprochen, eine echte Attraktion für die Stadt. Eine Attraktion ist der Marktplatz auch in seinem jetzigen Zustand, allerdings im negativen Sinne. Eine Mondlandschaft wirkt noch harmlos ´gegen die Krater und Löcher, die hier zu sehen sind. Interessant ist, dass die Löcher an jedem Tag woanders sind, ohne dass der Bürger einen Fortschritt bei den Arbeiten sieht. Vor einigen Geschäften stehen regelrechte Stolpersteine, Hindernisse, die zumindest den älteren Passanten Schwierigkeiten bereiten. Ein Kuriosum, von den Anliegern mit gemischten Gefühlen beobachtet, ist auch, dass die Anordnung der Pflastersteine öfters geprobt wird. Ein Muster wird verlegt, die Stadtväter begutachten das Werk, dann wird alles wieder aufgerissen. Ein großartiges Beispiel für schnelle rationelle Arbeit. Hätte man sich da nicht vorher einigen können?

Aber mit der Planung scheint es bei den Bauherren sowieso etwas zu hapern. Wie kann es sonst passieren, dass ausgerechnet an der Stelle, wo Bäume angepflanzt werden sollen, schon Kabel und Leitungen verlegt worden sind. Koordinationsmängel scheinen an der Tagesordnung zu sein.

Ein weiteres Ärgernis für Passanten und Anlieger sind die Absperrungen. Auch sie werden ständig verlegt, sodass der Fußgänger mehr oder weniger planlos auf dem oberen Teil des Marktplatzes herumirrt. Sind die Absperrungen wirklich einmal vorhanden, so kann man mit Sicherheit davon ausgehen, dass ihre Enden im Winde herumflattern.

Sicherlich, dies alles sind nur Kleinigkeiten, aber sie summieren sich und fördern den Unwillen der Anlieger. Etwas mehr Sorgfalt bei der Sicherung der Baustelle und vielleicht eine geringfügig schnellere Gangart bei den Bauarbeiten könnten die Gemüter schon beruhigen.

Aber Mayens Stadtväter haben ja schon oft genug bewiesen, dass sie für Wünsche und Klagen ihrer Bürger ein offenes Ohr haben, und so wird sich auch hier wohl bald etwas ändern.“
(Zeitungsausschnitt)

Nun, inwieweit eine „schnellere Gangart der Bauarbeiten“ die Bürgergemüter beruhigt hat, können wir nicht mehr feststellen.

Im September ließen sich Oberbürgermeister Nell und Bürgermeister Seichter von den zuständigen technischen Bediensteten des Bauamts an Ort und Stelle über den Stand der ausbauarbeiten berichten. Der Bericht zeigte, dass die Bauarbeiten zügig voran gegangen waren. Im Herbst war die Oberflächengestaltung so weit fortgeschritten, dass der Lukasmarkt an alter Stelle abgehalten werden konnte. Die offizielle Einweihung sollte erst am 18. Mai 1984 stattfinden, worüber die Chronik 1984 berichten wird. aber das Richtfest wurde am 5.

November 1983 gefeiert. Am Vorabend des Festes schrieb die Rheinzeitung: „Ein großer Tag der Mayener Stadtgeschichte steht vor der Tür: das Richtfest des neu gestalteten Marktplatzes. Seine erste Bewährungsprobe hatte der Platz schon während der Tage des Lukasmarktes bestanden, das Richtfest am Samstag, den 5. November, ist der Krönende Abschluss eines langen, arbeitsreichen und von vielen Diskussionen begleiteten Weges.“

Das Richtfest am „Maatbur“ war von herrlichem Herbstwetter begünstigt. Zahlreiche Bürger der Stadt und des Umlandes hatten sich zur Veranstaltung eingefunden, die vom Einzelhandelsverband, Werbegemeinschaft MY sowie vom Hotel- und Gaststättenverband organisiert worden war. So konnte auch das Richtmahl unter freiem Himmel eingenommen werden.

Oberbürgermeister Nell dankte in einer kurzen Ansprache dem Stadtrat und seinen Ausschüssen für ihre Mitarbeit in zahlreichen Sitzungen zu dem gelungenen Werk. Auch den Planern und den Arbeitern stattete er seinen Dank ab. Sie hatten gute Arbeit geleistet und die gestellten Termine eingehalten. Toni Kaes sprach den Richtspruch, ein Vers daraus lautete: „Und wem der Bau hier nicht gefällt, stell` selbst einen besseren in die Welt!“

Zur Unterhaltung der vielen Gäste spielten das Fanfarencorps Rot-Weiß, der Musikverein Blau-Weiß und die Feuerwehrkapelle unter ihrem Dirigenten Willi Spurzem.

Viel Bewunderung fand der alte „neue“ Brunnen dessen Wasser nun wieder plätscherte. Die neuen Laternen, die bereits aufgestellt jedoch noch nicht angeschlossen waren, fanden teils Lob, teils Kritik.

Für die Einweihungsfeier im kommenden Jahr kündigte der OB eine ganze Festwoche an.

Einen Dämpfer der Freude über den gelungenen Ausbau des Marktplatzes gab es durch ein Gutachten, das der heimische Einzelhandelsverband bei einer Kölner Unternehmensberatungs-Firma in Auftrag gegeben hatte. Dieses Gutachten ließ den Schluss zu, dass mit dem neugestalteten Marktplatz allein auf Dauer nicht viel gewonnen ist. Unter dem Stichwort „Stadtbildpflege“ bringt diese Expertise Anregungen und Verbesserungsvorschläge zur Verbesserung des Erscheinungsbilds unserer Stadt. Darüber berichtete die Rheinzeitung am 8. November:

„Die Gutachter sagen nichts Neues, wenn sie dem Erscheinungsbild einer Stadt wesentliche Bedeutung zumessen, zum Beispiel in Bezug auf Anziehung- und Ausstrahlungskraft. Aus dem Blickwinkel der Kölner hat sich Mayen ein typisches, kleinmaßstäbliches Gepräge bewahrt: kleinteilige Baustruktur, schmale Grundstückspartellen, enge, mittelalterliche Straßenstrukturen und anderes mehr. Trotz der Kriegszerstörung blieben die Merkmale einer im Mittelalter gegründeten Stadt erhalten, vor allem weil der Wiederaufbau maßstabsgerecht und zum Teil landschaftsbezogen erfolgte.

Dann allerdings werden die Gutachter offen und hart. Es heißt in ihrem Bericht, dass die „gestalterische Qualität des Stadtbildes“ nachhaltig beeinträchtigt wird, und zwar durch die (Verkehrs)Ringe, die sich um die Innenstadt legen und diese einschnüren. So sei im Bereich Habsburgring / Boemundring ebenso wie in einigen Innenstadtstraßen (genannt werden unter anderen Göbelstraße, Stehbach, Im Hombrich) gravierende Mängel im Stadtbild festzustellen. Der Verkehr beherrsche die Szene; der Standortvorteil gehe dadurch verloren.

Infolge des industriellen Charakters biete auch die Koblenzer Straße kein einladendes Bild für die Innenstadt, heißt es weiter, zumal keine attraktive Bebauung die erweiterte Innenstadt mit dem Zentrum verbinde.

Die Gestaltungsmängel, die trotz aller bisherigen Anstrengungen, gesehen werden sind: die überalterte Bausubstanz, zum Teil desolater Pflegezustand der Gebäude in Nebenstraßen und Gassen sowie unangemessene Fassaden- und Ladenfronten.

Folgende Verbesserungsvorschläge werden zur Diskussion gestellt: Die Kleinmaßstäblichkeit der Innenstadt durch eine Gestaltungssatzung konsequent sichern; Freiräume einplanen (zum Beispiel verkehrsberuhigte Zonen) und neu bepflanzen; nach und nach einzelne Gebäude sanieren und dazu Städtebau-Förderungsmittel einbeziehen; durch private Initiativen Gebäudefassaden angemessen gestalten; Innenstadt grüner werden lassen - durch Baumalleen, Baum- und Buschgruppen.

Die Entwicklungschancen der Stadt werden nach Ansicht der Kölner vor allem dann genutzt, wenn es gelingt, den Verkehr „zu beruhigen“. Dadurch ergebe sich für Bürger und Besucher die Möglichkeit, die Stadt und ihre Atmosphäre noch stärker zu erleben. Dadurch würde auch der Standortwert erhöht - mit der Folge, dass sich die Hauseigentümer zu Umbau- und Renovierungsarbeiten entschließen. „Ohne diese privatwirtschaftlichen Initiativen ist eine umfassende Stadterneuerung - auch im Falle der Stadt Mayen - nicht durchsetzbar“. (Zeitungsausschnitt)

Der Stierbrunnen

Ursprünglich stand der aus der Schule von Professor Burger stammende Brunnen vor der ehemaligen Steinmetzfachschule. Als Torso kam er später auf den städtischen Bauhof, wo er jahrelang unbeachtet blieb. Dem Verkehrsverein war es schließlich gelungen die erforderlichen Mittel aufzubringen, um die Skulptur aus Mayener Stein wieder der Öffentlichkeit vorzustellen. Am Obertor erhielt der Stierbrunnen seinen endgültigen Standort, auf dem Viehmarkt vor dem Haus am Obertor. Der Basaltbrunnen, bestehend aus dem Stier auf der weit ausladenden, runden Schale, die von einer stämmigen Säule getragen wird, bildet mit dem Obertor, dem alten Haus am Obertor und der Stadtmauer eine wirkungsvolle städtebauliche Einheit, und das Tiermotiv erinnert an die Viehmärkte die früher hier abgehalten wurden.

Eine architektonische Verschönerung im Bild der Altstadt bildet auch die neue Zweigstelle der Kreissparkasse „Mayen-Markt“. Sie wurde nach zweijähriger Bauzeit fertiggestellt und am 6. Oktober ihrer Bestimmung übergeben. Das Gebäude steht an der Ecke Hahnengasse / Rosenstraße, nahe am Markt, wo im Alten Rathaus die erste Zweigstelle der Sparkasse untergebracht war. Deshalb wurde die Bezeichnung „Mayen-Markt“ auch für das neue Haus übernommen.

Zur offiziellen Einweihung begrüßte der Vorsitzende des Verwaltungsrates der KSK Mayen, Landrat Dr. Klinkhammer, eine große Zahl von Gästen, unter ihnen OB Nell, Bürgermeister Seichter und die Vorsitzenden der Fraktionen des Stadtrates. In einer Ansprache wies Dr. Klinkhammer darauf hin, dass der starke Kundenandrang einen erweiterten Service durch einen Neubau erforderte. Sparkassendirektor Buhr erläuterte in seiner Rede die bauliche

Konstruktion und die Arbeitsweise in den neuen Räumen. Die neue Filiale wurde mit einem Kostenaufwand von rund 5,2 Millionen Mark errichtet. Neben den Räumen für den Betrieb der Sparkasse wurden in dem neuen Gebäude auch noch zusätzliche Wohnungen im Stadtkern geschaffen.

Als Baumaterial diente heimisches Gestein: Tuff, Basalt und Schiefer.

Die Kassenhalle ist modern gestaltet, sie ist eingeteilt Schnellzone, Sofortkassen und Plätze für das Publikum, sowie besondere Räume für Kundenberatungen in Parterre und Obergeschoss. Neuzeitliche technische Einrichtungen, wie eine Kundentresoranlage mit mehr als 500 Safes, Schließfächer für Kontoauszüge und Sparkassenbücher, der Nachttresor für Geschäftskunden, Sofortkassen, die über Leitungen mit der Datenverarbeitungszentrale verbunden sind, gehören zum Service der Bank. Ein Geldausgabeautomat an der Außenwand des Gebäudes ermöglicht es dem Kunden, sich rund um die Uhr, auch an Sonn- und Feiertagen mit Bargeld zu versorgen. Oberbürgermeister Albert Nell überbrachte zur Einweihung die Glückwünsche der Stadt. Er dankte der Kreissparkasse für die finanzielle Investition in wirtschaftlich schwieriger Zeit. Mit einem Pauluswort gab Pfarrer Müller dem Geldinstitut den kirchlichen Segen und ermahnte alle, die in dem neuen Gebäude arbeiten, mehr auf Gott als auf das Geld zu vertrauen.

Einige Tage nach der offiziellen Einweihung waren die Bürger zum „Tag der offenen Tür“ in das Gebäude eingeladen. Wie bei einem Volksfest drängten sich über 5000 Besucher in den Räumen der neuen Zweigstelle. Die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr und die Mayener Tanz- und Trachtengruppe mit traditionellen Tänzen und Showeinlagen taten das Ihrige zur Volksfeststimmung.

Eine weitere Bereicherung des Mayener Stadtbildes bilden auch das neue Verwaltungs- und das neue Betriebsgebäude der Energieversorgung Mittelrhein in der Kehriger Straße, die in einer Feierstunde von den Direktoren Siegbert Strecker und Helmut Dehler an den Werkleiter, Oberingenieur Hans Resenek, und seine Mitarbeiter übergeben wurden. Damit hatte die EVM ihre vertraglichen Verpflichtungen der Stadt gegenüber zwei Jahre früher als vereinbart erfüllt.

EVM-Direktor Siegbert Strecker begann seine Ansprache mit einem Vivat auf das neue Werk: „Die alte Gasfabrik ist tot - es lebe die moderne Erdgasversorgung!“ Dann, in einen nostalgischen Ton verfallend, fuhr er fort: „Wir erinnern uns noch alle an das alte Basaltgebäude am Mayener Stein, die „Gasfabrik“. In diesem düsteren, trutzig wirkenden Gebäude wurde ehemals Gas „fabriziert“. Der Abriss eines solch ehrwürdigen Baues hinterlässt bei vielen von uns nicht nur eine bauliche Lücke. Die gute alte Zeit (war sie wirklich so gut?) verliert wieder ein sichtbares Dokument. Immerhin besteht die Gasversorgung der Stadt Mayen über 120 Jahre - 1861 wurde das erste Gaswerk errichtet.“ Mit der Einführung des Erdgases im Jahre 1970 begann eine neue Epoche der Energieversorgung. (In der Chronik von 1970 wurde darüber berichtet)

Die neuen Gebäude stehen auf dem Gelände der alten „Gasfabrik“ Wie notwendig ein modernes, den heutigen Anforderungen entsprechendes Dienstleistungsunternehmen war, beweisen folgende Zahlen: Die Gasabnehmer im Raum Mayen stiegen von rund 4500 im Jahr 1957 auf über 7200 im Jahr 1982, das Rohrnetz wurde von 123 km 1957 auf 243 km im Jahr

1981 / 1982 erweitert. Der Verbrauch stieg in diesem Zeitraum von 1.000.000 m³ auf 27.000.000 m³.

Zur Erstellung der beiden Gebäude wurden fast nur ortsansässige Firmen beschäftigt

Das neue Arbeitsamt am Katzenberger Weg

DA das alte Arbeitsamt in der St.-Veit-Straße längst zu eng geworden war, mussten seine Dienststellen auf weitere Gebäude, die in der ganzen Stadt verstreut lagen, verteilt werden, und so befanden sich „Dependancen“ in angemieteten Häusern in der Polcher-, Siegfried- und Brückenstraße sowie im alten Krankenhaus. Seit Ende April hat nun das Arbeitsamt alles unter einem Dach. Wenn auch das neue Amt außerhalb des Stadtzentrums liegt, so ist es doch - in der Nähe des Ostbahnhofs in der Richtung zum Topmarkt leicht zu finden. Durch Entgegenkommen der Stadtverwaltung wurde das Grundstück günstig erworben. Der erste Spatenstich erfolgte im Januar 1980. Mit dem Bauentwurf und der Bauleitung wurde das Staatsbauamt Koblenz Nord beauftragt. Als Baustoff kam nach Möglichkeit heimisches Material zur Verwendung. Durch geschickte Gestaltung konnte man die einzelnen Abteilungen geschlossen in jeweils einer Etage unterbringen. Schon beim Eintritt in das Dienstgebäude erhält der Besucher am Informationsstand Auskunft. Die einzelnen Diensträume sind so gestaltet, dass er sein Anliegen in persönlicher Atmosphäre besprechen kam. Die gesamte Bürofläche hat eine Größe von rund 2800 m². Auf dem Amt sind 150 Mitarbeiter beschäftigt.

Der noch im Rohbau stehende Trakt wird voraussichtlich im Frühjahr 1984 bezugsfertig sein.

„Die Hochschulstadt Mayen nimmt auch jetzt äußerlich Form und Gestalt an“ verkündete die Presse am 15. Juli. Gemeint war das Richtfest für den Erweiterungsbau der Fachhochschule der Zentralen Verwaltungsschule Rheinland-Pfalz im ehemaligen „Landratsgarten“ in der St.-Veit-Straße. Wegen der topographisch und geologisch schwierigen Bodenbeschaffenheiten musste der Erweiterungsbau terrassenförmig angelegt werden. Bei der Planung wurde besonders Wert auf die Erhaltung des Baumbestandes gelegt. In den vier Geschossen werden acht Klassenräume mit Konferenz-, Dozenten- und Pausenräumen untergebracht. Die vorgesehene Cafeteria wird den Studierenden in den unterrichtsfreien Zeiten und vor allem zur Unterhaltung und Diskussion zu Verfügung stehen.

Nach Fertigstellung des Erweiterungsbaus und der Außenanlagen wird ein wesentliches Verkehrsproblem gelöst sein. Es entsteht ein Parkraum für insgesamt 170 Stellplätze für Personenkraftwagen.

Der vom Stadtbauamt Koblenz-Süd aufgestellte Zeitplan sieht vor, dass der Bau im Herbst 1984 übergeben wird. Die Kosten betragen rund 5,8 Millionen Mark. Die Summe entspricht den Festlegungen in den Haushaltsplänen 1982 / 1983. 70 Prozent der Auftragssumme konnten an einheimische mittelständische Unternehmen vergeben werden.

Auch für die Sonderschule in der St.-Veit-Straße wurde mehr Raum geschaffen. Am 26. September wurde der Erweiterungsbau der Sonderschule für Lernbehinderte seiner Bestimmung übergeben. Mit einem Kostenaufwand von 1,52 Millionen Mark wurde der Erweite-

rungsbau, der fünf Klassen- und zwei Kursräume enthält. Bisher war die Schule in zwei Gebäuden, und zwar im Burgfrieden und im alten Gymnasium untergebracht. Der neue Anbau im Hof des Gymnasiums ist mit dem Hauptgebäude durch einen überdachten Pausengang verbunden. Bauherr war der Landkreis Mayen-Koblenz. Das Land Rheinland-Pfalz hat sich an den Kosten mit 720.000 Mark beteiligt. Eine bestehende Finanzlücke konnte durch den Verkauf der alten Schule am Burgfrieden geschlossen werden. Dieses Gebäude, die Genovevaschule ist die älteste Schule unserer Stadt. Sie wurde 1892 erbaut. Nach dem Auszug der Sonderschule erfolgte der Abbruch des schon längere Zeit baufälligen Gebäudes, das mit schweren Eisenankern nur noch zusammengehalten werden konnte. Auf dem Gelände ist ein Verwaltungsgebäude der AOK vorgesehen.

Noch ein altes Gebäude verschwand 1983 aus dem Stadtbild des Städtchens. Dazu ein nostalgischer Beitrag von unserem Heimatdichter, „Abschied nooh 100 Johr“:

„Un wider heißt et sech von a Baulechkaat trenne, de korz vür em Afreß staht. Et Ständehaus. Net, dat et aanem besonders ant Herz jewachst wär, doofür stand et schun zo lang of em Afstellgleis. Ümmerhin woor et e Haus met aaner der schönste Fassade en der Stadt. Et wär en schlächte Mayener, demm säi Herz net e beßje wieh daat, wenn er sech schun wider von em Stöckelche Alt-Maye trenne moß.

Wenn ma awer säin Lävungsjeschicht, be ech et as nenne well, nächster unnersöcht, dann es se doch bedeutend jenocht, üm festjehaale zu wäre.

Vür rond hunnert Johr, also zwöschen 1882 un 1888 erüm, wur dat Jebaut met aanejer Secherhaat von der Familech Johann, Peter Bläser un Frau Maria geb. Schlink erbaut. Lader kann ech denn wäitere Aflauf net chronologesch wider jen. Of jeden Fall woor as e Alumnat, also e Schülerheim, doo unnerbracht. Dann han Ordensschwwestere en Melechköch doo unnerhaale. Och en Nähstuf woor as doo un en Kennerjaade, bodran sech secher noch mancher erinnere kann. Ma säiht, et kümmt su allerlei zosamme. Bat awer kaum bekannt es, be kümmt dat Haus an säine Name? Nau, korz noch em ürschte Weltkrech wur de Idee zor Gründung von a Jenossenschaftlech - Vereinejung, der „Ständehaus e.G.m.b.H.“, dorch den Pfarrer un geisteje Direkter Kirchesch, verwirklecht. Ihr Aufgab bestand doodren, Erzeuchnisse aus demm Mayener Raum, be Flachs, Woll, Deerfelle un Deerhäut, ofzokauwe üm an entsprechende Erzeujerbetriebe wäiter zu jen. De Anlieferer konnten dan doo Ferdechprodukte güns tech enkauwe, be Klaader, Schohwerk, Läder, usw.

Von der Jesellschaft wuren dann och, in eijener Regie, de dräi Häuser - Glaube, Hoffnung un Liebe - of em Jäjerköppche jebaut. Üwerejens hat der ausföhrende Archidekt och dat Kluster Helgoland erstellt.

Dat alles es nau baal Verjangenhaat. Awer och äbbes Schönes es von der Owerer-Glassie zo berichte. Secherlech würd der Ravensteyn-Wäch, der neuerdings doo anjelächt wur, vill Mayener zo em Spazeerjang ermondere. E herrlech Jelände wur doo erschloß, bat denn Distrikt - Jäjerköppche, Privatpettche, Möhre - enger an et Stadtjebiet eranbringt.“ (Zeitungsauschnitt).

Das Straßenneubauamt ist endgültig fort von Mayen

Im vergangenen Jahr gingen widersprüchliche Meldungen über die Verlegung des Straßenneubauamtes durch die Presse. Einmal wurde verkündet: Das Straßenneubauamt wird verlegt, und dann meldete die Zeitung: Es bleibt doch in Mayen. Nun ist es ebenso wie das Amt in Betzdorf mit dem Straßenneubauamt in Vallendar verschmolzen worden, das damit das größte in Rheinland-Pfalz wurde.

Änderungen im Stadtverkehr

Zur Beseitigung der Unfallschwerpunkte auf dem Habsburgring, Einmündung der Uferstraße, und der Koblenzer Straße, Einmündung der Straße Auf der Eich, wurden Lichtsignale installiert und in Betrieb genommen.

Um die geschaltete „Grüne Welle“ auf dem Habsburgring nicht zu unterbrechen und auch dem Fußgänger mehr Sicherheit zu geben, erhielt der Übergang am Mühlenturm, von der Marktstraße zur Clemenschule, ebenfalls eine Signalanlage. Der Ettringer Weg, vom Gasthaus „Eifeler Hof“ bis zur Straße Auf der Eich, wurde Einbahnstraße, damit ist die Einfahrt am „Eifeler Hof“ in die Koblenzer Straße gesperrt.

Alexius glossiert die „Grüne Welle“.

„Wer gestern Nachmittag Mayens erste „Grüne Welle“ miterlebte und dennoch vor einer roten Ampel stehen bleiben musste, sollte nicht gleich schimpfen. Die Argumente für eine solche Ampelanlage werden von den Planern so überzeugend vorgebracht, dass der Bürger sie fast glauben könnte.

Die Sicherheit. Niemand wage etwas dagegen zu sagen. Ältere Menschen und Kinder kommen in der Innenstadt jetzt ampelgesichert über die Fahrbahn. Die freundlichen Handzeichen am Zebrastreifen sind nun glatt überflüssig.

Die Sparsamkeit. Was wird nicht alles gespart. Benzin und Automaterialien wie Reifen und Bremsbeläge. Da wir dazu Rohstoffe aus dem Ausland brauchen, fließt demnächst wohl - dank geringeren Verschleißes - weniger Geld in die Zweite und Dritte Welt. Grüne Welle lässt unsere Volkswirtschaft steigen.

Die Gesundheit. Weniger Abgase, weniger Lärm, weniger Staub. Dauerverkehr im Tempolimit anstatt wilde Raserei oder Stop-and-Go - also anhalten und anfahren.

Na und die Gesellschaft. Familienpolitiker geraten ins Schwärmen. Der Vater kommt früher von der Arbeit nach Hause; die Hausfrau wird entlastet; und das führt doch zu glücklicheren Ehen und besser erzogenen Kindern. Auch der Hausfreund kommt schneller ans Ziel. Grüne Welle dient allen.

Da soll noch ´was schiefgehen? Die Warteschlangen stehen jetzt vor der Innenstadt, nicht mehr mittendrin und so? In einer Zeit, wo ja alle Leute mit ihrem Auto in Urlaub sind - niemals, meint Alexius.“ (Zeitungsausschnitt)

Nicht nur Gottes, sondern auch Justitias Mühlen mahlen langsam. Im Jahre 1983 verlor die Stadt einen Prozess, der zehn Jahre gedauert hat. Der Rechtsstreit ging bis zum Bundesgerichtshof, der die Revision wegen „nicht grundsätzlicher Bedeutung“ ablehnte.

Es handelte sich um eine Klage im Zusammenhang mit dem Neubau der Grundschule „Hinter Burg“ im Jahre 1971. Damals war die Stadt wegen Nichterfüllung von einem Vertrag mit einer Heizungsinstallations-Firma zurück getreten.

Die betroffene Firma hatte daraufhin die Stadt auf Zahlung von rund 100.000 Mark verklagt. Das Landgericht erachtete die Kündigung in Bezug auf ein Fristversäumnis für unbegründet und die Arbeiten als ordnungsgemäß ausgeführt und entsprach somit der Klage. Die zur Aufrechnung gestellten Gegenansprüche wurden vom Gericht abgelehnt.

Auf die Berufung hin hat das Oberlandesgericht nach erneuter umfangreicher Beweisaufnahme unter teilweise Anerkennung des Vorbringens der Stadt den Betrag bei gleichem Zinsanspruch auf rund 70.000 Mark reduziert.

Dass die Stadt diesen Prozess verlor, war auf einen Mangel in der Ausschreibung, Beweisschwierigkeiten und das Risiko im Hinblick auf das Ergebnis von Bewerten der Sachverständigen zurückzuführen.

Da das Urteil des Oberlandesgerichts in Koblenz rechtskräftig war, musste die Stadt, die sich daraus ergebenden Zahlungsverpflichtungen erfüllen. Diese außerplanmäßige Ausgabe wurde vom Stadtrat in der nächsten Sitzung beschlossen.

Ein anderer Prozess, der sich zwar nicht über zehn Jahre hinzog, aber doch immerhin im Herbst 1982 begonnen hatte und sich über das ganze Jahr 1983 hinzog, ging am Donnerstag, dem 15. Dezember zu Ende. Die 25-jährige Religionspädagogin Kornelia K. wurde vom Vorwurf der Volksverhetzung freigesprochen.

Die Dritte Große Strafkammer des Koblenzer Landgerichts hatte inzwischen die Berufung der Staatsanwaltschaft auf den Freispruch des Mayener Schöffengerichts verworfen. Der Hintergrund der Affäre war folgender: Im Herbst des vergangenen Jahres wurden von Jugendlichen in den Jugendräumen der evangelischen Kirchengemeinde „Im Trinnel“ Collagen angefertigt. auf einer dieser Collagen waren Soldaten aus der Dritten Welt abgebildet. Zwischen den Bildern stand der Text: „Soldaten sind alle bezahlte Mörder. Erst schießen sie Menschen tot, dann lassen sie sich dafür dekorieren.“ Diese Collage hing dann einige Wochen mit anderen Arbeiten der Jugendlichen in dem Raum, ohne weiter beachtet zu werden. Erst als die Tochter eines Soldaten zu Hause darüber berichtete, kam die Anzeigenaktion in Gang. Es wurden Fotos von den Bildern mit dem Ausspruch angefertigt und mehrere Strafanträge gegen die Kirchengemeinde gestellt. (Übrigens hat Tucholsky auch einmal gesagt: Soldaten sind Mörder.“) Pfarrer Dr. Reese bedauerte sehr, dass die Collage nicht früher aufgefallen und sofort entfernt worden sei. Denn die Kirchengemeinde und er selbst identifizieren sich in keiner Weise mit dieser Darstellung. Das Presbyterium habe sich in einer einstimmig gefassten Entscheidung von diesem Machwerk distanziert. Auch sei die Collage sofort nach Bekanntwerden abgehängt worden. Trotzdem erstatteten mehrere Angehörige der Bundeswehr Anzeige wegen Beleidigung.

Die zuständige Staatsanwaltschaft Koblenz nahm die Ermittlungen zunächst auf, stellte sie jedoch nach einigen Wochen wieder ein mit der Begründung, dass es sich sogar um eine ehrverletzende Äußerung handle, die aber keine Beleidigung im Sinne des Strafrechts sei. Der Bundesgerichtshof habe bereits 1958 bereits in ähnlichen Fällen in diesem Sinne entschieden. Damit war der Fall aber nicht erledigt. Der in Koblenz lebende pensionierte Brigadegeneral Prilipp legte bei der Generalstaatsanwaltschaft Beschwerde ein, der zum Teil stattgegeben wurde. Der Koblenzer Generalstaatsanwalt wies die ihm unterstellte Behörde an, gegen die 25-jährige Religionspädagogin und Leiterin der Jugendgruppe, in der die Collage angefertigt wurde, Anklage wegen Volksverhetzung zu erheben. Nach dem das Amtsgericht Mayen die Anklage zugelassen hatte, wurde das Hauptverfahren eröffnet. Nach einem zweitägigen Prozess wurde die Angeklagte freigesprochen. Aber damit fand die Affäre noch kein Ende, denn der Oberstaatsanwaltschaft legte Berufung ein, und am 15. Dezember ging die Sache noch einmal an der Dritten Großen Strafkammer am Koblenzer Landgericht vor. Hier wurde die in die Mühlen der Justiz geratene Religionspädagogin auch in der zweiten Instanz freigesprochen. Die Kammer fand zwar den Tatbestand der Volksverhetzung gegeben, jedoch war der Angeklagten keine strafwürdige Absicht nachzuweisen.

Die Einwohnerzahl Mayens sinkt unter 20.000

Mayen galt schon seit langem als die kleinste kreisangehörige Stadt in Rheinland-Pfalz, aber die 20.000er-Grenze wurde noch nicht unterschritten. Die Bad Emser Bevölkerungsstatistik zeigt folgende Zahlen (Stichtag jeweils 30. Juni): 1980 - 20.999; 1981 - 20.715; 1982 - 20.407; 1983 - 19.695. Das Einwohnermeldeamt hatte am Jahresende 19.611 Mayener in seiner Kartei. Die Einwohnerzahl hat in vielen gesetzlichen Bestimmungen rechtsauslösende Wirkung, so ist z.B. die Zahl der Ratsmitglieder von der Einwohnerzahl abhängig. Hat eine Gemeinde mehr als 20.000 Einwohner, sind 35 Ratsmitglieder zu wählen. Bei einer Einwohnerzahl von 15.000 bis 20.000 hat der Stadtrat 31 Mitglieder.

Haushalt im Zahlenspiegel

In seiner Sitzung am 23. November billigte der Stadtrat den Haushalt für 1984. Zum zweiten Mal hatte er einen unausgeglichenen Etat verabschiedet. Der Fehlbedarf im Verwaltungshaushalt für 1984 beträgt 1,8 Millionen Mark. Im großen Ganzen sieht die Finanzanlage der Stadt folgendermaßen aus. Das Etatvolumen umfasst 45 Millionen Mark, davon fallen auf ein Vermögenshaushalt 13 Millionen. Die Einnahmen der Stadt gliedern sich folgendermaßen: Grundsteuer A 72.000 Mark, Grundsteuer B zwei Millionen, Gewerbesteuer 7,6 Millionen, Anteil an der Einkommenssteuer sieben Millionen, Vergnügungssteuer 75.000, Hundesteuer 51.000 und Schlüsselzuweisungen (aus dem kommenden Finanzausgleich) zwei Millionen Mark.

Die Gewerbesteuer- und Kreisumlage sind mit 1,1 bzw. 4,4 Millionen Mark veranschlagt. An Zinsen sind ungefähr 2,9 Millionen Mark aufzubringen. 1,8 Millionen werden dem Vermögenshaushalt zugeführt. Der Vermögenshaushalt ist mit 13,1 Millionen Mark ausgeglichen. Davon sind 3,7 Millionen Mark für das Umschulden von Krediten vorgesehen.

Im Haushalt des Städtischen Kanalwerkes, der zu den Anlagen des Haushaltes zur Stadt gehört, sind 2,8 Millionen Mark für Investitionen zur Erneuerung des Kanalnetzes vorgesehen. Mit den Investitionen der Stadtwerke soll auch ein Beitrag zur Ankurbelung der Wirtschaft und zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit geliefert werden.

Die Bewirtschaftung der Grund- und Hauptschulen kostet die Stadt 1984 rund eine halbe Millionen Mark. Hinzu kommen noch 110.000 Mark für die Instandsetzung. Weitere 480.000 Mark mussten für die Instandsetzung der städtischen Wohnungen veranschlagt werden.

2. Aus dem Wirtschaftsleben

Der Arbeitsmarkt - wann kommt die große Wende

Präsident Josef Stingel musste für den Monat Dezember 1982 für das Bundesgebiet eine Arbeitslosenquote von 9,1 Prozent und dazu 1.114.000 Kurzarbeiter melden. Das waren erschreckend hohe Zahlen, doch im Bereich des Arbeitsamtes Mayen sah es noch viel schlimmer aus. Hier wies die Statistik 14,2 Prozent Arbeitslose und 1715 Kurzarbeiter aus. Beim Hauptamt Mayen betrug die Arbeitslosenquote sogar 17,1 Prozent. Für den Bezirk des Arbeitsamtes Mayen musste am Ende des Jahres 1982 der mit Abstand höchste Stand der Arbeitslosigkeit seit über zwanzig Jahren festgestellt werden.

Obwohl der Januar einen milden Winter brachte, stieg die Zahl der Arbeitslosen auf 12.054 an. Das entsprach einer Quote von 16,5 Prozent. Im Februar erhöhte sich die Quote auf 16,7 Prozent. Bei den regionalen Teilarbeitsmärkten hielt das Hauptamt Mayen einen bedauerlichen Rekord, Hauptursache für die erneute Steigerung war der Kälteeinbruch in der Mitte des Monats. Die Betriebe der Wirtschaftszweige Steine und Erden, Bauhauptgewerbe sowie Ausbau- und Bauhilfsgewerbe mussten noch weitere Arbeitskräfte entlassen. Im März ging die Kurve in der Arbeitslosenstatistik merklich nach unten. Sie fiel auf 13,8 Prozent. Dieser Rückgang war jedoch hauptsächlich eine Folge der günstigen Witterungsverhältnisse im März. Arbeitnehmer, die aus Witterungsgründen entlassen worden waren, wurden wieder eingestellt. Die meisten Rückrufe kamen von Betrieben der Naturstein- und Baustoffindustrie, des Landschaftsgartenbaus, der Forstwirtschaft sowie des Transportgewerbes. Ende April lag die Arbeitslosenquote bei 12,2 Prozent. Vor Jahresfrist betrug sie 8,9 Prozent. Die Flaute hielt die folgenden Monate noch an. So brachte der Mai nur einen Rückgang um 1,1 Prozent (Quote 11,1 %) und auch im Juni wurde es nicht besser. Ende des Monats verzeichnete das Arbeitsamt eine Quote von 10,6 Prozent. Im Juli stieg die Zahl der Arbeitslosen wieder an, auf 11,5 Prozent. Die Presse berichtete: der Arbeitsmarkt war im Juli 83 eiskalt. Unter allen Arbeitslosen stieg die Zahl der Jugendlichen unter 20 sprunghaft, und zwar um 33,5

Prozent. Im Juli Meldeten sich 280 Jugendliche die nach ihrer Berufsausbildung keinen Arbeitsplatz fanden. Diese Zahl war fast doppelt so hoch wie im Juli 1982. Im August erreichte die Zahl der Arbeitslosen wieder eine Rekordhöhe gegenüber den Vergleichsmonaten der letzten 20 Jahre. Sie betrug Ende des Monats 11,3 Prozent. Hierbei fiel auf, dass sich der Arbeitsmarkt für weibliche Personen ungünstiger entwickelt hat als bei den Männern. Ein Vergleich mit dem vergangenen Jahr zeigt, dass die Zahl der arbeitslosen Männer um 12,8 Prozent gestiegen war, die der Frauen aber um 28,8 Prozent. Die Zahl arbeitslosen Jugendlichen zeigte auch eine negative Tendenz. Ende August waren 1024 (472 männliche und 552 weibliche) Jugendliche bei den Dienststellen des Arbeitsamtes Mayen arbeitslos gemeldet. Das bedeutet einen Anstieg um 4,8 Prozent gegenüber dem Vormonat und um 12,7 Prozent im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum im vergangenen Jahr. Im September sank die Zahl der Arbeitslosen. Die Quote betrug 10,5 Prozent. Auch im Oktober zeigte sich nichts von dem erwarteten wirtschaftlichen Aufschwung. Sie ging lediglich um 0,1 Prozent zurück. Ende November war wieder ein Anstieg auf 11,1 Prozent zu verzeichnen. Die hohen Arbeitslosenzahlen lassen erkennen, dass die Zielsetzungen der Gemeinschaftsaufgabe, strukturschwache Räume an Gebiete ohne Probleme heranzuführen, im hiesigen Raum noch nicht erfüllt werden konnten. Nichtsdestoweniger besteht die Tatsache, dass ohne die Förderungsmöglichkeiten der Gemeinschaftsaufgabe, „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ die starken Konjunkturinbrüche seit der Mitte der 70er Jahre nicht so gut hätten aufgefangen werden können. Die geförderten Betriebserweiterungen und Neuansiedlungen haben dazu beigetragen, dass verlorengegangene Arbeitsplätze wieder wettgemacht werden konnten. So war es trotz der angespannten Wirtschaftslage möglich, im Jahre 1983 weitere Unternehmen im Industriegebiet Mayen-Ost anzusiedeln bzw. die Ansiedlung vorzubereiten.

Die Firmen Scan-Products und Dambi-Hygiene, Inhaber Jürgen Wirths, St. Johann, haben zwei Hallen errichtet und Ende des Jahres mit der Produktion begonnen. Hier werden 27 Mitarbeiter beschäftigt.

Die Firma WDB, Badausstatter, hat ein Grundstück erworben, auf dem eine Halle errichtet wird, wo hauptsächlich Duschkabinen hergestellt werden. Hier finden sieben Personen einen Arbeitsplatz.

Das Reiseunternehmen Dott hat ein Grundstück erworben und im ersten Bauabschnitt eine Halle zum Unterstellen der Busse errichtet.

Die Firma Dresing GmbH u. Co., Betriebsgesellschaft hat erneut ein Grundstück von der Stadt erworben, um dort eine weitere Halle zu errichten.

Auch im Industriegebiet Mayen-Nord (Sauperg) sind verschiedene Firmen tätig geworden: Am Steinweg hat die Siegmund Niebuhr, Import-, Groß- und Einzelhandel, mit Orientteppichen, Bodenbelägen und Heimtextilien, eine Halle errichtet.

Die Firma Ernst Hens, Transportunternehmen, hat eine Halle einschließlich Sozialräumen zum Unterstellen von LKW's und Baumaschinen erstellt. Die Firma Ditten, Wärme-, Kälte-, Schall-, Rohr- und Blechisolierungen, hat an der Straße am Lavafeld ein Grundstück erworben.

Die Firma Zweiradhaus Schneider hat von der Firma Rudolf, Bauunternehmen, die Gewerbehalle an der Kottenheimer Straße erworben. Es ist beabsichtigt, die Halle so umzubauen, dass der Verkauf und die Wartung der Zweiräder dort erfolgen kann.

Die Situation der großen Wirtschaftsunternehmen in der Stadt Mayen 1983

Beginnen wir mit der Firma Moritz J. Weig GmbH u. Co. KG. Das mit ihrer Produktion an der Spitze der bundesdeutschen Kartonbranche liegt. Sie betrug im abgelaufenen Jahr 160.000 wie die Geschäftsleitung berichtete, endete damit eine „problembeladene Zeit“, die mit dem Großbrand 1978 begonnen hatte. Damals wurde eine neue Produktionsanlage mit der Halle zerstört, so dass ein Gesamtschaden von 40 Millionen Mark entstand. In der Folge musste die Firma nicht nur Marktverluste, sondern auch Ergebnisverluste hinnehmen, die an den Rücklagen des Unternehmens zehrten.

Um die schwierigen Jahre trotz Rezession zu überwinden, löste man sich von unrentablen Beteiligungen und konzentrierte die Aktivitäten auf das Hauptwerk in Mayen.

Der konsolidierte Umsatz belief sich 1982 auf rund 200 Millionen Mark. Der Exportanteil betrug 23 Prozent.

Die Unternehmensgruppe Weig beschäftigt 500 Mitarbeiter.

Auch die Firmengruppe Auch die Firmengruppe Bischoff hatte mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie musste im vergangenen Jahr mit drei Bränden und einem Gewaltakt fertig werden. Der Unternehmer ließ sich nicht entmutigen, als 1982 in der Papierfabrik Nettemühle GmbH - die zur Firmengruppe gehört - viermal die Maschinen stillstanden. Die drei Brände und eine mutwillige Zerstörung hätten nicht verhindert, dass das Klassenziel erreicht worden sei, erklärte Seniorchef Walter Bischoff in einem Gespräch mit der R.Z. das Geschäftsjahr erbrachte einen Umsatz von vier Millionen Mark, und die Firma kam seit Jahren erstmals wieder in schwarze Zahlen. Das bedeute, dass 30 Arbeitsplätze gesichert waren. Die Zukunft beurteilte der Chef optimistisch: „Wir sehen nicht, dass es zu nennenswerter Kurzarbeit oder gar Entlassungen kommen wird.“

Von den 200 Beschäftigten der Firmengruppe arbeiten 160 in der Spezialmaschinenfabrik Bikoma GmbH. Hier war die Auftragslage sehr gut. Im Dezember kamen Aufträge fast aus der ganzen Welt, und zwar aus: Belgien, Großbritannien, Indonesien, Malaysia, Réunion, Österreich, Nordjemen, Algerien, Polen, UdSSR, Tschechoslowakei, Iran, Indien, Frankreich, Senegal, Kuwait, Syrien, Libanon, Kolumbien, Ägypten, Griechenland, Saudi-Arabien, Brasilien und Kanada. Bischoff sieht diese Erfolge jedoch mit gedämpften Optimismus. Er wies auf die „Schnelligkeit der Zeit“ hin, und gab auch zu bedenken, dass die verhältnismässig langen Lieferzeiten die Japaner und Italiener zum Nachbauen der Maschinen aus Mayen ermutigt hätten.

Auch Aluteam plante einen verstärkten Export. Die Mayener Unternehmensgruppe setzte besonders auf den US-Markt. Das Unternehmen, das seinen Sitz in Mayen hat und insgesamt

1.200 Mitarbeiter beschäftigt, erzielte 1982 einen Umsatz von 400 Millionen Mark. Zur Forcierung des Amerikageschäfts wurde im Jahr 1983 die Aluteam Metals Inc. Winter Park / Orlando in Florida gegründet. Die Gründung soll den amerikanischen Markt mit ausgewählten Fertigerzeugnissen beliefern, die von den in der Bundesrepublik ansässigen Aluteam-Unternehmen für industrielle Kunden und den Konsumbereich hergestellt werden.

Der Vizepräsident der neuen amerikanischen Tochtergesellschaft beurteilte die Marktchancen für Aluminiumprodukte aus hochfesten Legierungen gut.

Die Aluteam Sport und Freizeit GmbH (Mayen), eine Tochtergesellschaft der Mayener Aluteam-Gruppe, hatte im Juni dieses Jahres alle Aktivitäten des Sportartikelunternehmens H. A. Weckermann GmbH (Neuwied) übernommen. Durch die Übernahme dieses Unternehmens erwartet die Geschäftsleitung der Aluteam Sport und Freizeit GmbH eine Umsatzsteigerung von derzeit 7,5 Millionen auf 10 Millionen Mark.

Zwei Betriebsjubiläen alter Mayener Firmen

Die Firma Mathias Adorf, KG-Natursteine und Betonfertigteile, feierte am 16. Juni in den Repräsentationsräumen und im Innenhof der Genovevaburg ihr hundertjähriges Bestehen. Vier Generationen haben das Unternehmen bis heute getragen. Es galt oft, schwierige Zeiten zu überwinden. Der Festredner, Staatssekretär Dr. Brix vom rheinland-pfälzischen Wirtschafts- und Verkehrsministerium, sagte in seiner Ansprache, es sei ein historisches Ereignis, wenn ein Unternehmen durch Weitblick, langfristige Planung und rechtzeitige Investitionsentscheidungen die Rezession überwunden und die Weichen für einen so langen Zeitraum gestellt habe.

Oberbürgermeister Nell hob die besondere Verbundenheit der Firma Adorf zur Stadt Mayen hervor. Dies sei an vielen öffentlichen und privaten Gebäuden der Stadt sichtbar, an denen die Firma beteiligt gewesen war.

Er erinnerte an den Weitblick des Firmengründers, der gleichzeitig mit der Eröffnung der Bahnlinie Mayen-Andernach (1880 wurde Mayen an die Strecke Andernach-Niedermendig angeschlossen) einen Schalterbetrieb begonnen hatte.

Im Hinblick auf die derzeitige hohe Arbeitslosigkeit sagte der Oberbürgermeister, in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit sei es besonders anzuerkennen, wenn Unternehmen sich nicht nur bemühten die vorhandenen Arbeitsplätze zu erhalten, sondern auch noch neue schaffen wollten, wie dies bei der Firma Adorf der Fall sei, die demnächst auch Granitsteinverarbeitung in ihren Betrieb aufnehmen würde.

Bei der Ehrung langjähriger Mitarbeiter wies der Geschäftsführer Preil darauf hin, dass 54 Prozent der Belegschaft mehr als zehn Jahre dem Betrieb angehörten, obwohl das Betonfertigteilwerk erst Ende der 60er die Arbeit aufgenommen hätte.

Auf eine 150-jährige Geschichte konnte die Firma Eisen-Schuy im Jahre 1983 zurückblicken. Es waren oft schwere Zeiten, aber politische Wirren, Kriegseinwirkungen und ein Großbrand konnten die Aufwärtsentwicklung nicht aufhalten.

Johann-Paul Comes legte 1833 den Grundstein des Unternehmens. Danach erlebt die Sternindustrie durch Festungs- und Straßenbauten ihre erste Blüte.

Gegen Ende des Jahrhunderts erweiterte der Kaufmann Erhard Schuy sen. das Eisenwarengeschäft durch Umbau und Errichtung eines Lagerhauses. Erhard Schuy betätigt sich auch in der Stadtpolitik. Lange Jahre bekleidete er das Amt des Ersten Beigeordneten und war in dieser Eigenschaft stellvertretender Bürgermeister.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Stammhaus in der Marktstraße zerstört. Wie so viele Geschäftsleute in unserer Stadt stand die Firma vor einem völligen Neubeginn. Das zerstörte Stammhaus wurde wiederaufgebaut und ein Geschäftshaus mit einem Eisenlager am Kirchplatz errichtet, wo 1957 die Warengruppe Heizung und Sanitär neu aufgenommen wurde. Zur weiteren Ausdehnung des Betriebs legte die Firma im gleichen Jahr noch ein Trägerlager in der Bachstraße an.

Die enger werdenden Verhältnisse im Stadtzentrum veranlassten den wachsenden Betrieb zu einer Geschäftserweiterung an der Hausener Straße. Dort wurde 1969 mit dem Bau eines Großhandelslagers mit zunächst 2.250 m² Verkaufs- und Lagefläche bezogen. Dieses Gebäude wurde im Laufe der Jahre auf 11.000 m² mit einer Verkaufsfläche von 2.700 m² vergrößert.

In der Silvesternacht 1975/76 vernichtete ein Großbrand das Lager in der Marktstraße / Brückenstraße. Deshalb musste die Eisenwarenabteilung provisorisch in die Hausener Straße verlegt werden. 1977 erfolgte der Umbau des Stammhauses in der Marktstraße mit einer neuen Schaufensterfront und einer Umgestaltung des gesamten Verkaufsraumes.

Während nach dem Krieg in diesem Laden Eisen- und Haushaltswaren verkauft wurden, konnte jetzt das Warenangebot den modernen Verhältnissen angepasst werden. Das erneuert Geschäft in der Marktstraße beschränkt sich auf die Warengruppen Glas, Porzellan, Geschenkartikel und kunstgewerbliche Erzeugnisse. In dem Geschäft am Kirchplatz sind die Abteilungen Eisenwaren, Werkzeuge, Herde, Öfen, Waschmaschinen und Gartengeräte untergebracht.

Der Brand von 1975/76 und die beschränkten Parkmöglichkeiten im Inneren der Stadt veranlassten die Firmenleitung, den gesamten Großhandelsbedarf in die Hausener Straße zu verlegen und nur den Einzelhandel in den beiden Geschäften im Stadtzentrum zu belassen.

1981 wurde das frühere Eisenlager am Kirchplatz abgerissen und durch eine neue 500 m² große Halle für die Abteilungen Gartengeräte und Campingbedarf ersetzt.

Im Jubiläumsjahr beschäftigte die Firma Eisen-Schuy mehr als 50 Mitarbeiter, von denen ein Teil seit über 20 bzw. 25 Jahren zum Aufbau der Firma beigetragen hatte.

Handwerk

Die Dachdeckerfachschule

Der Präsident des Zentralverbands des Deutschen Dachdeckerhandwerks, Rudolf Ockenfels, sagte bei der Semestereröffnung 1983 an der Bundesfachschule: „Die „Mayener Qualifikation“ gilt für Dachdecker im In- und Ausland“ als besonderes Gütezeichen.“ 132 Gesellen, darunter fünf Damen, begannen ihr Studium, um die Qualifikation eines Meisters oder Fachleiters zu erreichen.

Neu am Studiengang für das Jahr 1983/84 war die Unterteilung in zwei Bildungsabschnitt Anstelle des bisherigen zweisemestrigen Studiums. Der erste Bildungsabschnitt dauert bis Mitte Februar. Danach wird die Möglichkeit zur Meisterprüfung angeboten. Drei weitere Monate, von Mitte Februar bis Mitte Mai, bilden den zweiten Bildungsabschnitt. Wer diesen mit Erfolg abschließt erhält den Titel „Fachleiter für Dach-, Wand- und Abdichtungstechnik“, wobei die Prüfung für den Fachleiter auch die Meisterprüfung beinhaltet. Mit dieser Maßnahme wurde das Bildungsniveau der Mayener Fachhochschule noch erweitert. Um dies zu erreichen, mussten sich die Gesellenstudenten für die weitergehende Schulung von neun Monaten entscheiden.

Neue Gesellen

Im Elektro-Installateur-Handwerk bestanden alle 31 „Azubis“ (Lehrlinge) ihre praktische Prüfung. Unter ihnen war auch eine „Azubine“ (Die Wortbildung stammt vom Verfasser). Ihr Name ist Elke Meid. Sie stammt aus Krufft. Der Ausbildungsbetrieb war Elektro-Rees in Niedermendig. Bei der Jahreshauptversammlung der Klempner- und Installateurinnung wurden 15 „Frischgebackene“ Gesellen freigesprochen Peter Thelen (Ausbildungsbetrieb: Kurt Leersch, Mayen) und Gerhard Reuter (Ausbildungsbetrieb: Josef Görres, Andernach) werden für hervorragende Leistung mit Buchpreisen ausgezeichnet.

Im Tischlerhandwerk erhielten 37 neue Gesellen, darunter fünf weibliche, ihren Gesellenbrief. Marcel Kaiffenheim bescheinigte den erfolgreichen jungen Handwerkern einen guten Ausbildungsstand. Besonders gute Arbeiten waren während der Ausstellung im „Haus im Möhren“ zu sehen.

Eine alte Tradition im Handwerksbrauch ließen die Bäcker- und Fleischerinnungen in Mayen zum ersten Mal in einer gemeinsamen großen Veranstaltung wieder aufleben, das „Freisprechen“. Die Feier im „Alten Fritz“ begann mit einer musikalischen Darbietung des Streichquartetts der Musikschule Köln.

Handwerksmeister begrüßte die 67 neuen Gesellen.

Studiendirektor Seul erläuterte die geschichtliche Bedeutung des „Freisprechens“ und schilderte die Strapazen, welche die jungen Männer im Mittelalter durchmachen mussten, um in den Gesellenstand aufgenommen zu werden. So wurden sie z.B. nach Beendigung mit Ochenschwänzen durch ein Wagenrad geprügelt.

Der Oberbürgermeister hielt die Festansprache. In seiner Rede hob er die Bedeutung des Handwerks in der heutigen Zeit hervor. Die Veranstaltung schloss mit Ehrungen der Prüfungsbesten und der Ausgabe der Gesellenbriefe durch Franz Lung, Obermeister der Bäckerinnung Mayen, und Gregor Schuhn, Obermeister der Fleischerinnung Mayen.

Den Gesellenbrief für das Bäckerhandwerk erhielten 21 Jungen und ein Mädchen, und die Prüfung als Fleischerei-Fachverkäuferinnen bestanden acht Mädchen.

Nach dreijähriger Lehrzeit hatten 41 Auszubildende aus ganz Rheinland-Pfalz in Mayen ihre Abschlussprüfung im Lehrberuf „Straßenwärter“ bestanden.

Handwerkermarkt

Im September fand auf der Genovevaburg der Handwerkermarkt statt. Hier zeigten die Handwerker ihre Künste. dazu ein Bericht aus der Rheinzeitung.

„Die Mitglieder der Gilde „Lebendiges Handwerk“ taten ihr Bestes, in entsprechende Kostüme und passende Kleidung geschlüpft, demonstrierten sie ihre Kunst, standen wissbegierigen Zuschauern Rede und Antwort und ließen die Heimwerker auch mal „probieren“.

Gearbeitet wurde mit allen denkbaren Materialien von Holz über Glas, Gestein, Wachs, Gips, Ton und Keramik. Da gab es Standkerzen, bleiverglaste Tiffany-Lampen und Gewächshäuser, kleine Kunstwerke aus Keramik und Gips. Aber auch eine Fülle an tönernen Schalen, Krügen und Figuren. Bilderrahmen bis hin zu hölzernen Jo-Jos, Hampelmänner und allem möglichen Spielzeug, dazu stählerne Gebrauchsgegenstände aus Solingen.

Eine junge Frau ließ ihre geschickten Hände am Spinnrad spielen, ein Graveur schnitzte Buchstaben auf Türschilder, Armbänder und Feuerzeuge, und am Stand der Bundesfachschule der Dachdecker konnte man die Entstehung eines Daches verfolgen. Der Wurzelsepp aus Mayen-Betzing bewies seine Fingerfertigkeit an der Drechselbank und formte sein Porträt, schwere Pokale, Kugeln, Schalen und Stangen.

Wie lebendig starres Glas sein kann, demonstrierte der Glasbläser aus Montabaur. Vor einer 800 bis 1.400 Grad heißen Flamme wuchs in seinen Händen ein Stück Glas zu einem putzigen Schweinchen mit Glückspfennig, einer schön geformten Vase oder einer fein geschwungenen Petroleumleuchte.

Etwas zu Naschen gab es dagegen bei den Bonbonkochern, wo Zuckerzeug aus eigener Küche angeboten wurde, und an den Imkerständen, wo verschiedene Sorten Honig fein aufgereiht auf Abnehmer warteten, und in einem Eisentopf der Bienenwachs für die Kerzen brodelte.

Für den guten Zweck konnten sich die Besucher am Stand der Damen vom Lions-Club über selbstgebackenen Kuchen, Schmalz- und Wurstbrote hermachen, um dann frisch gestärkt den Rundgang fortzusetzen.

Es wurde einiges geboten, der Burghof zeigte sich dazu als ideale Kulisse, und wer Lust hatte, konnte dann gleich dem Eifeler Landschaftsmuseum einen Besuch abstatten.

Auch Oberbürgermeister Nell zählte zu den Besuchern des vierten Handwerkermarktes. Er freute sich, dass wieder Vertreter des Mayener Handwerks dabei waren und wieder mehrere 1.000 Leute den Weg in die Eifelstadt gefunden hatten.“ (Zeitungsausschnitt)

Nun zu unseren traditionellen Märkten. Zu ihnen gehört auch seit einigen Jahren der Trödelmarkt. 1977 schlugen die Trödler erstmalig in Mayen ihre Stände auf. Anlässlich des siebten internationalen Trödelmarktes wurde zu einem Dichterwettbewerb, Thema „Mayen, Stadt der Märkte“, aufgerufen, zu dem 23 Beiträge eingingen. Unter den „poetischen Ergüssen“ waren solche auf Hochdeutsch, Mayener Blatt und ein Gedicht sogar auf Kölsch, dem der erste Preis zuteilwurde. Die Verfasserin war Adele Weber, Hinter Burg 14 in Mayen, „e esch Kölsch Mädle“. Die Rheinzeitung veröffentlichte das Poem.

*„En Maye ehs widder Trödelmaat
Kinder, maht üch fein parat
Jemöse- un Bloomemaat han mir jede Woch drei
un em März kütt noch de Halbfastmaat dobei
dann de Laurentius, de Lukas un de Nikolaus-Maat
do wäden sämtliche Heellije zesamme gebraat.
Dä Lukasmaat ehs vun besonderer Aart,
do kummen suviel Minsche, dat zeklein ehs unsStadt,
se kummen vun fän und kummen von noh
om Lukasmaat sin se all widder do
Dann ehs alle paar Johr de jroße eifelschau,
ich kann üch sare, dat ehs ene Klamau
do ehs esujar e Fesszelt met Musik un Tanz,
do danz de Jupp un et Nett un de Franz
do wehd alles jebodde rund öm et Zelt,
nur sag, wo fingks du jet Schöneres op de Welt?
Avver am schönste ehs wohl dä Trödelmaat
mein Jott, wat weht do zesamme gebraat?
Die Trödeler brengen Krom uhs Keller, Hoff un Stall,
ich staune nur, wehd dat ahle Zeug denn janit all?
Et jitt ahle Porzellan, Schösselle, Teller un Tasse,
avver die müssen ne Sprung han, dann ehs dat Klass.
En ahl Suppeterin mit Ranke dröm eröm
un e Kammerpöttche met Verjißmeinicht dren.
Dem Jroßvatter sin urahl, lange Pief
un e Kosett, met Stäbche dran vun de Jroß ihrem Lief
Do stonn Bilder en Rahmemet Engelche dropp,
die flejen met de Mutterjoddes en de Himmel eropp
Ahl Milchkanne fein met Bloome bemohlt do stann
Pluute un Schon un Höt, wo keiner mih dren kann jonn
Tausende Minsche durch de Strooße schluffe,
am Ovend können se baal nur noch kruffe
Freß- un Saufbude an alle Ecke winke,
do kann me sich stärke met esse un drinke*

*Fründe, sie sich lang nit mih jesinn
 kummen bestemmt op die Mayener Märkte hin
 Dann jon se heim, se han all e Schneppeche jemaat
 un freuen sich schon op dä nächste Trödelmaat. (Zeitungsausschnitt)*

Eine Königin in Mayen

Es war keine Monarchin, die unserer Stadt die Ehre gab, auch keine Wein-, Schützen-, oder Kegelkönigin, sondern die Trödelkönigin Edith Barth, die auf ihren Campingstuhl hinter ihrem Stand in der Marktstraße thronte. Ihr Amt beruhte nicht auf Tradition oder Elektion, sondern die Presse hatte sie dazu bestimmt.

Bei einem Rundgang am Samstagmorgen waren die Händler kritisch observiert worden. Es galt, die richtige Königin zu finden. Warenangebot, Aufmachung des Standes und Persönlichkeitsbild waren die Kriterien für das „hohe Amt“. Bei Edith Barth trafen alle Voraussetzungen zu, besonders das Persönliche. Sie stammt aus Köln und ist hauptberuflich in der Modebranche tätig. Trödeln betreibt sie als Hobby. Ihren Stammsitz hat sie auf dem Kölner Neumarkt.

H. Hellwig, Veranstalter des Trödelmarktes, setzte der königlichen Frau zum Zeichen ihrer Würde zwar keine Krone, sondern Zunftgemäß einen alten Zylinder aufs Haupt. Als Krönungsgeschenk wurde Edith Barth für das kommende Jahr die Standgebühr erlassen.

Da der Marktplatz nicht benutzt werden konnte, herrschte in der Markt- und den anliegenden Straßen starkes Gedränge. Das Angebot der Trödler bestand vorwiegend aus Möbel, Schmuck, kunstgewerblichen Gegenständen und Büchern. Die Kinder machten ihr Geschäft wie alljährlich mit alten Spielsachen, Büchern, Comic-Heftchen und Roll- und Schlittschuhen. Ihnen hielt Pfarrer Jonas in der Rheinzeitung eine Pfingstpredigt: „Sie hatten alles gemeinsam...“

„An Pfingsten, so erzählt unsere Bibel, kam ein gewaltiger Sturm vom Himmel und ein frischer Wind unter die Leute. Sie wurden Feuer und Flamme für ein geändertes Leben. „Sie hatten alles gemeinsam. Jedem wurde nach seinen Bedürfnissen gegeben. Keiner hatte Mangel“, so hören wir über diese Pfingstgemeinde. Die Herausforderung ist deutlich: Kirche ist Gütergemeinschaft, Kirche ist „Kommunismus“ im Ursinn des Wortes. Kirche ist Gegenbewegung gegen die Übermacht des Privateigentums.

Unsere Kinder auf dem Trödelmarkt, die Jahr für Jahr ihr Spielzeug verkaufen, sind für mich immer mehr ein Gegenbild zu dieser Pfingstgemeinde. Zugegeben, Dabeisein macht Spaß, auch wird teilweise für gute Zwecke gespendet. Aber war es nicht ein guter Brauch, dass Kinder ihr Spielzeug verschenkten? Und werden nicht die beiseitegeschoben, die nicht so viel anzubieten haben? Müssen wir unsere Kinder nicht darauf vorbereiten, dass Arbeitsplätze und Besitz zu teilen sind, da bei uns und in den verarmten Ländern immer mehr ohne Arbeit ins Abseits geraten? Brauchen die Kinder nicht anstelle von Geschäftssinn eher Solidarität, Gerechtigkeitssinn und Phantasie zum Verschenken?

Ich kann mir vorstellen, dass sich in unserer Stadt engagierte Gruppen finden, die vor dem Trödelmarkt geschenktes Spielzeug sammeln, im Namen der Kinder verkaufen und den Erlös

weitergeben an Initiativen hier und in der Dritten Welt, die gegen Verelendung und Unterdrückung kämpfen. Kriegsspielzeug könnte dabei gleich beiseite geschafft werden.

Wir müssen unseren Kindern nicht den Trödelmarkt verbieten. Aber wir können sie bitten: macht nicht weiter so! Versucht nicht, aus allem Gewinn zu schlagen! Verschenkt, was euch geschenkt worden ist!

„Ich will meinen Geist auf eure Söhne und Töchter legen“, sagte eine biblische Verheißung Gottes. Schützen wir unsere Kinder vor unserem Ungeist der Habsucht und des Profites, damit sie sich für den Geist des Jesus von Nazareth gewinnen und begeistern lassen. G. Jonas, Pfarrer“ (Zeitungsausschnitt)

Der 578. Lukasmarkt

Ala „das Fest der Superlative“ kündigte die Presse ihn an. (Welche Superlative mag es sonst noch in unserer Stadt geben?) Samstagmorgen gegen elf Uhr. Wie alljährlich stiegen die Geladenen hinauf zur Burg, wo der Oberbürgermeister in den Repräsentationsräumen das „Fest der Superlative“ eröffnet.

Zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens, unter ihnen auch der Mayener Bürger Dr. Heribert Bickel, Justizminister von Rheinland-Pfalz, waren der Einladung zum traditionellen Lukasmarkttempfang gefolgt.

In seiner Begrüßungsansprache gab der Oberbürgermeister einen Überblick über die Leistungen der Stadt im vergangenen und die Planungen für das kommende Jahr. Er nahm Stellung zu den Problemen des Marktplatzausbaus und des Altenheims. Zum Marktplatzausbau sagte Nell: „Die Verantwortlichen in der Verwaltung und im Stadtrat waren und sind der festen Überzeugung, dass die Entscheidung, den Marktplatz auszubauen, richtig war.“ Zum Ausbau des Altenpflegeheims betonte der OB noch einmal, dass die Notwendigkeit dieser Maßnahme seit Jahren unbestritten ist. Weitere Diskussionen über den Standort seien nicht mehr angebracht. er dankte dem Caritasverband der Diözese Trier, der die Trägerschaft für das Neun-Millionen Projekt übernommen hat.

Professor Dr. Heribert Bickel, Justizminister in Rheinland-Pfalz, der als Mayener Bürger Ehrengast bei der Eröffnung war, erhielt für seine Rede großen Beifall.

Der Jurist warnte vor falscher Deutung des Gleichheitssatzes, der in unserer Verfassung verankert ist. Diese Warnung richtete er an die vielen Anhänger ökologischer und pazifistischer Bewegungen, die ihre Anliegen zur Gewissensfrage erklären und deshalb glauben, sich über Recht und Gesetz hinwegsetzen zu können. Der Minister zitierte einen Staatsrechtler: „In der Demokratie gibt es, wie der Gleichheitssatz belegt, keine Privilegien für selbsternannte Retter.“ Zur Gleichheit der Menschen vor dem Gesetz sagte Bickel, dieser Satz finde seine Anwendung in der Beteiligung des Bürgers an der Gesetzgebung im Rahmen der parlamentarischen Demokratie, wo jede Stimme gleiches Gewicht habe. Dann warnte er vor einer falschen Deutung des Gleichheitsprinzips, denn die Gleichheit vor dem Gesetz bedeute nicht die Egalisierung aller Menschen schlechthin, denn dies stünde im Widerspruch zum Menschsein, zur Personalität.

Nach dem staatsrechtlichen Kolleg von Professor Dr. Bickel gab es die traditionelle Bewirtung mit Bier, Schweinerippchen, Sauerkraut und Kartoffelbrühe.

Schon am Samstag war der Markt zur Freude der Schausteller gut besucht, und am Sonntag herrschte ein Besucherandrang, der ab 13 Uhr ein totales Verkehrschaos verursachte. Nur mit großer Mühe konnte die Polizei den Verkehrsstrom einigermaßen steuern. Bereits weit vor der Stadt bildeten sich kilometerlange Autoschlangen. Die Hoffnung der Marktleute auf das große Geschäft, das bei solchem Andrang zu erwarten war, sollte bald enttäuscht werden. Bereits am Sonntagnachmittag begann es zu regnen, und auch die folgenden Markttage standen im Zeichen des Plivius, so dass viele Menschen vom Besuch abgehalten wurden, aber auch viele waren dennoch gekommen. Statt der erhofften Besucherzahl von 300.000 betrug die ermittelte Zahl „nur“ 200.000. So konnten auch Schausteller und Händler keine überwältigenden Umsätze erzielen, aber sie waren doch noch einigermaßen zufrieden mit dem Geschäft.

Hauptanziehungspunkt war wie immer der große Vergnügungspark mit Autoskooter, Polyp, Berg- und Talbahn, Dschunke, Super-Loop, Schunkler, Wellenflieger, Kinderkarussells und dreistöckiger Geisterbahn, und auch die alt-westfälische Kasperle-Bühne lud Alt und Jung zum Besuch ein. Als besondere Neuheit gab es ein Fotokabinett, in dem sich die Besucher unter 40 historischen Kostümen eines aussuchen und anziehen konnten, um sich dann in dieser ungewöhnlichen Robe von einer Plattenkamera fotografieren zu lassen. Diese Aufnahmen wirkten dadurch wie Bilder aus einer anderen Zeit.

Alles im allem war die Kapazität des Marktes mit einem Vergnügungspark von 154 Buden, Ständen und Fahrgeschäften wieder voll ausgenutzt. Auch der Krammarkt bot mit 269 Ständen eine reichhaltige Auswahl und fand regen Zuspruch.

Der Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt war weniger lebhaft. Besucher kamen zwar zahlreich, aber „die meisten hier sind doch Sehleute“ meinte ein Händler. Die ernsthaften Kaufinteressenten konnte man an einer Hand abzählen. Dennoch war eine gewisse Belebung im Pferdehandel festzustellen. Ursache ist der Aufschwung der Reitsports, der sich jetzt auch in der Beschickung des Pferdemarktes niederlässt. Besonders deutlich wurde das beim Zubehör für den Reitsport, das reichlich angeboten wurde.

Viele Zuschauer zog der „Klein-Zoo“ auf dem Viehmarktplatz an. Neben 55 Pferden und 287 Schweinen waren hier auch Tiere zu sehen, die der Markt selten bietet, nämlich Wildenten, Zwerghühner, Ziegen, Fasanen und als besondere Attraktionen ein Esel und zwei Hängebauchschweine. Der Rindviehmarkt war nur eine „leere Menge“ (ein Begriff aus der Mengenlehre); denn es wurde kein einziges Stück Rindvieh aufgetrieben.

Marktwirtschaftlich von großer Bedeutung ist nach wie vor der Schafmarkt. Vor nunmehr zehn Jahren hatte der Landesverband der Schafhalter beschlossen, auf dem Lukasmarkt in Mayen jährlich eine Schafausstellung zu veranstalten. Er ist der einzige Schafmarkt in Rheinland-Pfalz. Dazu der Vorsitzende des Landesverbandes der Schafhalter Rheinland-Pfalz: „Er ist und bleibt die Nachrichtenbörse über alle einschlägigen Fragen in unserem Betriebszweig.“ In diesem Jahr wurden 163 Tiere verkauft und 196 bei der Herdbuchschau ausgestellt.

Eine neue Attraktion bot der Lukasmarkt in diesem Jahr, etwas, das es bisher noch nicht gegeben hat. Am Samstag, dem 22. Oktober wurden ab 14 Uhr auf dem Viehmarkt rund 100 Gebrauchtfahrzeuge versteigert. Die in Deutschland einzigartige „bm Automobil-Auktion“ wurde durchgeführt von dem in Mayen bereits bekannten Autotester, Moderator und Auktionator Bernd E. Schulz aus Homburg.

Friedensmarkt

So wurde er in der Presse angekündigt:

„MAYEN. Vieh-, Lukas-, Handwerker-, Krammarkt... Mayen, die Stadt der Märkte. Jetzt kommt noch einer dazu. Am Sonntag findet am Brückentor ein Friedensmarkt statt. So sind ab 11 Uhr Info-Stände geöffnet, wird eine Dia-Schau gezeigt, gibt es einen Mal- und Luftballonwettbewerb für Kinder. Dazu sind Kundgebungen vorgesehen. Ab 15 Uhr spielen insgesamt vier Musikgruppen.

Der Friedensmarkt, veranstaltet von der Friedensbewegung Mayen/Maifeld, ist Bestandteil eines großen Programms. So rufen Friedensinitiativen und -Organisationen aus Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Luxemburg vom 20. August bis 1. September zum Sternmarsch nach Bitburg auf. Die Marschroute verläuft an Militäranlagen vorbei, unter anderem auch am Stationierungsort der Starfighter in Büschel.

Durch Aufklärungsarbeit und gezielte Aktionen vor Ort soll - so der Veranstalter - die Bevölkerung „auf dem Lande“ auf die besondere Rolle der Region für die Militärplanung der NATO aufmerksam gemacht werden.“ (Zeitungsausschnitt)

So war der Verlauf:

„-tom- MAYEN. Friedlicher als manch anderer Markt in Mayen verlief der erste Friedenmarkt in der Fußgängerzone. Die Bevölkerung verhielt sich durchweg interessiert, wenn auch distanziert gegenüber den angesprochenen Themen. Von einer gespannten oder aggressiven Atmosphäre war nichts zu spüren.

Optischer Mittelpunkt war neben dem Riesentransparent „Gegen Krieg“ die stilisierte Rakete mit dem Aufdruck „Frieden fällt nicht vom Himmel“. Diese Rakete wird von den Friedensgruppen auf ihrem Sternmarsch nach Bitburg mitgeführt und soll im Falle einer Nicht-Verwirklichung der Nachrüstung verbrannt werden.

Mit zahlreichen Aktionen hatten die Veranstalter versucht, die Bürger der Stadt anzusprechen. Sie informierten über bestehende und geplante Militäranlagen in der Eifel, sprachen die Gefahren der Atomrüstung an und forderten zur aktiven Friedensarbeit auf.

Großen Anklang fanden die Musikdarbietungen mit den Kölner „Straßenmusikanten“ und ihren alten Instrumenten. Kabarett, Pantomime, eine Dia-Schau, Plakate, Info-Stände, Vorträge und Diskussionen rundeten das Programm des Friedensmarktes ab. In einem Sprechstück „Krieg lohnt sich nicht“ verdeutlichte die Schrecken von militärischen Auseinandersetzungen.

zungen. Gegen Abend fand die Kölner Gruppe „Zinnober“ mit ihren Liedern gegen Atomkraftwerke die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Am Montagmorgen zog der Friedensmarsch weiter zur Zwischenstation Gamlen auf dem Weg nach Bitburg, wo die Abschlussveranstaltungen stattfinden.“ (Zeitungsausschnitt)

Ein unerfreulicher Bericht aus dem Verkehrsleben

Verlassene Bahnhöfe und stillgelegte Straßen hinterlassen einen desolaten Eindruck in der Landschaft. Aber diese nostalgische Reminiszenz ändert nichts daran, dass im Zuge der Rationalisierung immer mehr unrentable Nebenstrecken trotz der Proteste von Wirtschaftlern, Politikern, Vertretern der Kommunen und der Eisenbahngewerkschaften stillgelegt werden. Nun kam die Strecke Mayen-Koblenz, die am 1. Oktober 1904 eröffnet worden war, an die Reihe. Am Freitag, dem 9. Dezember um 17²⁵ Uhr verließ der letzte Nahverkehrszug (7228) den Koblenzer Hauptbahnhof in Richtung Mayen. Ein Fahrgast, der die letzte Fahrt mitmachte, berichtet: „Im gewohnten Rhythmus fuhr der letzte Zug durch den Dezemberabend. Auf den Bahnhöfen bleibt es meist still und dunkel. In Ochtendung aber brennt noch Licht. Gleich nach Abfahrt des Zuges wurde in Höhe des Einfahrtssignals aus Richtung Kerben ein Prellbock auf die Strecke gesetzt. Eine Art Sargnagel, damit die Strecke zwischen Ochtendung und Mayen-Ost auch tatsächlich „tot“ bleibt. Zwischen Koblenz und Ochtendung werden noch Güterzüge verkehren.“ Und über die Ankunft in Mayen-Ost berichtet er: „Ein Empfangskomitee stand nicht auf dem Bahnsteig, als der Zug dort um 18²⁵ hielt. Lediglich Peter Gondorf von der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands war erschienen. „Der Zug endet hier“ tönte es aus dem Lautsprecher.“

3. Kultur

Musik steht im kulturellen Leben der Stadt nach wie vor an erster Stelle. Da sind zunächst die vier Rathauskonzerte. Zu dem ersten der Saison, am 28. Januar, schrieb Harry Lersch:

Ein Sextett im ersten Rathauskonzert zur Eröffnung

„MAYEN. Erstes Rathauskonzert der Saison ... es bringt Francis Poulenc und Jean François mit Mozart zwar nicht auf einen Nenner, aber immerhin ein zweigeteiltes Konzert. Poulenc und François mit aparter Film- und Illustrationsmusik, und es fragt der Hörer sich zuvor schon, wie es dann mit Mozart sein werde.

Francis Poulenc gehört der „Groupe les Six“ an mit Milhaud, Honegger, Auric, Durey und Tailleferre. Eine Avantgarde des Jahrhunderts, in der sich wiederum ein Duo fand, denn Poulenc war Begleiter auf Milhauds Konzertreisen. Es musiziert eine Gruppe von sechs (wie „les Six“), ein Pianist mit fünf Bläsern: Norbert Schubach (Klavier) mit Heide Erhard-Nocken (Flöte), Wolfgang Dey (Oboe), Joachim Drucks (Klarinette), Christoph Keymer (Fagott), Stefan Wulpert (Horn).

„Mayener Jung“ zieht noch allemal, es sind vor allem junge Zuhörer auf der Galerie. In die Hand gearbeitet für ein Klaviersextett hat Poulenc sein „Sextuor“ (wohlbemerkt nicht „Sextour“), artverwandet seiner Filmmusik, geschrieben 1939. Der Aufbau richtet sich nach Modell der Klassik mit Allegro vivace, Divertissement-Andantino und Finale prestissimo. Doch, es hat nicht musikalische Denkinhalte im Sinn, keine Ideen noch Ideale der Menschheit noch Konfessionen des Ich - diese Musik ist Illustration. Im Manhattan-Stil springlebendig im Umgang mit Elementen des Jazz. Eine Fagottmelodie wie ein Blues, das Horn wie gestopfte Trompete und Posaunenglissando, näselnde Klarinette, kecke Oboe und Klavierjazz des Ragtime.

Merkwürdig oder eben nicht: Beim Hören stellt sich auch Sehen ein. Hitzig irgendetwas mit boys und girls, tänzelnd, witzig, spritzig.

Das gilt sogar wörtlich bei François: nach dem ersten Satz (moderato) heißt der zweite „Pin-up-girls“, der dritte burlesk und kontrastreich instrumentiert. Da fehlt nur noch das Banjo, alles ist apart mit Grotteske, Komik, musikalischem Step. Engagiert musiziert und wahrhaft nichts dagegen zu sagen, zu dieser „Stunde des Schäfers“, die nun leicht an „L'après-midi d'un faune“ von Debussy erinnert, doch hat François eher etwas im Sinn wie sein Quartett für vier Saxophone und seine Filmmusik „Die Perlen der Königin“.

Nichts dagegen zu sagen, käme nicht nun, nach Anstandspause, Mozart. Sein Quintett für Klavier und Bläser (KV. 452), das noch am ehesten original ist gegenüber den Bearbeitungen des Klarinettenquintetts A-Dur und des Streichquintetts A-Dur und des Streichquintetts D-Dur. Die Besetzung wie zuvor, jedoch ohne Flöte. Hier ist „Figaro“ mitzuhören, die apollinische Sonnenhaftigkeit des Melos, spielerisch expressive Lockerheit - mit einem Wort: Mozarts Esprit. Doch, die Interpretation? Schwebende Leichtigkeit kommt nicht völlig aus dem Ensemble hervor, der Pianist vor allem müsste sich einmal solo hören lassen in bezug auf Tonqualität, Phrasierung und Tonqualität.

Unbestritten der musikantische Elan zuvor. Beifallfreudig das Publikum - und als Zugabe nochmals ein Satz aus der „Stunde des Schäfers“. Das spricht dafür, dass dieses Sextett mit dem zwanzigsten Jahrhundert identisch ist, aber mit dem achtzehnten nahtlos noch nicht. Einen Mozart legt man so einfach nicht hin.

Der Kontrast war zu groß. Schade. Harry Lersch“ (Zeitungsausschnitt)

Nach dieser ausführlichen Wiedergabe müssen wir uns weiterhin mit Aufzählungen begnügen.

Das zweite Rathauskonzert wurde am 5. Mai in der Herz-Jesu-Kirche aufgeführt. Es handelte sich um ein Konzert für Trompete und Orgel. Ausführende waren: Professor Helmut Erb - Trompete und Diethelm Kaufmann - Orgel.

Das dritte Rathauskonzert fand am 1. Oktober statt. Es wurde von dem Klavierquintett Saarbrücken gestaltet mit Götz Hartmann als erstem Geiger und Mirte Herrens am Klavier. Am 11. November bot das vierte Rathauskonzert im vollbesetzten Saal Werke Barock unter der Leitung des Städtischen Musikdirektors Lorenz Harig. Es kamen zur Aufführung Werke von Telemann, Vivaldi, Bach und Mozart.

Im Rahmen der Volkshochschule fanden folgende Veranstaltungen statt:

26.3.: Konzert mit Schülern der Kreismusikschule, begleitet vom Städt. Orchester unter Leitung von Lorenz Harig. Auf dem Programm standen Werke von Johann Chr. Bach, Beethoven, Johannes Brahms, Josef Haydn, Serge Prokofieff und Mozart.

8.5.: „Offenes Singen und Spielen im Burghof“ mit dem Gitarrenspielkurs der Musikschule, dem Kammerchor Mayen, MGV „Maifeldgruß“ Mertloch und dem Städt. Orchester.

22.5.: Konzert mit „Orchestre de Harmonie“ und Kammerchor Joigny.

30.7.: Zwei Konzerte der belgischen „Harmonie le cilise“. Die Künstler kamen aus der Provinz Limburg. Zwei Werke von Rossini standen im Programm, die Ouvertüre zur „Italienerin in Algier“ und „De stelende ekster“ (Die diebische Elster). Weiter boten die Belgier noch unter der Leitung ihres Dirigenten Jan van Duffel „A game of Chesse“ von einem Komponisten namens Faust, die Ungarische Rhapsodie von Liszt sowie mehrere Kompositionen von Johann Strauß dar. Am folgenden Sonntag musizierte die „Harmonie le cilise“ zur „höheren Ehre Gottes“ beim Hochamt in der Clemenskirche, und in ihren Hallen erklangen der Bachchoral „Du bist in mir“, die „Air“, mit Klarinettensolo, das Adagio aus KV622 von Mozart, der Angelus von Mazzaniti und die „Ode an die Freude“ aus Beethovens Neunter Sinfonie.

3.9.: Lieder - Balladen - Duette mit Giesela Adami-Kastner.

6.11.: „Kinder singen und spielen für Kinder und Eltern“ unter Leitung von Lorenz Harig.

Zu einer Stätte hervorragender musikalischer Unterhaltung ist auch die Burghalle geworden. Die diesjährigen Aufführungen begannen mit einem dramatischen Auftakt am 23. Februar. Darüber eine Reportage unter dem Titel „Was sich so alles in den Kulissen der Burghalle abspielte“

„-hoe- MAYEN. Die Schlange vor dem Nebeneingang der Burghalle scheint kein Ende zu nehmen. Denen, die sich hier in drangvoller Enge quetschen, ist zweierlei gemein: Sie haben kalte Füße und, was im Moment viel schlimmer ist, sie haben keine BAP-Karte mehr bekommen. Was sie hier bei einigen Graden unter null zusammenschweißt, ist die stille Hoffnung, vielleicht doch noch reinzukommen, in die „Höhle des Publikums“, wo gleich die Kölsch-Rockgruppe BAP auf die Bretter treten wird, die die Welt bedeuten.

Das war am Mittwochabend, kurz vor dem Anpfiff zum zweiten Konzert der deutschen Spitzengruppe aus Köln innerhalb von sechs Monaten in Mayen. Was sich aber schon den ganzen Tag über vor und in der Burghalle abgespielt hat, wissen die wenigsten der jetzt auf Einlass wartenden Fans.

Für die Organisatoren, die Juso-AG Mayen, beginnt das Konzert bereits am Morgen um 8 Uhr. Die Halle wird geöffnet, mit dem Schutzteppich ausgelegt, die Bühne aufgebaut. Am frühen Nachmittag rollt der BAP-Konvoi an. Zwei Lkw mit der kostbaren Ladung: Verstärker, Boxen, Instrumente. Vier Tonnen Gewicht rund 1.500 Watt Lautstärke.

Die jungen und jüngsten BAP-Anhänger, vor allem die weiblichen, drücken sich mittlerweile an der Glastür des Hallenhaupteingangs fast die Nasen platt. Wenn sie schon nicht am

Abend dabei sein können, dann wollen sie ihre Idole doch wenigstens mal im Vorbeihuschen sehen.

In der Halle wird das Gewirr von Drähten, Verstärkern und Instrumenten immer unübersichtlicher. Die Hallenwarte, Werner Schäl und Klaus Westig, verfolgten den Aufbau mit kritischen Blicken. Auch für sie bringt das Konzert mehr Arbeit aber sie nehmen es gelassen, „wenn es im Rahmen bleibt“.

Um 19 Uhr öffnen sich endlich die Hallentore der Heerschar wartender BAP-Fans. Zur gleichen Zeit wird draußen die Masse derer größer, die zwar keine Karte haben, dafür aber die Hoffnung, doch noch irgendwie hereinzukommen. Der Schalk sitzt den Wartenden im verkühlten Nacken: „Schlechte Nachricht: Das BAP-Konzert fällt aus. Ihre Karten können sie bei mir abgeben“, tönt einer. Noch herrscht in der Menge die „Ruhe vor dem Sturm“. Der Orkan bricht erst los, als BAP-Agent Roland Temme („Balou“) zusätzlich ein paar Tickets los macht und sie vor der Tür verkaufen will. Sein „waghalsiges“ Unterfangen beendet er nach fünf Minuten mit blauen Flecken.

Szenenwechsel. Hinter der Bühne und in den Garderoben herrscht kurz vor dem Auftritt rege Geschäftigkeit - Lampenfieber. Erst als sie da oben auf der Bühne stehen, ist die ganze Hektik der vergangenen Stunden wie weggeblasen.

Zweieinhalbstunden später und nach sechs Zugaben werden Wolfgang Niedecken und seine Band vom Publikum entlassen. Eine halbe Stunde darauf sind sie wieder da. Diesmal mit Kugelschreibern: Fans wollen auch Autogramme. Erst gegen Mitternacht hat sich die Halle geleert. Für die Jusos fängt das große Reinmachen an. Es dauert bis vier Uhr am Morgen und wird vor allem durch die Hinterlassenschaften derer erschwert, die sich nicht an die Sauberkeitsregeln halten wollen. Fazit: Eine rauschende BAP-Nacht für die einen; eine Riesenmenge Arbeit für die Minderheit.“ (Zeitungsausschnitt)

In der Nacht vom 23. auf den 24. April erlebten 500 Fans in der Burghalle den Zusammenklang von Musikern dreier Welten: Südamerika, Afrika und Europa - vereint durch die Gruppe Sinta und Baden Powell. Das Konzert hat die Jazz-Initiative Mayen zusammen mit dem Südwestfunk organisiert. Die Stadt stellte den Raum zur Verfügung. Es spielten Lezek-Zadler (Saxophon), Adsid Sendecker (Pianist), Bruno Suchanek (Bass) und Jannes Stefanski (Schlagzeug), Ein Teil ihrer Gage spendeten die Künstler der inzwischen verbotenen polnischen Gewerkschaft „Solidarität“.

Ein großes Konzert, in dem alle Mayener Musik- und Gesangsvereine gemeinsam auftraten, fand am 12. März in der Burghalle statt. Der äußere Anlass war die 30-Jahr-Feier des Städtischen Orchesters. Kirchenmusik, Klassik, Folklore und Heimatlieder wurden den 450 Zuhörern dargeboten. Folgende Vereine wirkten mit: MGV „Concordia“ (Leitung: B. Schommer), Gregorius-Chor (B. Mainzer), Kirchenchor Alzheim (H. Hillesheim), MGG „Eintracht Kürrenberg“ (R. Hilger), Kirchenchor St. Veit (H. Bertrams), Feuerwehrkapelle (W. Spurzem), Schulorchester (Hiltrud Hannus), Kirchenchor „Cäcilia“ Hausen (B. Schommer), Madrigalchor (Dr. W. Rittershaus), Mayener Liedertafel (F. Koll), Chorgemeinschaft MGV „Frohsinn“ und MGV „Maiengruß“ (H. Bertrams), Cäcilia „Mayen“ (G. Pitzen), und Mandolinclub Hausen (H. Hoffmann).

Oberbürgermeister Nell ehrte zu Beginn der Veranstaltung verdiente Orchestermitglieder: Ernst Bender für 30-jährige, Ludwig Justen, Erich Müller, Franz Josef Kaes, für 25-jährige, Willi Racke und Gertrud Berlen für 20-jährige Mitgliedschaft.

Am 25.6. führte das Städt. Orchester Mozarts Singspiel „Bastien und Bastienne“ im Burghof und im Rathaussaal auf. Wie es dazu kam, berichtet H. Lersch:

„MAYEN. Ein Singspiel von Mozart zumal, dürstet nach freiem Himmel, Luft und Atmosphäre. Deshalb auch, weil „Bastien und Bastienne“ nach Weise des 18. Jahrhunderts sich in den Idyllen des Schäferspiels bewegt, höfische Tändeleien also den Hirten und Landleuten ange-dichtet werden. Unter freiem Himmel also...da ist die für den „Sommernachtstraum aufgebaute Bühne im Hof der Genovevaburg der wünschenswerte Spielort. Gleichsam als Hauptprobe für alles, was auf dieser Idealbühne nun Bild und Klang und Farbe gewinnen soll.

Nicht nur mit den Geschickes Mächten, auch mit des Wetters Mächten ist nicht leicht ein Bund zu flechten. Nach drei köstlichen Miniaturen Mozarts dröhnte knalltrocken Donner. Warum zürnt er Mozart? - der wird doch taufirsch musiziert. Es fallen eine Handvoll Regentropfen, die sind nicht gut fürs Holz und erst recht nicht für die Saiten der Violinen. Gerade noch vor der Intrada zum Singspiel verkündet Dirigent Lorenz Harig: „Wir spielen weiter im Rathaussaal“ (Stoßseufzer des Hausmeisters: „O Himmel, da steht noch kein Stuhl!“ - Schubkarrenweise angefahren, steht der Saal dann schnell von Stühlen voll).

Voraus ging noch im Hof der Burg, Mozarts „Haager Sinfonie“ K.V. 22, in Den Haag komponiert und aufgeführt in Amsterdam. Hilfreich sammeln Zuhörer die im Drehwind davonfliegenden Notenblätter ein - das nimmt nichts dem energico-Allegro, dem sogleich straff intonierten Tempi des ersten Satzes, bis dann schwebende Anmut das Kleinod des Andante in nahezu schmerzlicher Schönheit füllt und Mozart, noch so jung, die Rondoform ins Allegro molto aufnimmt.

Mozart und Mozart abermals: Martina Nell ist Solistin des Andante für Flöte und Streicher, geschrieben für einen Mijnheer de Jean in Holland. Die Solistin bläst sich virtuos und zaghaft zugleich in diese kleine Köstlichkeit ein, liebevoll umspielt vom Ensemble mit Reizklang der Pizzicati mitsamt Horn und Holzbläsern. Applaus für sie, auch für Jutta Henrich, die Geigerin des Rondo für Violine und Orchester (K.V. 373), in hohem Haus 1781 uraufgeführt: beim Grafen Collredo, dem Vater des Erzbischofs. Glanz noch heutigentags im Lagenspiel und in der Bogenführung der Solistin, sie und die Streicher wecken die Köstlichkeit des Melos, die apollinische Sonnenhaftigkeit, die auch mozartische Miniaturen durchleuchtet.

„Bastien und Bastienne“ - ohne nochmals vom Wetter zu reden: es war einst im Gartenhaus des Doctors Mesmer uraufgeführt worden, Pate ist Jean Jaques Rousseaus „Zurück zur Natur“, also Spiel der Schäfer im seidenen Gewand. Bastienne scheint die Liebe des Bastien verloren zu haben, der in die Schlossbaronesse vernarrt ist. Ein Sopran klagt seufzend „Mein liebster Freund hat mich verlassen“, und ein Tenor redet sich heraus: „Ich geh jetzt auf die Weide.“

Ein Mittler muss her! Der Dorfwahrsager, Dudelsackpfeifer, Quacksalber und Heiratskuppler Colas wird es schon richten: einen abtrünnigen Liebhaber lockt man mit der bitteren Medizin der Eifersucht zurück.

Das ist opéra comique der Anmut mit elf Soli, drei Duetten und Finalerzett - und da singt es mit „Kinder, Kinder, steht nach Sturm und Regen“ beinahe anzüglich schon wieder vom Wetter.

Süß klagend und schelmisch der Sopran von Ruth Müller, betroffen und bald einsichtig melodramatisch der Tenor von Karl Heinz Pickel. Burlesk und bildsam-eindrucksvoll der dreifahrende Bass, ganz listig von Franz Koll, kurze Moderation von Hiltrud Hannus - und engagiert musizierend als Orchester.

Applaus und Applaus abermals und Blumen für alle.“ (Zeitungsausschnitt)

Vom Burghof nochmal zurück zur Burghalle. Ein weiterer Höhepunkt im Mayener Musikleben war das Sinfoniekonzert mit dem Staatsorchester der Rheinischen Philharmonie unter der Leitung von Klaus Arp. Christian Warren-Grein, der Geigenkünstler, trat als Solist auf.

Am 15.4. gaben das Husarenmusikkorps 5, Koblenz und der Männerchor Koblenz-Horchheim ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Flüchtlingshilfe Ruanda.

Gegen Jahresende, am 26. November, gab es noch einmal ein Jazzkonzert in der Burghalle. Rund 1.200 Zuhörer waren gekommen, um die berühmte „Band der Bandleader“ zu sehen: The United Jazz a. Rock Ensemble. Die Jazzinitiativen von Mayen und Neuwied hatten in Zusammenarbeit mit der Stadt zu dem Konzert eingeladen.

Konzerte im Haus am Obertor

Am 21. Januar veranstalteten zum vierten Mal Andrea Dir, Klaus Mührel und - neu hinzugekommen - sein Bruder Eric ein Folk-Konzert. Fast hundert Zuhörer, meist Jugendliche, kamen und unterstützten mit ihrem Eintrittsgeld UNICEF, die Kinderhilfsorganisation der UNO. Neben bekannten Liedern, wie z.B. von Cat Stevens, Melanie, Donovan und Joan Beaz, stellen die Brüder auch Eigenkompositionen vor, die besonders bei Jugendlichen großen Beifall fanden.

Die Gruppe der „Vier“ gab am 9.12. noch einmal ein Konzert im Haus am Obertor.

Kirchenkonzerte

Im Laufe des Jahres fanden auch zahlreiche kirchenmusikalische Veranstaltungen statt.

Musik zur Fastenzeit erklang im Februar in der Herz-Jesu-Kirche. Die Budapester Organistin Judith Hajdók gastierte dort, um ihre Zuhörer auf Jesu Leidensweg, Kreuzigung, Tod und Auferstehung einzustimmen. Es wurden Werke von Johann Pachelbel, Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Louis Vierne und Franz Liszt dargeboten.

Ebenfalls im Geiste der Fastenzeit war eine Aufführung in der Clemenskirche Ende Februar, Stabul Mater und Kreuzstabkantate. Das Konzert wurde gestaltet vom Kirchenchor, drei Gesangssolisten und dem Kammerchor unter der Leitung von Gerd Pitzen, Organist von St. Clemens.

Ein Konzert in der evangelischen Kirche gab es im April. hier musizierte das „Karlsruher Streichquartett“ mit Werken von J.F. Fasch, Mozart, Bach und Anton v. Webern. Unter Leitung von Kantor Wolfram Strehle sang der Kirchenchor Choräle, begleitet vom Streichquartett: „Wohl denen, die da Wandeln“ von H. Schütz, „Christ ist erstanden“ von Hans Leo Hassler, „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ von Bach und aus Händels „Messias“ „Wie durch einen der Tod“

Ein Konzert im September in der Clemenskirche mit dem Titel „Klingende Miniaturen des Barock“ gestaltet von dem Gastgeber Duo Ilse Reil und Hermann Dicke war leider „blamabel und peinlich für Mayen“ wie die Presse schrieb. Nur 29 zahlende Besucher hatten sich eingefunden.

Im gleichen Monat gab Lorenz Harig ein „Wohltemporiertes Konzert“ mit Orchester, Solostimmen und Kammerchor in der St. Veit-Kirche.

Eine Stätte der Kammermusik war die evangelische Kirche mit Händels Orgelkonzert, Schumannquartett und Bachkantate im November.

Im gleichen Monat erklangen in der Clemenskirche geistliche Chormusik und Bläserstimmen zum Jubiläum des Cäcilienchors.

Letztes Konzert in der Reihe der sakralen Musik im Laufe des Jahres war das Weihnachtskonzert von Schülern und Studenten im Rathaus am 17. Dezember.

„-dh- MAYEN. Um 20 Uhr war der Mayener Rathaussaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Schüler der Realschule und des Gymnasiums Mayen sowie Studenten der Musikhochschule Köln hatten sich eingefunden, um dem Publikum einen Ausschnitt aus ihrem Repertoire zu präsentieren.

Es knisterte vor Spannung, als das Schulorchester des Gymnasiums unter der Leitung von Hiltrud Hannus das Konzert mit der „Siciliana“ von Sebastian Bodinus eröffnete.

Mit Fischers „Suite d-Moll“ ernteten Luzia Krämer und Corinna Barthelmä (Altblockflöte), ergänzt durch eine solide Leistung von Michael Bender und Lorenz Harig am Continuo (Generalbass), durch ihre natürliche Ausstrahlung viel Applaus.

Christoph Dartsch überraschte seine Zuhörer mit einer gut gearbeiteten, selbst komponierten Sonate im Geiste der Wiener Klassik. Selbst am Klavier, unterstützt durch die Violinistin Monika Karczewski, bot er eine saubere Leistung. In einer differenzierten dynamischen Weise folgte Markus Kaes mit Schuberts „Impreto äs-dur“.

Im Rahmen des aufgelockerten Weihnachtsprogramms erklang ein in Inhalt und Gestaltung sehr abwechslungsreiches „Divertimento G-Dur“ von Joseph Haydn.

Wie ein Poet auf dem Piano ertönte Jochen Kümmels feinfühlig Interpretation von Robert Schumanns „Kinderszenen op. 15“. Diese weichen Klänge wurden vom Unterstufenchor des Gymnasiums unter der Leitung von Anton Becker mit sanften, anmutigen Klängen fortgesetzt.

Anspruchsvoll wurde das Konzert mit Johann Pachebels „Kanon A-Dur“, nach einer Verschnaufpause für Musiker und Besucher, weitergeführt. Mit Variationen über „Ah, vous

dirai-je, Maman“ von Mozart begeisterte der erst elfjährige Markus Schlaf am Klavier sein Publikum. Sicher im Spiel und sauber im Klang wartete er mit einer erstaunlichen Leistung auf.

Eine frische Brise strömte in den Rathaussaal, als das Schulorchester die „Sinfonia Pastorale D-Dur“ anstimmte. Der anschließend auftretende eigentliche Schulchor, wiederum unter Anton Becker, gab sich, satt und voll im Klang, sehr weihnachtlich. In „Auf, auf ihr Hirten“ und „Vom Himmel hoch“ vernahm der gespannt lauschende Zuhörerkreis einen harmonischen, abgerundeten Gesang. Dem abschließenden „Ein Kind geboren zu Bethlehem“ verliehen die blauweißen Sängerinnen und Sänger eine angenehme atmosphärische Wirkung.

Die Programmpalette spielte den Violinisten die Federführung zu, Jutta Heinrich und Juliane Gottwald musizierten sehr farbig und lebendig Telemanns „Sonate A-Dur für zwei Violinen“.

Das Finale bestritt das Schulorchester mit Georg F. Händels „Pastorale aus dem Messias“. (Zeitungsausschnitt)

Thalia

„Und jetzt an des Jahrhunderts ernsten Ende,
 Wo selbst die Wirklichkeit zur Dichtung wird,
 Wo wir den Kampf gewaltiger Naturen
 Um ein bedeutend Ziel vor Augen sehen
 Und um der Menschheit große Gegenstände
 Um Herrschaft und um Freiheit wird gerungen-
 Jetzt darf die Kunst auf ihrer Schattenbühne
 Auch höheren Flug versuchen, ja sie muss,
 Soll nicht des Lebens Bühne sie beschämen.“

Aus dem Prolog zu Schillers „Wallenstein“, gesprochen bei der Wiedereröffnung der Schaubühne in Weimar im Oktober 1798. Nach diesem Vorspann aus der klassischen Weimarer Zeit zu den „Schaubühnen“ in Mayen: im „Haus im Möhren“, auf der Burg und im Festsaal des Bernardshofes.

Die Theateraufführungen begannen am 25. Januar mit „Iphigenie in Aulis“, der Tragödie von Euripides in der Schiller’schen Übersetzung.

„MAYEN. Trommelschläge im Dunkel, vor Beginn und zwischen den Bildern. Nicht der Trommelwirbel eines Tambourmajors, sondern wirre Schläge auf Holz und Metall. Ohne Rhythmus, wie von Elektronenmusik, nahezu schmerzhaftes Pausen und dann wieder diese unregelmäßigen Schlegelschläge.“

Das ist der Beginn für den ersten Theaterabend in Mayen. Die Landesbühne kommt nicht mit geschliffener und frivoler Komödie, vielmehr griechisch und klassisch aus dem fünften vorchristlichen Jahrhundert, von Euripides. Angst vor Klassikern? Keineswegs, es bewirkt Resonanz bei den Besuchern aller Generationen.

Vor allem: hier ist wieder einmal Sprache zu hören! Geläuterte Sprache dank Schillers Übersetzung und des Euripides, der - kühn für sein Jahrhundert - seine Gestalten als Individualitäten ausrüstet mit Entscheidungen für eines jeden Leben. Er gibt Königen und Frauen Chancen der Persönlichkeit, und es wird erlebbar, wie Schiller es voraussagt: „Diese Mischung von Schwäche und Stärke, von Zaghaftigkeit und Heroismus ist ein wahres und reizendes Gemälde des Natur.“ Was hier für die Natur des Menschen steht. Es ist nichtmehr dem blind gewordenen Orakel der Götter untertan.

Walter Ullrich hat „Iphigenie“ inszeniert und ist Agamemnon selbst. Nichts von „Verfremdung“, deren man vor deutschen Bühnen längst überdrüssig ist. Den Chor, der in der Antike Bedeutung des Erklärens, der Furchterweckung hat, ersetzt er mit den Gestalten selbst. sie tragen Masken, wenn sie für den Chor sprechen.

Erinnern wir uns ... das Griechenheer liegt in Aulis fest. Für Agamemnons Heer die Ohnmacht der Windstille! Die Segel können sich dann erst wieder mit Wind füllen, wenn Tochter Iphigenie geopfert wird als Priesterin der Artemis und Hüterin ihres Bildes.

Die Gestalten tragen Grau vor Schwarz. Das fordert jede, aus dieser Gleichheit Individualität zu gewinnen. Verzicht auf Pathos außerdem! Es hat uns „ das griechische Trauerspiel“ oft vergällt - hier ist gezügelter Wohllaut zu hören. Menschlich eigener Entscheidungen fähig, will Euripides ausrüsten. Das macht jede der Gestalten brüchig zunächst, bis sie an ihren Konflikten wachsen.

Für die Gunst kommenden Windes will Agamemnon Iphigenie opfern und lockt sie auf die Insel für eine Scheinehe mit Achill. Das bedeutet Aufbruch für ihn, Für Klytemnestra erst recht. Sie wird Agamemnon (in einer späteren Tragödie) töten. Hier bäumt sie sich auf gegen Täuschung und Unmenschlichkeit. Iphigenie für einen Feldzug preisgeben? Sie kämpft für die Lebensbestimmung der Frau. Nicht nur für „das andere Geschlecht“, Euripides rüstet sie für den Daseinswert der Frau aus. Iphigenie schlägt es in den Wind. Sie nimmt Bestimmung und Opfer an.

Eine „Iphigenie“ ohne Pathos des Wortes - bis auf sie selbst. Ruth Buser spricht ihr Opfer jungmädchenhaft-verzückt. Sie sagt das auf, nicht mehr. Gefangen in sich selbst Walter Ullrich (Agamemnon), souverän in Irrtum und Verzweiflung. Von bester Schule Karl-Heinz Meienburg (Sklave), im Gefüge Lothar Didjurges und Marc Luxemburger (Achill und Menelaos). Weitgreifend das Wort ausschöpfend Barbara Ahren (Klytemnestra) von der Demut bis zur befreiten Kraft der Frau.

Achtzig Minuten Euripides, vibrierend in den großen Schritten zwischen Macht und Schein.

Noch Angst vor Klassik? Keineswegs. Freundlichste Aufnahme für verdichtetes Theater!
Harry Lersch“ (Zeitungsausschnitt)

Noch zwei weitere Stücke der Landesbühne Rheinland-Pfalz gingen 1983 über „die Bretter, die die Welt bedeuten“, am 8. März „Der Lord und das Kätzchen“, Komödie von Harald Brooke / Kay Bannermann mit Karyn von Osthald, Peter René Korner und Peter Frank, und am 25. November, anlässlich des 500. Geburtstages von Martin Luther, das Schauspiel „Der Fall Luther“ von Karlheinz Komm.

Höhepunkt im kulturellen Leben unserer Stadt waren 1983 zweifelsohne wieder die Burgfestspiele. Die gute Resonanz, die sie in den vergangenen Jahren gefunden hatten, ermutigte die Stadtväter trotz angespannter Haushaltsslage auch in diesem Jahr wieder „auf Kultur zu bauen“, wie sich der OB äußerte.

Die Festspiele konnten in diesem Jahr mit einem noch größeren Angebot als in den vergangenen Jahren die Freunde „der Kunst Thaliens“ begeistern. Neben der Landesbühne Rheinland-Pfalz wurde auch das Ensemble der Burgfestspiele Jagsthausen gewonnen.

Die Landesbühne Rheinland-Pfalz gab 8 Vorstellungen der Komödie „Ein Sommernachtstraum“ sowie 5 Vorstellungen des Märchens „Alice im Wunderland“. Die Burgfestspiele Jagsthausen erweiterten das Programm mit 3 Vorstellungen des Schauspiels „Götz von Berlichingen“ sowie 2 Vorstellungen des Kinderstücks „Pinocchio“.

Ein erster Bote der Festspielstadt Jagsthausen traf bereits 14 Tage vor Beginn der Spiele in Mayen ein, die „Eiserne Hand“ des Ritters Götz von Berlichingen. Der Regisseur Jan Anst war in Begleitung von technischem Personal gekommen, um den Spielort zu besichtigen und die „Eiserne Hand“ als Leihgabe dem Museumsverwalter Erich Müsch zu überbringen. Sie konnte eine Woche lang im Mayener Landschaftsmuseum besichtigt werden.

Die Vorstellungen des Jagsthausener Ensembles waren bereits zum Beginn der Festspiele ausverkauft.

Die 18 Vorstellungen wurden von insgesamt 7111 Personen besucht. Sie fanden allgemein eine positive Resonanz.

In zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften wurde über die Burgfestspiele 1983 berichtet. Auch Rundfunk und Fernsehen zeigten Interesse; Radio Luxemburg und die „Deutsche Welle“ brachten Sendungen über die Mayener Festspiele, Ebenso der Südwestfunk im „Glaskasten“. Diese Sendung wurde am Samstag, den 2. Juli im Burghof aufgenommen. Als Star-gast in dieser Sendung trat Rex Gildo auf. Bei dieser Gelegenheit zeigte auch das Städt. Orchester sein Können im Fernsehen.

Laienspiele

Die Theatergruppe und der Chor des Gymnasiums führten am 28.3. das Stück „Unsere kleine Stadt“ von Thornton Wilder auf. Am 7.5., 11.5., und 14.5. brachte die Laienspielgruppe Mayen unter der Regie von Alfred Schulte das Kriminalstück „Kellergäste“ auf die Bühne. Die Aufführungen fanden im Festsaal des Bernardshofs statt.

Ausstellungen

Vom 19. bis 27. Februar zeigten Hobby-Künstler ihre Werke auf der Genovevaburg. Darüber berichtete Thomas Schulte:

„Die Hobby-Künstler auf der Burg treten den schlagenden Beweis dafür an, dass selbst in der heutigen hektischen Zeit genug Muße bleibt, sich einem so schönen Hobby wie dem bildnerischen Gestalten in den verschiedenen Techniken zu widmen.

Das tun Menschen, die im Berufsleben ihren Mann oder ihre Frau stehen müssen und nach Feierabend zu Pinsel und Palette greifen, zu Webrahmen und Emaillebrenner, zur Drehscheibe und zum Fotoapparat. Herausgekommen ist dabei eine komplette Ausstellung, die vom Niveau überzeugt, deren eigentlicher Wert aber darin besteht, andere Menschen zu ähnlichem Wirken animieren zu können.

57 Bürger aus Mayen und Umgebung stellen bei der fünften Hobby-Ausstellung auf der Gönneaburg ihre Arbeiten aus. Es ist für sie eine der seltenen Gelegenheiten, ihre Künste einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Entsprechend groß war die Resonanz. Bereits bei der Eröffnung am Samstag fand die Ausstellung ein überraschend großes Publikumsinteresse.

Neben Gemälden und Foto-Arbeiten wurde die Ausstellung gegenüber der von vor zwei Jahren ergänzt und bereichert - etwa um Strohkranze, Blumensträuße, Körbe, Bauernmalerei und Hinterglasmalerei, Teppichknüpfarbeiten, gewebte Landschaften, Spitzenbilder auf Satin, Bastarbeiten sowie Handaufgebaute Bauern- und Trachtenfiguren.

Durch die große Teilnehmerzahl müssen die Ausstellungsgegenstände dicht gedrängt dargeboten werden. Die Ausstellungsflächen wurden durch Stellwände, Tische und Vitrinen vergrößert. Trotzdem konnten nicht alle Interessenten berücksichtigt werden.

Um möglichst viele Teilnehmer unterzubringen, mussten die Werke der Hobby-Künstler je nach Größe bis auf fünf Stück beschränkt werden, so dass rund 1,5 bis 2 Quadratmeter pro Teilnehmer zur Verfügung standen.

Oberbürgermeister Nell bei seiner Eröffnungsansprache: „Als wir vor einigen Jahren im Rahmen der Volkshochschule erstmals überlegten, eine Hobby-Ausstellung zu machen, haben wir uns weder eine so positive Resonanz bei den Ausstellern noch bei den Besuchern vorgestellt. Das Echo war jedoch so groß, dass wir uns entschlossen haben, jährlich eine Hobbyausstellung durchzuführen. Inzwischen kann bereits von einer festen Einrichtung innerhalb der VHS Mayen gesprochen werden.“ (Zeitungsausschnitt)

„Meisterliche Bilder aus dem Nebel um die Maare“ von Pitt Kreuzberg waren im Februar in der Kleinen Galerie zu sehen. Dazu eine Besprechung von Harry Lersch:

„MAYEN. Ein Dutzend in der Kleinen Galerie in der Polcher Straße - mehr bedarf es nicht, mit Pitt Kreuzberg vertraut zu machen. Es wäre unerheblich, zu sagen, dass er ein Enkel des Bad Neuenahrer Quellenentdeckers ist, wenn nicht Wasser ihm bedeutend geblieben wäre. Freilich nicht die heilend sprudelnden Wasser in „des Brunquells flüssiger Säule“, sondern das Maar. Das dunkle, manchmal gespenstische Eifelmaar.

Nach Studien in München und Düsseldorf war er noch immer befreundet mit Max Ernst und Heinrich Vogeler, wurde Mitbegründer des „Jungen Rheinland“ und der „Rheinischen Sezession“, bis er sich am Schalkenmehrener Maar ansiedelte. In einem Haus, gefüllt mit der Natur rundumher: Steinfunde, Disteln, Ähren, Schilf. Und draußen die düsteren Nebel. Sie rufen

in ihm erst recht Flammenfarben hervor von expressiv lodernder Glühkraft. Jedes Bild ist eine Eruption.

Die stilleren Bilder sind selten, etwa das Frauenportrait. Weizenblondes Haar, im Profil vor Nachthimmel im tiefsten Blau: Umso heller leuchtet das Haar. Sein Selbstbildnis ist eruptiv. Klar, schmal das Gesicht, doch hineingesprengt der volle Reichtum der Palette.

Zum Gesicht auch Gesichte in solcher Landschaft, selbst im Stillleben schäumen Farben auf mit Farbexplosionen bis in den Kosmos. Der Gekreuzigte als Geschundener der Menschheit allgegenwärtig, und man fragt sich, ob auf dem Bild „Kahn unterm Regenbogen“ dies nicht der Sturm um Christi Schiff auf dem See Genezareth ist. Ein gelber Lichtbogen fällt auf das Boot zu aller Heil.

Andermal ein Tierreichtum, als sei die Arche Noah so eben wieder auf Land gesetzt. Wie auf der Bühne - und das ist Expressionismus ganz und gar - die „Verkündigung“ mit dem roten Erzengel. Oder die Grazie der Pirouette einer Eisläuferin - Bilder der fünfziger Jahre, denen Pitt Kreuzberg (gestorben 1966) noch eruptivere folgen lässt.

Bilder aus dem Nebel um die Maare, von einem Könnner der Farbe, ein Verwandler der Dramatik des Lebens und des Kunst.“ (Zeitungsausschnitt)

Im August stellte Herbert Holzing Rohrfederzeichnungen, Radierungen und Aquarelle in der Kleinen Galerie aus. Der bekannte Kinder- und Jugendbuch-Illustrator aus Niederfell an der Mosel ist seit 1979 auch Dozent für Aquarellmalerei an der Europäischen Sommerakademie in Trier. Seine Bilder sind Impressionen aus der Normandie, der Toskana und der Eifelheimat.

In vielen Städten ihres Verbreitungsgebiets veranstaltete die Rheinzeitung eine Sonderausstellung „Der Limes“. Vom 3. bis 20. Juni konnte sie in Mayen im Alten Rathaus besichtigt werden. Fotos, Zeichnungen und Schrifttafeln informierten über dieses Geschichtsdenkmal aus der Römerzeit.

Der Ausstellungsorganisator Andrzej Nowacki hatte eine bedeutende Kunstschau polnischer Maler und Graphiker zusammenstellen lassen. Vom 18. bis 30. September waren im Kunsthaus am Mühlenturm Arbeiten der polnischen Künstler Anna Bulanda, Bozena Kowalczy, Andrezej Jan Piwarski, Anna Maria Wirska, Zbigniew Lutomski und Barbara Ur zu sehen.

„Was aber bleibt, stiften die Dichter“, Hölderlin

Es bleibt, trotz Fernsehen und aller anderen Überflutungen unserer Gesellschaft mit Unterhaltungselektronik. Im Jahr 1983 wurden in unserer Volksbibliothek im „Haus am Obertor“ 25.000 Bände Klassiker und moderne Belletristik entliehen. Ungefähr die gleiche Anzahl an Sachbüchern fand das Interesse der Leser. Bevorzugt waren Bücher über historische Gestalten wie Luther, Wagner, Marx und Hitler und Sachgebiete wie Computer, Umwelt und Soziales.

„Zeit für en klaane Schwatt, de heut kaum mieh aaner hat“, nahm sich unser Heimatdichter Peter Steffens für eine Lesung im Haus im Möhren. Er bot seinen Zuhörern eine bunte Reihe an romantischen, lustigen, aber auch ersten und zeitkritischen Themen.

„Zunächst führte seine lyrische Reise über den vom Teufel geformten Clemensturm und die Moritat von Bürresheim quer durch die Eifel. Den Zuhörern wurde eine Mischung aus kuriosen Begebenheiten und literarisch Verpackten Legenden, die meist auf einem exakt recherchierten Geschichtsbild fußten, präsentiert.

Die anschließenden Kurzgedichte sorgten für eine humorvolle Atmosphäre. In einem besonders gelungenen Werk macht der Dichter sich darüber lustig, dass man für die dritten Zähne auf einmal etwas bezahlen muss.

Aber auch ernste Themen kamen zu Wort. Vom Wegkreuz, das an den Tod erinnert und vom Wert, jeden Tag etwas zu essen zu haben, war die Rede.

Als Peter Steffens zu „Mayen und seiner Lay“ hinüberschwenkte wurden die Zustände, Einstellungen und typischen Verhaltensweisen einer Epoche wach. Das Alltägliche, nicht das Spektakuläre, wird in einer sympathischen Weise beschrieben und in den Mittelpunkt seines Schreibens gerückt. Der Glaube, die Moral und das Leben des einfachen Mannes verschmilzt zu einem Ansprechenden Vergangenheitsbild.

Zum Schluss wandte sich Peter Steffens der Weihnachtszeit zu. In einer romantischen Weise wurden Erinnerungen an seine Jugend lebendig, die auf so manches Gesicht ein verträumtes Schmunzeln zauberten.

Peter Steffens schreibt wie er fühlt; er fasziniert seine Zuschauer durch seine unkompliziert, einfache Darstellungsweise. In einer Welt, in der das bedingungslose Streben nach dem Neuen das Alte mehr und mehr drängt, schenkt er seinen Zuhörern die Freude, ein kleines Stück ihrer Vergangenheit wiederzuerleben.

In der Mayener Bücherstube herrschte eine aufgelockerte, gemütliche Atmosphäre, in der Peter Steffens, ein einfacher Mann, der sogar sein Wasser noch selber mitbringt, im Mittelpunkt stand. Als er in seinem letzten Gedicht „Frühe Waihnachte“ wünschte, dankten ihm alle seine Zuhörer mit einem kräftigen Applaus.“ (Zeitungsausschnitt)

Peter Steffens hat sich in diesem Jahr auch noch in den Dienst einer weiteren guten Sache gestellt, indem er 14 Lieder für eine Schallplatte zugunsten der Lebenshilfe stiftete. Zu den Texten hat er auch die Melodie komponiert.

Die Volkshochschule

Auch im Jahr 1983 kann die Volkshochschule unter der Leitung von Oberstudiendirektor Keul wieder eine erfolgreiche Arbeit aufweisen.

Insgesamt wurden 66 Kurse mit 1.481 Teilnehmern, davon 463 männliche und 1.018 weibliche Personen, durchgeführt. Bei 16 Einzelveranstaltungen mit Vorträgen religiöser, politischer und allgemeinbildender Thematik wurden 396 Personen gezählt.

Ferner wurde erneut ein Lehrgang zum Erlangen des Hauptschulabschlusses durchgeführt. Während des Unterrichts filmte ein Team des SWF. Der zusammengeschnittene Filmbericht wurde am 13.4. ausgestrahlt.

Erstmals begann in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt Mayen im August ein ganztägiger Lehrgang für arbeitslose Jugendliche zur Erlangung des Hauptschulabschlusszeugnisses, der von 22 Personen besucht wurde.

Ein einjähriger Grundbildungslehrgang in Hauswirtschaft wurde in diesem Jahr abgeschlossen. Alle 11 Teilnehmerinnen bestanden die Prüfung als Hauswirtschaftlerin mit Schwerpunkt „Städtische Hauswirtschaft.“

Besonderen Zuspruch fand das Angebot eines Kurses „Programmieren mit Basic“, der wegen der vielen Meldungen (55) in zwei Gruppen aufgeteilt werden musste.

In Verbindung mit der Zentralen Verwaltungsschule wurden insgesamt 7 Kurse in Stenografie und Maschinenschreiben durchgeführt, an denen 214 Personen teilnahmen.

An Teilnehmergebühren wurden 1983 86.735,-DM eingenommen. Das Land zahlte einen Zuschuss von 15.573,-DM. Die Ausgaben betragen 64.813,-DM für Dozenten honorare und 17.706,-DM für Sachkosten.

Schulen

Die Realschule entließ 168 Schülerinnen und Schüler mit dem Zeugnis der Mittleren Reife. Nach dem ökumenischen Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche fand eine Feierstunde mit dem Lehrerkollegium, den Schülern und den Eltern der Entlassschüler in der Turnhalle statt. In einer Festansprache rief Schulleiter Klaus-Peter Wyrwoll die Schulabgänger auf, die Herausforderungen des Lebens anzunehmen und die Freiheit als höchstes Gut zu betrachten und zu erhalten.

Mit einem Grußwort an die Schüler und Dank an die Lehrerschaft wandte sich Gerhard Pfaff als Schulelternsprecher der scheidenden Schüler. Das Schulorchester und die Musik AG gaben der Abschiedsstunde die festliche Gestaltung.

Am Staatlichen Gymnasium bestanden 129 Schülerinnen und Schüler das Abitur. Sie wurden von Oberstudiendirektor Brunn in einer Feierstunde in der Eingangshalle verabschiedet. Nach der Begrüßung durch den Schulleiter hielt H. Jünemann die Ansprache, in der er die Abiturienten aufforderte, sich nicht von Angstmachern und Pessimisten leiten zu lassen, sondern ihr Leben mit Hoffnung und ihre Zukunft mit Mut und Vertrauen auf die eigene Kraft zu gestalten.... Der Verlauf der Feier erlitt anscheinend durch den Auftritt eines Abiturienten eine gewisse Störung. Darüber berichtet Alexius „Es war´ so schön gewesen“

„Schön ist´s gewesen. Die Musik hat so wunderbar gespielt. Und der Direktor hat eine feine Rede gehalten. Also wirklich, die haben sich viel Mühe gegeben.“

So ungefähr wäre der Eindruck von der jüngsten Abitur-Abschlussfeier des Mayener Gymnasiums haften geblieben, wenn, ja wenn nicht einige deutliche Worte die Stimmung dahingemacht hätten.

Da stellt sich doch ein 19-jähriger, gerade mit der Reife fürs Leben ausgezeichnet, junger Mann ans Mikrofon und redete tacheles mit der versammelten Schüler-, Lehrer- und Elternschar. Tacheles stammt aus dem Jiddischen und bedeutet, frei übersetzt, die Sau rauslassen.

Zwar war - nach eigenem Eingeständnis - der junge Mann während seiner Gymnasialzeit zur Offenheit erzogen worden, insbesondere durch den Direktor. Dankbar hatte er jene Lektionen gelernt, und nun gab er unüberhörbar einige Proben seines Könnens.

Die Lehrer zu autoritär, die Schüler zu sehr der eigenen Rolle verhaftet, die Eltern zu wenig am Schulgeschehen interessiert. Schonungslos erfolgte der Rundumschlag. Das Gute und Schöne wurde glatt weggelassen oder kam in der 25-Minuten-Rede viel zu kurz.

Das roch schon nach Revolution. Es provozierte sogar einen Gegenaufrastand: Zwei oder Drei Elternpaare erhoben sich von ihren Stühlen und verließen den Saal.

Dabei war es nicht einmal ein Revolutiönchen, denn der junge Mann riskierte nichts. Er hatte sein Abitur in der Tasche.

Sei's drum. Die halbe Stadt wisperte eine ganze Woche lang nach dem Muster: „Haste nicht gehört, im Gymnasium...“

Aber so sind die Leute über Revolutionen und Revolutiönchen regen sie sich nicht auf. Doch wehe, es ist nichts passiert. Dann ist was los, meint...“(Zeitungsausschnitt)

44 Schüler der Berufsbildenden Schule Mayen erlangten die Fachschulreife, die zum Studium an der Fachhochschule berechtigt. Nach der Prüfung wurde eine kleine Feierstunde veranstaltet. Es gab ein Kaltes Buffet und Oberstudiendirektor Müller sowie die beiden Klassenleiter Albert Weber und Theodor Ecksteinhielten Reden. Zum Abschluss erhielten die Schüler ihre Zeugnisse.

„Erfolgreich abgeschlossen haben im Einzelnen: Fachoberschule Soziales: Rainer Allmann, Birgit Breuer, Irene Dahm, Martina Diederich-Weckbecker, Christian Eller, Mechthild Friedrichs, Michael Gern, Jutta Haupt, Elisabeth Keßler, Marie-Therese Münch, Reiner Oster, Petra Pistel, Rita Schneider, Ute Steffens, Walter Schüller, Alois Schwall, Rainer Werking, Beate Walgenbach, Ursula Wölwer.

Fachoberschule Wirtschaft: Franz-Josef Bertram, Karin Dahm, Johannes Funk, Klaus Gemmel, Markus Gotthard, Horst Helmes, Silvia Kollig, Sabine Larossa, Hildegard Ley, Ralf Minwege, Dieter Nett, Tangeni Nuukuawo, Bettina Obermeyer, Adolf Oetz, Sabine Röser, Christoph Schenk, Birgit Theisen, Monika Thönnnes, Stephanie Wagner, Gerhard Weber, Bernd Weiler, Frank Wollmann.“ (Zeitungsausschnitt)

Die Elisabeth-Schule (für Lernbehinderte) ist unter einem Dach. Durch Um- und Erweiterungsbauten sind fünf neue Klassenräume und zwei neue Fachräume geschaffen worden.

Am 26. September wurde die neu gestaltete Schule eingeweiht. An der Feier nahmen zahlreiche Ehrengäste teil: Staatssekretär im rheinland-pfälzischen Kultusministerium, Dr. Christoph Stollenwerk, Landrat Dr. Georg Klinkhammer die Landtagsabgeordneten Lambert Mohr und Leo Schönberg, Oberbürgermeister Albert Nell, Bürgermeister Hans Seichter, die Pfarrer Dechant Paul Biringen und Dr. Günther Reese, ferner Schulleiter verschiedener Mayener Schulen.

Lieder, Tänze, und Gedichte der Kinder verschönerten die Feier. Die Gäste beteiligten sich mit Ansprachen, Grußworten und Geschenken an dem Fest. Der Gast aus Mainz, Dr. Stollenwerk, hatte einen Scheck über 2000,- Mark mitgebracht, den er nach seiner Ansprache überreichte

Einige Grundsätzliche Ausführungen von Rektor Jüngermann über Sonderschulen.

„Non scholae, sed vitae“ (Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir), steht über dem 1868 errichteten Eingangportal des ehemaligen „Alten Gymnasiums“.

Treffender kann die Aufgabenstellung für die Schüler der Elisabeth-Schule und auch für das Lernangebot der Schule heute nicht ausgedrückt werden. Die heutige pädagogische Fachsprache nennt als Ziel die gesellschaftliche und berufliche Integration. Im Schuljahr 1983/84 werden 120 Jungen und Mädchen von 13 Lehrkräften und zwei Lehramtsanwärtern in neun Klassen unterrichtet. Die Schüler kommen aus dem Einzugsgebiet der Stadt und Verbandsgemeinde Mayen sowie der Stadt und Verbandsgemeinde Mendig. Das seit Schuljahresbeginn 1983 erstmals eingerichtete „Freiwillige 10. Schuljahr zum Erwerb des Hauptschulabschlusses“ berücksichtigt auch den Einzugsbereich der Schulen für Lernbehinderte von Polch, Andernach und Kaisersesch.

Gemeinsam ist allen Schülern, dass sie mehr oder weniger gravierende Schwierigkeiten im Lernen grundlegender Fähigkeiten haben. Meistens ist der Leselernprozess, die Sprache, die Rechtschreibung oder die Mathematik betroffen. „Lernbehindert“ nennt sich dies in der Amtssprache. Wäre der einstige Name Hilfsschule nicht so fürchterlich negativ im Bewusstsein der Gesellschaft, er charakterisiert die Aufgabenstellung, auch im Sinne der Namenspatronin, der heiligen Elisabeth, trefflich. Die Hilfsschule alter Art, als Sammelbecken aller kranken und geschädigten Kinder, existiert zum Glück nicht mehr. Die Entwicklung der Erziehungswissenschaft führte zu der Erkenntnis, dass der Lernprozess verschieden geschädigter Kinder jeweils unterschiedliche Bedingungen berücksichtigen muss. So gibt es heute neun verschiedene Sonderschulformen für die unterschiedlichen Behinderungen.“ (Zeitungsausschnitt)

4. Festliche Tage

Fastnacht

In diesem Jahr mussten sich die Mayener beeilen, um ihr närrisches „Soll“ zu erfüllen. Nur sechs Wochen blieben ihnen bis Aschermittwoch. Deshalb fand die Proklamation bereits am 16. Januar statt. Im Hotel „Alter Fritz“ unter großem Jubel einer närrischen Menschenmenge gab OB Nell die Regentschaft an seine Tollität, Prinz Hans-Peter I. ab. Er begrüßte seinen Nachfolger mit den Worten: „Nun endlich haben wir einen Mayener Jungen als Prinzen.“

Die glanzvolle Krönungszeremonie am Samstag, 22. Januar stand in diesem Jahr ganz im Zeichen des 90-jährigen Bestehens der Alten Großen Mayener Karnevalsgesellschaft.

Darüber berichtete die Presse: Ein Vulkan der Freude - der neue Prinz Hans-Peter I.

„-as- MAYEN. Mit einem Paukenschlag eröffnet die „Alte Große“ im 90. Jahr ihres Bestehens die heiße Phase der Fasenachtskampagne 1983.

Ein nahezu sechsstündiges Programm zu Ehren Prinz Hans-Peter I. hatten die Aktiven der Gesellschaft auf die Beine gestellt. Traditionell nahm Präsident Rainer Zilliken die Krönung des Jubiläumsprinzen vor. Die offizielle Gratulationscour wurde, wie könnte es anders sein, von der ewig jungen Obermöhn Annchen Müller eröffnet.

Nachdem auch die Gevelsberger Möhnen, Prinzengarde, Römergarde, Blaue Funken, Garde Grün-Weiß, Kolpingfamilie und Edi Hürter für die Turnbrüder des Prinzen ihre Huldigung dargebracht hatten konnte sich Oberbürgermeister Nell dem Zeremoniell nicht verschließen: Ganz ohne äußeren Zwang überließ er den Stadtschlüssel dem Prinzen.

Ein Spazierstock mit Wanderkarte soll Prinz Hans-Peter die körperliche Regenerierung nach anstrengender Session im Mayener Hinterwald erleichtern.

Die Kindertanzgruppe der Prinzengarde mit Sandra Paßbach, die trotz Verletzung eine glänzende Darbietung zeigte, begeisterte das Publikum. „*Kätt, dau has de Jaas verkloppt*“ sang Peter Steffens und animierte seine Zuhörer zum Mitsingen und Mitschunkeln.

Als „Doof Noß“ ging Wilfried Blasweiler quer durch den humoristischen Garten. Starke Unterstützung erhält die Alte Große seit Jahren von der befreundeten Porzer Ehrengarde. Sowohl der Gardetanz als auch Büttenvorträge tragen das Markenzeichen echten Kölner Karnevals.

Auch die Mayener Prinzengarde und die Garde Grün-Weiß gefielen mit ihren Darbietungen. Dietmar Meid und Werner Schäfer traten als Musiker auf - ohne jedoch einen einzigen Ton zu spielen. Mitternacht war längst vorbei als die Troisdorfer Schoh-Band die Stimmung im Saal noch einmal hochpeitschte. Die „Kampfmaschine“ tat mit neuer technischer Ausrüstung ihr übriges.

Ein Höhepunkt, auf den viele Gäste der Prinzenkrönung und mit Spannung warteten, war wiederum die Show des Elferrates zum Programabschluss. Eine Persiflage auf die aktuelle Schlagerszene gelang mit perfekter Verkleidung.

Der Unterschied zu „Trio“ mit „Da-da-da“, Hubert Kah mit „Sternenhimmel“ oder „Spider Murphy Gang“ war tatsächlich nicht erkennbar. In Anspielung auf gewisse Angebote in Mayens Hahnengasse und diversen Wohnmobilen war der Text geringfügig verändert: Statt „Skandal um Rosi“ hieß es „Skandal in Mayen“. (Zeitungsausschnitt)

Für unseren gekrönten Prinzen begannen nun anstrengende Tage. In all den vielen Veranstaltungen musste er repräsentieren und für „Höhepunkte“ sorgen. Allein am Schwerdonnerstag hatte er 27 Auftritte zu bestehen, insgesamt waren es über 100.

Über die Erstürmung des Rathauses am Schwerdonnerstag gab Th. Schulte einen originellen Bericht: „Jock Ewing saniert Mayen - mit Hilfe der Möhnen.“

„Jock Ewing von der Fernsehserie „Dallas“ fasste sich an den Hut: „Donnerwetter, die schießen nicht schlecht.“ Der Boss der texanischen Ol-Familie duckte sich anschließend hinter den Oberbürgermeister, um bei der Rathäuserstürmung nicht noch ein paar blaue Bohnen von

den angreifenden Karnevalisten abzubekommen. Bürgermeister Hans Seichter löste am Schwerdonnerstag das Rätsel um die Nachfolge des im südamerikanischen Urwald verschollenen Chefs der Chaoten-Familie Ewing, dienstags abends im ersten Programm zu besichtigen.

Originalgetreu im texanischen Country-Look und eisgrau gelockt wie sein Vorgänger verkündete er der Narrenschar: „Ich bekomme für die Rolle 20.000 Dollar pro Folge und habe damit in einem Jahr die Stadt saniert, weil ich als Bürgermeister ja kein zusätzliches Einkommen haben darf.“

„Was sagt denn ihr Genosse Hans Wallow dazu, dem die Dallas-Serie ja doch ein Dorn im Auge ist?“, meldete Oberbürgermeister Nell an der neuen Funktion von Hans Seichter Zweifel an.

Nach diesem verwaltungsinternen Disput zeigte die gesamte Stadtspitze Geschlossenheit und Solidarität gegenüber den anrückenden Karnevallisten. Die hatten ihr Pulver zwar früh verschossen, zielten aber gut mit ihrer wenigen Munition. Den entscheidenden Vorstoß unternahmen wieder einmal die Möhnen, die mit geballter Kraft die Tür des Alten Rathauses aufstemmten.

Ins Zentrum der Macht vorgestoßen, hatten sie unter allen vertretenen Vereinen und Gärten das große Wort. Selbst Prinz Hans Peter I. fügte sich dem Diktat der Möhnen und überließ ihnen an Schwerdonnerstag die „Macht am Markt“. -tom-“ (Zeitungsausschnitt)

„Unser Funkenmariechen“

(Noch einmal Thomas Schulte)

„Sie war das I-Tüpfelchen im Rosenmontagszug; klein an Gestalt, groß in der Wirkung: Sophie Hartmann-Röser, besser bekannt als „Tante Sophie“, ausgezeichnet mit dem Ehrentitel „Dienstältestes Funkenmariechen Deutschlands“.

Wenn sie durch die Straßen wirbelte und mit ihrer guten Laune die anderen ansteckte, war sie für die Mayener Fastnacht genauso wichtig wie pompöse Wagen und lautstarke Musikkapellen.

1976 feierte Tante Sophie 50. Funkenmariechen-Jubiläum. Danach wollte sie ihre karnevalistische Karriere eigentlich beenden. Aber sobald die ersten Mayoh-Rufe erklangen, war Tante Sophie nicht mehr zu halten. Sie packte ihr Tanz-Kostüm aus und ab ging es ins närrische Getümmel.

Damit ist es in diesem Jahr Essig. Tante Sophie hat sich bei einem Sturz im Hombrich den Arm gebrochen und liegt seit über zwei Wochen im Krankenhaus.

Ausgerechnet im Jubiläumsjahr der Alten Großen Mayener Karnevalsgesellschaft muss Tante Sophie für den Rosenmontagszug passen. „Höhere Gewalt“, nennt sie das mit Galgenhumor.

Patienten, Ärzte und Schwestern hat Tante Sophie mittlerweile fest im Griff. „an Karneval ist hier Budenzauber. Kostüme haben wir ja schon alle an“, lacht sie und zeigt auf ihren Morgenmantel.

Trotzdem sticht ihr der Rosenmontag noch in der Nase. Auf dem Weg zum Fahrstuhl meint sie: „Wenn der Arm gut verheilt, geht es eventuell doch. Vielleicht nimmt mich ja jemand auf einem Wagen mit.“

Tante Sophie kann`s nicht lassen. - T. Schulte“ (Zeitungsausschnitt)

Leider musste sie es lassen, und der Zug ging ohne sie.

Es war wieder ein prächtiger Rosenmontagszug. Auf der Wagenbauersitzung konnte der OB dem Hofstand bereits 17 Wagen und 17 „Fußgängerzonen“, es sollte natürlich Fußgängergruppen heißen, melden. (In dem Sitzungsbericht wurde sogar die Tiefenpsychologie bemüht und von einer „Freud`schen Fehlleistung“ gesprochen.)

Prinz Peter I. hatte für seine Regentschaft das Motto: „Ein Vulkan der Freude“ gewählt. Nach diesem Sinnspruch war auch sein Prunkwagen gestaltet. Sein Thron hatte die Form eines Vulkanpilzes, aus dessen Mitte seine Tollität Blumen über Blumen in die mayohrufende Menge schleuderte.

Wie immer belebten die bunten Fußgruppen den Zug mit ihren Späßen, und die Wagen zeigten originelle und weniger originelle Motive. Der Wagen der Turnabteilung des TuS Mayen z.B. zeigte Gewichte stemmende Athleten, und das Plakat am Wagen warb für Fitness: „Treibe Sport zu jeder Stund,

du stirbst zwar auch, jedoch gesund.“

Der Wagen des Carneval-Clubs Taubenberg demonstrierte ein Umweltproblem. Vor einem hochragenden Grubenkran lag ein Müllhaufen. Dazwischen hing ein Schild mit der Frage: So oder So? - Wie soll das Grubenfeld aussehen - Industriedenkmal - Mülldeponie?

Und am Aschermittwoch sah man wieder die städtischen Arbeiter den Müll von den drei tolen Tagen aus den Straßen der Stadt beseitigen.

Kirmes

Vom 2. bis 7. Juni feierte die Stadt wieder das Kirmes- und Schützenfest. Traditionsgemäß nahmen die Schützen an Fronleichnam an der Eucharistiefeier teil. Um 15 Uhr begann das Königsschießen.

Am folgenden Samstag um 18 Uhr verkündeten Böllerschüsse von der Burg die Eröffnung der Kirmes. Dann lief das Programm wie alljährlich ab: Antreten der schützen in der Fußgängerzone der Neustraße, Marsch zum neuen Rathaus, um OB Nell und Landrat Dr. Klinkhammer mit einem Ständchen zu beehren. Beim Empfang der Schützen im Rathaussaal herrschte gute Stimmung. Man hatte auch allen Grund dazu. Das Wetter war prächtig, und das wirkte sich auf die Teilnehmerzahl in der Schützenhalle und auf die Besucher auf dem neugestalteten Kirmesplatz im Nettetal aus.

Wie im vergangenen Jahr hatten wieder Damen das erste Rennen beim Wettschießen gemacht: Elisabeth Wingender als Vogelkönig und Titelverteidiger Petra Zimmer als Jungschützenvogelprinz.

Oberbürgermeister Nell beglückwünschten die treffsicheren Damen und sagte, dass der befestigte Schützenplatz bei Schaustellern und Besuchern großen Anklang gefunden habe. Die Stadt hatte die Kirmes nun zum dritten Mal ausgerichtet. Nach Ansicht des OB war durch die Übernahme der Ausrichtung seitens der Stadt eine erfolgreiche Entwicklung in Gang gekommen.

Kreisdeputierter Anton Gräf überbrachte Grüße von Landrat Klinkhammer. Zu den Gästen gehörten auch die Fraktionsvorsitzenden im Stadtrat, Wolfgang Taubenkropp und Georg Kawalle.

Während des gemütlichen Beisammenseins im Rathaussaal gab Geschäftsführer Hans-Josef Schüller noch einen humorvollen „historischen“ Beitrag zum Besten, indem er Auszüge von einem Schützen-Protokoll von 1911, als der Kaiser zum Besuch in Mayen weilte, vorlas: „Als die Schützen danach nach Hause kamen, sind sie von ihren Frauen mit Lorbeerkränzen empfangen worden.“ Musikalisch umrahmt wurde der Empfang von der Kapelle der Feuerwehr, die Schützen und Ehrengästen vor dem Rathaus ein Ständchen gab. Anschließend ging es im Festzug durch die Straßen der Stadt.

Das Programm am Montag lief in gewohnter Reihenfolge ab: 9³⁰ Antreten der Schützen in der Neustraße, Festzug zum Friedhof und Kranzniederlegung am Ehrenmal, 10 Uhr Frühschoppen mit Konzert im Hotel „Alter Fritz“. Hier hatten viele Gäste den Schützen ihre Aufmerksamkeit gemacht. Beigeordneter P. J. Müller sprach im Namen des Bürgermeisters, der anderweitig verpflichtet war, eine Grußadresse. Vorsitzender Langenfeld konnte außerdem den Zunftmeister der Hämmererzunft, Ferd Scherf, Präses Pastor Müller, Heimatdichter Peter Steffes und Vertreter von Ämtern und Behörden begrüßen. Pastor Müller machte den Vorschlag, dem Text des traditionellen Sebastianus-Liedes eine zeitgemäße Fassung zu geben und bat um entsprechende Vorschläge. Für 50-jährige treue Vereinsarbeit bei den Schützen erhielt der Ehren-Schützenhauptmann eine Uhr mit Widmung.

Um 14³⁰ versammelten sich die Schützen wieder in der Neustraße zum Festzug, marschierten zum Rathaus, um die Könige abzuholen, und von dort zum Schützenplatz zu den Schießwettbewerben. Ausgetragen wurden das Scheibenkönigsschießen, Konkurrenzscheibe, Geldvögel und Geldadler.

Die Ergebnisse

„Scheibenschießen: 1. Rolf Kasper, 29 Ringe; 2. Hans Krechel, 28 ; 3. Egon Mohr, 28; 4. Werner Spurzem, 28; 5. Günter Stein, 28 (Ergebnis nach Stechen).

Jungschützenscheibenschießen: 1. Horst Eisenbürger, 29 Ringe; 2. Manfred Nöthen, 28; 3. Dirk Harf, 27; 4. Steffi Geißler, 27; 5. Monika Nöthen, 27.

Vereinsmeister: 1. Jan Harf sen., 49 Ringe; 2. Jürgen Kreuzsch, 47; 3. Hans Schmitz, 47 (nach Stechen)

Hennerici-Pokal: 1. Werner Spurzem, 27 Ringe; 2. Lore Geißler, 27; 3. Geo Bell, 27 (nach Stechen).

Zilliken-Pokal: 7. Geo Bell, 29 Ringe; 2. Erich Nöthen, 29; 3. Henny Nöthen, 29 (nach Stechen).

Schüler-Prinz: 1. Dirk Fuhrmann, 29 Ringe; 2. Monika Geißler, 29; 3. Manuela Krämer, 25; 4. Frank Schäfer, 25; 5. Marcus Streckel, 24; 6. Patrick Kirst, 23.

Wertadler: Krone: Ferd Wagner, Apfel: Toni Stolzenberg, linker Aufsatz: Marlene Müller, rechter Aufsatz: Nöthen, Kopf: Lore Geißler, linker Flügel: Jan Harf sen., rechter Flügel: Jan Harf sen., Schweif: Andreas Wagner, Nitztal, Rumpf: Willi Schmitz.

Konkurrenzscheibe um den neu gestifteten Wanderpokal: 1. Arnold Arens, Bermel; 2. Kurt Ackerknecht, Mayen; 3. Winfried Rink, Luxem; 4. Rudi Müller, Nitztal; 5. Jan Harf jun., Mayen; 6. Reinhold Wagner, Nitztal; 7. Andreas Wagner, Nitztal (alle 30 Ringe, Rangfolge ermittelt nach Stechen).

Konkurrenzscheibe (Montag): 1. Werner Spurzem, 30 Ringe; 2. Kurt Gerharts, 30; 3. Jörg Spurzem, 30; 4. Willi Schmitz, 30; 5. Winfried Rink, 29; 6. Rolf Kasper, 29; 7. Winfried Kanitz, 29 (Reihenfolge nach Stechen).

Damenpokal Jugend: 1. Monika Nöthen, 50 Ringe; 2. Monika Geißler, 47; 3. Steffi Geißler, 47.

Herrenpokal Jugend: 1. Manfred Nöthen, 48 Ringe; 2. Thomas Otto, 46; 3. Dirk Harf, 45.

Jugend-Wanderpreis: 1. Monika Nöthen, 44 Ringe; 2. Thomas Otto, 44; 3. Dirk Harf, 44.

Ergebnisse vom Vogelschießen (Königsvogel): Krone: Geo Bell, Apfel: Hans Krechel, Zepter: Fritz Stein, Kopf: Günter Stein, linker Flügel: Günther Langenfeld, rechter Flügel: Rolf Kasper, Schweif: Henny Nöthen, Rumpf und Vogelkönig: Elisabeth Wingender.

Vogelprinz: Krone: Manuela Krämer, Apfel: Petra Zimmer, Zepter: Dirk Fuhrmann, linker Aufsatz: Manfred Nöthen, rechter Aufsatz: Horst Eisenbürger, Kopf: Monika Nöthen, linker Flügel: Marcus Streckel, rechter Flügel: Monika Geißler, Schweif: Michael Jubilus, Rumpf und Vogelprinz: Petra Zimmer.

Medaillen-Adler: Krone: Dirk Fuhrmann, Apfel: Frank Schäfer, Zepter: Andreas Krechel, linker Aufsatz: Manuela Krämer, rechter Aufsatz: Manuela Krämer, Kopf: Marcus Weber, linker Flügel: Marcus Streckel, rechter Flügel: Sandra Schwarz, Schweif: Monika Geißler, Rumpf: Petra Zimmer.“ (Zeitungsausschnitt)

Nach Beendigung der Schießwettbewerbe zogen die Schützen unter der musikalischen Begleitung des Spielmannszuges und der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr zum Rathaus. Dort wurde die Königsproklamation vorgenommen. Der Große Zapfenstreich mit Solist Willi Spurzem und dem gemeinsamen Singen des Deutschlandliedes beendeten an einem schönen Sommerabend die Königsproklamation auf dem Marktplatz. Am folgenden Tag, Dienstag, dem 7. Juni um 16 Uhr fand zu Kirmesausklang Schießen auf Ehrenscheiben, Geldvögel und Strobelpokal statt.

Ein Familienabend im Hotel „Schützenhof“ mit Krönung der Könige und Preisverteilung war die letzte Veranstaltung des Kirmes-Schützenfestes 1983.

Stein- und Burgfest

- Fünf-Tage-Fest - Bunter Abend - Spielnachmittag - Tanz -

Fünf Tage nach dem Ausklang des Schützenfests feierte Mayen das Burgfest, vom Donnerstag, dem 16. bis Montag, dem 20. Juni.

In diesem Jahr stand das Festzelt auf dem Platz über der Tiefgarage. (Der Marktplatz war wegen der Neugestaltung noch nicht frei) Ausrichter war wieder die Alte Große Karnevalsgesellschaft. Den Auftakt bildete am Donnerstag ein bunter Abend, eine Veranstaltung der Mayerer Volksbank.

Am Samstag ab 13³⁰ gab es eine Kinderbelustigung im Festzelt. Hier zeigte ein Magier seine Künste, weiter waren stände aufgeschlagen, wo die Kleinen ihre Geschicklichkeit im Pfeilwerfen auf Luftballons, im Kerzenschießen mit der Wasserpistole, im Dosenwerfen und im Nägel einschlagen zeigen konnten. Ferner hatten die Kinder die Gelegenheit zum Tauziehen und Sackhüpfen. Großen Applaus gab es auch beim Puppenspieler Wolfgang Feder. Abends ab 20 Uhr spielte im Festzelt die show-Band „ARATOPSound“ zum Tanz auf. Am Sonntag begann das Fest mit einem Gottesdienst in der Clemenskirche, anschließend ging es im Festzug zum Zelt, wo die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr für die richtige Stimmung beim Frühschoppen sorgte. Der Familiennachmittag ab 15 Uhr mit den New Orleans Stompers war nur mäßig besucht. Größeren Zuspruch fand der Heimatabend ab 20 Uhr. Hier trat zum ersten Mal die 15 Mann starke neugegründete Brass-Band auf, die sich nur aus Musikern der Heimat zusammensetzt. Wie alljährlich ging das Fest mit dem „Blauen Monteg ab 11 Uhr und einem Tanzabend, der um 20 Uhr begann und bis in die Nacht dauerte, zu Ende. Hier spielte noch einmal die „ARATOPSound-Band“.

Ein umstrittener „Feiertag“, der 17. Juni

Ist dieser Tag nicht eher ein Trauertag, wenn man bedenkt, dass am 17. Juni Hunderte Menschen ihr Leben im Aufstand gegen ein kommunistisches Gewaltregime verloren, Tausende ihre Demonstrationen für die menschlichen Grundrechte in den Gefängnissen dieser „Deutschen Republik“ (RES publica) büßen mussten und heute noch unser deutsches Volk durch eine Mauer mit Todesschützen getrennt ist?

Zum Gedenken an die Opfer des 17. Juni und an unsere Mitbürger jenseits der Mauer legte die Junge Union Mayen am 17. Juni um 11 Uhr einen Kranz am Ehrenmal vor der Genovevaburg nieder. Am folgenden Tag war die Junge Union mit einem INFO-Stand in der Marktstraße vertreten, wo den Bürgern [Möglichkeiten] zur Information und Diskussion über den 17. Juni angeboten wurden. Leider ist die Einstellung unserer Bundesbürger zu diesem Gedenktag häufig gleichgültig oder gar ablehnend.

Eine Umfrage der Rheinzeitung unter den Bürgern unserer Stadt und Umgebung bestätigte diese Haltung.

„-hoe- MAYEN. Was machen sie am 17. Juni, dem Tag der deutschen Einheit? Diese Frage stellte die RZ Bürgern auf der Straße, um zu erfahren, wie weit die Erinnerung an das Geschehen jenes 17. Juni 1953 haften geblieben ist. Was steht für „Otto Normalverbraucher“ im Vordergrund, wenn die Arbeit am Freitag ruht? Ist es ein Feiertag oder einfach ein freier Tag?

„Da tu ich, was mir gefällt“, antwortet Siegfried Niederelz aus Kaisersesch. Zwar sind ihm die Ereignisse von vor 30 Jahren haften geblieben, aber der Gesichtspunkt, nicht arbeiten zu müssen, tritt für ihn doch in den Vordergrund.

Für Brigitte Schäfer, Welling, hat der 17. Juni einen „tieferen Sinn“. „Man muss ja nicht gleich vergessen, was damals passiert ist“, meint sie. auch wenn sie am Freitag die zusätzliche Freizeit genießt, „mal drüber nachdenken“ will sie bestimmt.

„Ich habe die dramatischen Stunden vor 30 Jahren noch miterlebt“, schildert Rudolf Krumm aus Mendig. Für ihn wird es kein „normaler“ freier Tag sein. Die Idee, den nationalen Feiertag auf den 23. Mai zu verlegen, das Datum, an dem das Grundgesetz der Bundesrepublik in Kraft trat, hält er für schlecht. „Ich weiß zu gut, warum wir den 17. Juni als Gedenktag haben.“

Dem schließt sich auch Marianne Schons, Mayen, an. „Der 17. Juni sollte immer in Erinnerung bleiben.“ Ganz abgesehen davon, ob sie dem Gedenken an das Geschehen Platz einräumt, viel Freizeit wird sie am Feiertag nicht haben: „Hausfrauen haben nie einen freien Tag.“

Thomas Minwegen aus Rieden hat sich „noch nicht viel Gedanken“ über den 17. Juni gemacht. Einen nationalen Gedenktag hält er aber für erforderlich: „Das macht doch schließlich jeder Staat.“

„Für mich ist das einfach ein freier Tag“, meint Beate Götz aus Mendig. „ein Staat sollte sich nicht unbedingt feiern“, grübelt sie weiter. Sollte es trotzdem einen nationalen Gedenktag geben, dann hielte sie einen „Tag des Grundgesetzes“ für besser.“ (Zeitungsausschnitt)

5. Soziales

Hilfe für die Jugend, die Alten, die Kranken und für alle, die im Leben zu kurz kommen war und ist immer eine wichtige Aufgabe für unsere Gemeinschaft.

Wenn in den großen Ferien viele Kinder mit ihren Eltern ihren Urlaub in der Ferne verbringen, sorgt die Stadt für die „Daheimgebliebenen“. Das Jugendamt der Stadt hatte für sie ein abwechslungsreiches Programm vorbereitet. Es umfasste die Zeit vom 18. Bis 29. Juli. Am ersten Tag fand ein Fußballturnier für Acht- bis Fünfzehnjährige mit dem TuS und dem SV Rheinland Mayen statt. Für den folgenden Tag war ein Besuch im Neuwieder Zoo vorgesehen. Am dritten Tag trafen sich die Kinder zu einem Bastelnachmittag in der Hauptschule Hinter Burg. Einen Märchennachmittag für Sechs- bis Zehnjährige gab es am Donnerstag, und am Freitag hatte die DJK die Sechs- bis Fünfzehnjährigen ab 14 Uhr im Freizeitzentrum

zum Grillen und Spielen eingeladen. Die nächste Woche begann mit einem Besuch bei der Post und in der Jugendherberge. Hier gab es Kaffee und Kuchen. Am Dienstag zeigte das Rote Kreuz den Zehn- bis Fünfzehnjährigen im DRK-Heim im alten Krankenhaus, wie man bei einem Unfall hilft. Ein Besuch in einer Glockengießerei in Brockscheid am Mittwoch war für die Kinder ein besonderes Erlebnis. (Der Vorgang des Glockengusses ist heute noch im Wesentlichen wie bei Schiller „Das Lied von der Glocke.“) Eine Wanderung mit dem Eifelverein von Rodderhöfen zum Wildgehege und zur Quelle am Pfarrhaus Rieden unternahmen die Acht- bis Fünfzehnjährigen am Donnerstag, dem 28. Juli. Zum Abschluss am Freitag, den 29. Juli, machten diese Kinder eine Radtour mit der Radsportabteilung zum Sauerbrunnen im Nettetal.

Stadtranderholung

Wie schon seit Jahrzehnten verbrachten wieder viele Kinder aus Mayen einen unbeschwer- ten Urlaub während der Sommermonate in Kürrenberg und Langenfeld. In Kürrenberg be- treute die Arbeiterwohlfahrt im verbandseitigen AW-Heim „Eifelblick“ über drei Wochen 63 Kinder. Bürgermeister Seichter und die Leiterin des Jugendamts besuchten die Kinder und brachten ihnen Süßigkeiten mit. Seichter dankte den vielen Helfern für ihren selbstlosen Ein- satz.

Der Caritasverband führte die Kinderferienschulung ebenfalls drei Wochen lang im schu- lungsheim in Langenfeld durch. Der Caritasverband hatte außer der Stadtranderholung einen dreiwöchigen Entspannungsaufenthalt in der Burg Beilstein im Sauerland organisiert. Ge- meinsam mit Kindern vom Maifeld, von der Mosel und aus dem Brohltal erlebten die 42 Ma- yener hier echte Abenteuerferien: Wanderungen in die walddreiche Umgebung, Waldspiele, Schnitzeljagd, und im großen Tagesraum wurde gebastelt. Weiter gehörten zu dem reichhal- tigen Angebot für die jungen „Ritter“ und „Burgfräuleins“ zwei Abende mit Rockmusik, ein Besuch der Karl-May-Festspiele in Elspe, eine Wanderung zu der Tropfsteinhöhle bei At- tendorn und ein Ausflug zur Hohen Bracht, der höchsten Erhebung des Sauerlands, wo es nachher Würstchen vom Grill gab. Unvergesslich bleiben wohl für unsere Sieben- bis Vier- zehnjährigen eine Nachtwanderung, bei der um Mitternacht eine Gespenstergeschichte er- zählt wurde, die auch noch auf der Burg Bilstein spielte, und schließlich der Auftritt eines Ge- spenstes am letzten Abend in der alten Folterkammer.

Ein Spielplatz für die Kinder in der Weiersbach

„Es begann vor rund vier Jahren, als der Arbeitsgemeinschaft Weiersbach der Gedanke kam, einen Spielplatz einzurichten. Nach der Idee kam die Planung: Die Kinder wurden gefragt, wie sie sich einen schönen Spielplatz vorstellen, und sie durften „ihren Wunsch-Kindergar- ten“ malen und basteln. Ganze Modelle entstanden, die dann den Eltern und der Stadtver- waltung gezeigt wurden. Als Bürgermeister Hans Seichter sein Ja-Wort gab und zusagte, dass die Stadt sowohl das Gelände als auch die Mittel zur Verfügung stellen würde, und auch der Jugendwohlfahrtsausschuss zustimmte, konnte vergangenes Jahr die Ausführung starten.

Kinder, Eltern und Jugendliche begannen, unterstützt von Mitarbeitern der Caritas, mit der Arbeit. Mayener Firmen stifteten Material und halfen auch bei der Bearbeitung des von der Stadt gekauften Holz. Auch die Eltern stellten Material zur Verfügung und übernahmen kostenlose Transporte.

Heute, ein Jahr später kann sich der Spielplatz sehen lassen, ein Klettergerüst entstand, Bänke und Tische, Schaukeln und vieles mehr wurde aufgebaut.

Am Freitagnachmittag während der offiziellen Einweihung, bei der neben dem Oberbürgermeister auch Bürgermeister Seichter und Vertreter des Stadtjugendamtes und des Caritasverbandes dabei waren, ergriffen die Kinder dann Besitz von ihrem neuen Platz. Ein richtiges zweitägiges Spielfest war vorbereitet worden. Da gab es selbstgebaute Buden, an denen sich Groß und Klein im Pfeilwerfen, am Nagelbalken oder im Murmelspielen üben konnten. Natürlich standen auch Gewinne in Aussicht, die von den Eltern, aber auch von Geschäfts- und Privatleuten gestiftet worden waren. Aus Lautsprechern erklang Musik, und an zahlreichen Ständen hielten die Mütter und Väter Kaffee, Kuchen, Getränke, Brötchen und Würstchen bereit.

Das Engagement der Eltern und Kinder hob auch Oberbürgermeister Nell in seiner Begrüßungsrede besonders hervor. Er bedankte sich bei allen, die mit Hand angelegt haben und lobte: „Wenn man sieht, was daraus geworden ist, so ist das schon eine gelungene Sache.“ Er erinnerte daran, dass die Stadt ihren Anteil dazu gegeben hat. Exakt waren es rund 20.000 Mark. „Und das war für uns ein preisgünstiger Spielplatz, dank der Eigeninitiative“, freute sich der Oberbürgermeister, der nicht mit leeren Händen gekommen war. Für den Sieger des anschließenden Fußballspiels Gymnasium Mayen gegen Jugendliche Weiersbach hatte er einen Pokal der Stadt Mayen mitgebracht.

Als Vertreterin der Eltern dankte Helga Hoffmann für die Unterstützung, und sie übernahm es auch der ältesten Bürgerin der Weiersbach, der 80-jährigen Maria Kohlhaas, einen Blumenstrauß zu überreichen.“ (Zeitungsausschnitt)

Das Altenheim

„Roma locuta causa finita“, der Standort für das geplante Altenheim liegt endgültig fest. Trotzdem soll hier nochmal ein Bürger unserer Stadt, wenn auch im Nachhinein, in dieser Sache zu Wort kommen: Schattendasein für die Senioren

„-nh- MAYEN. Wie kaum ein anderes Thema erregt der geplante Neubau das Mayener Altenheims die Gemüter. Hier gehen die Meinungen völlig auseinander. Stellvertretend für viele Mayener Bürger äußert sich Peter Zilliken zu diesem Themenkomplex:

Seit Jahren geht nun schon das schändliche Gerangel um die Erweiterung oder den Neubau eines Altenheims in Mayen. Nun endlich liegen die Pläne auf dem Tisch, aber die CDU sieht schwarz, die SPD sieht rot - groß ist die Not.

Die Bürger sind aufgebracht, denn jetzt, wo man sich von Seiten der Stadtverwaltung große Mühe gibt der Stadt ein ansprechendes Äußeres zu geben (z.B. Fußgängerzone, Marktplatz, Stadtmauer, sowie Gruppe Obertor und Fassadenwettbewerbe), soll im Zentrum der Stadt

auf historischem Grundriss mit nur 11.5 m Abstand zur St. Clemenskirche ein super moderner Betonklotz (heimisches Material) mit Flachdach entstehen, der nach den bisherigen Plänen wahrhaftig verspricht, das Wahrzeichen aller Schandflecke von Mayen zu werden. Ein angedeutetes Schrägdach mit Naturschiefer wird aus diesem engen Blickwinkel kaum zu sehen sein.

Die St. Clemenskirche erst vor kurzem mit hohem Kostenaufwand renoviert, verschwindet von der Turmseite, dem ältesten Teil der Kirche, im Schatten des wuchtig beängstigend, dicht neben der Kirche aufragenden, Altenheimes. Ebenso verschwindet das im Stil zur Kirche und Stadt harmonisierende Pfarrhaus aus den Blicken der Passanten da es in den Gesamtkomplex integriert wird. (Bei der nächsten Erweiterung fällt dann der Abriss auch weniger auf.)

Verschwinden werden auch die Sonnenstrahlen vom Kirchplatz und wenn unseren älteren Mitbürger sich auf die fensterlose Seite (Kirchplatz Westseite) wagen, werden sie im wahrsten Sinn des Wortes ein Schattendasein führen.

Trotzdem glaube ich, würde hier ein Haus entstehen, aus Basalt gemauert mit Fachwerk, einem hohen spitzen Dach mit vielen Gaupen (siehe Haus „Franz und Kaifer“ am Brückentor, Stadtbücherei, Steinmetzfachschule usw.) wäre der Protest nicht halb so groß.

Doch muss ich auch die Frage stellen: Ist die s wirklich der einzige Platz in Mayen? Die Steinmetzfachschule, mehrere leerstehende Gebäude des Arbeitsamtes, Teile des alten Krankenhauses und auch das völlig leerstehende Augustiner Internat im Nettetal bieten sich an. Hier dürfte doch kurzfristiger und billiger ein Heimplatz für die wartenden Senioren zu schaffen sein. Aber hat bei alledem jemand an unsere älteren Mitbürger gedacht, wurden sie nach ihren Bedürfnissen und Wünschen gefragt? Entwurzelt aus ihrer gewohnten Umgebung erhalten sie im Altersheim sicher die bestmögliche physische Pflege.

Doch psychische Hilfe tut Not, will doch ein alter Baum nicht mehr verpflanzt werden. Viele Leute sehen schon mit Angst dem Rentenalter entgegen, denn das „Unnützwwerden“, „zur Last fallen“, „Auf den Tod warten“ ist menschenunwürdig. Kein großes Altersheim in der Stadt, ein Altenhaus auf jedem größeren Dorf konzipiert als Selbsthilfe-Gruppe, in der Stadt auf die verschiedenen Bezirke verteilt (Stadttrand, Stadtmitte) teilversorgt von den schon bestehenden sozialen Einrichtungen, wie Sozialstationen, Essen auf Rädern, gibt die Möglichkeit das Leben im Alter weiterhin sinnvoll zu gestalten. (Akademie der Älteren)

Unter diesen Punkten d.h. einer neuen Konzeption würde sich ein Anbau von der geplanten Größenordnung erübrigen, das ersparte Geld könnte man gezielter und direkter in der praktischen Altenarbeit verwenden.“ (Zeitungsausschnitt)

Fest der Älteren Bürger

In diesem Jahr hat die Stadt sich etwas Besonderes einfallen lassen. Die Veranstalter engagierten Monique van Dijk, eine Entertainerin, die mit Humor durch das Programm führte, lustige Spiele inszenierte und Lieder vortrug.

Über 600 Bürger waren der Einladung in den „Alten Fritz“ gefolgt, wo sie einen unterhaltsamen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen, mit Musik und Tanz verbrachten.

„Nach der musikalischen Begrüßung durch die Feuerwehrkapelle unter der Leitung von Willi Spurzem trat Beigeordneter Peter Müller ans Rednerpult und hieß die Gäste im Namen der Stadt willkommen. Abschließend wünschte er, „dass wir uns im nächsten Jahr in geistiger und körperlicher Frische wiedersehen.“

Monique van Dijk übernahm dann die Regie, um gleich die ältesten Gäste im Saal zu küren. Den Titel der Damen errang Maria May, die immerhin schon ihren 93. Geburtstag gefeiert hat. Der älteste Mann im Saal war Bernhard Gemein. Er konnte sich ebenso wie Maria May über einen gut gefüllten Präsentkorb freuen.

Ehe dann die Kindertanzgruppe der Prinzengarde unter der Leitung von Annemarie Paßbach „Leichtes Blut“ vorführte, schenkten die freiwilligen Helferinnen - von verschiedenen kirchlichen Frauengemeinschaften entsandt - den Kaffee aus.

Wenn eine Miss-Wahl schon alltäglich ist, so ist die Wahl der Miss Oma wohl noch etwas Außergewöhnliches. Der 82-jährigen Katharina Henn, die die stattliche Zahl von 21 Enkeln und 17 Urenkeln vorweisen kann, hängte Monique van Dijk, assistiert von ihrer Mutter Maria, die Schärpe um, ehe sie dann mit dem Lied „Ich muss singen“ ihre Gesangsdarbietungen startete. Da gab es Tulpen aus Amsterdam, das Lied von der Zauberfee, der Kokosnuss, die keinen Reißverschluss hat...und natürlich den Schneewalzer, der im ganzen Saal mitgesungen wurde. Die Kindertanzgruppe zeigte noch zweimal ihr Können, und die 13-jährige Sandra Paßmann bewies mit perfekter Akrobatik, dass sie den Titel „Rheinlandmeisterin im Laientanz Solo“ zurecht trägt. Am Sonntag übrigens wird sie ihren Titel verteidigen, unter anderem auch gegen die amtierende Europameisterin.

Doch die Gäste konnten nicht nur zusehen, sie durften bei Spielen auch mitmachen. So fanden sich zwei mutige Damen, die um Punkte angelten. Die Männer rief Monique van Dijk einfach auf. Woher sie die Namen hatte, wollte sie nicht verraten: Josef Schuster und Jakob Wilhelmy mussten auf die Bühne. Ahnungslos verschwanden sie, von einer DRK-Helferin begleitet, hinter der Tür, um dann wenige Minuten später ganz verändert wiederzukommen: „In Mayen ist aber auch alles möglich. Da geht man in ein Zimmer als Mann und kommt als Frau weder raus“, lächelte die Entertainerin

Und so war es: Josef Schuster und Jakob Wilhelmy kamen mit Perücke, Kopftuch, Kittelschürze und einem Korb unter dem Arm vor das Publikum und mussten Wäsche aufhängen.

Übrigens: Tags zuvor hatte man den Abgeordneten Peter Josef Müller im gleichen Kostüm und bei der gleichen Tätigkeit bewundern können...“ (Zeitungsausschnitt)

Auch die Caritas führte Maßnahmen zur Betreuung der Senioren durch. Nachdem die Sommerferien der Kinder beendet waren, hatten die Senioren Gelegenheit zu einer Stadtranderholung, die wie üblich in Langenfeld durchgeführt wurde. Ein weiteres Angebot für ältere Menschen seitens der Caritas waren Seniorenferien vom 3. bis 24. Oktober in Ringelai im Bayerischen Wald. Von hier wurden Ausflüge in den Bayerischen Nationalpark, zum Arber und nach Passau unternommen. Auch ein Heimatabend fand zur Unterhaltung der Gäste

statt. Alle Veranstaltungen, sowie Fahrpreis und Vollpension waren in einem günstigen Gesamtpreis enthalten. Senioren mit einem bescheidenen Einkommen erhielten einen Zuschuss von 15 Mark täglich.

Hilfe für geistig behinderte Kinder und Jugendliche

Die Schule für Geistig Behinderte im Krankenhaus-Altbau, deren Träger der Landkreis Mayen-Koblenz ist, beging 1983 ihr zehnjähriges Bestehen. Hier werden 46 Kinder und Jugendliche im Alter von 6-20 Jahren in entsprechenden Gruppen von 4 Sonderschullehrern und 12 pädagogischen Fachkräften ganztägig unterrichtet. Die Gruppen verteilen sich auf Unter-, Mittel-, Ober- und Werkstufe.

Die Leitidee dieser Schule lautet: „Selbstverwirklichung in sozialer Integration“.

Berufsförderungslehrgänge im Bernardshof

Am 29. August begann der 10. Lehrgang mit 31 Teilnehmern. Die Teilnehmer sind Jugendliche, die aus der siebten, achten oder neunten Klasse der Hauptschule kommen, ohne den Abschluss erreicht zu haben, und Entlassschüler aus der achten oder neunten Klasse einer Sonderschule für Lernbehinderte. Die Lehrgänge werden seit 1974 in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt durchgeführt. Neben dem Schulunterricht durchlaufen die Jungen turnusmäßig die Bereiche. Schreinerei, Schlosserei, Malerei und Gartenbau. Hier werden zwar in den jeweiligen Arbeitskreisen keine fertigen Handwerker ausgebildet, aber das Ziel des Lehrgangs besteht ohnehin darin die Jugendlichen durch sozialpädagogische Betreuung und berufsorientierte Vorbildung auf einen späteren Beruf vorbereiten. So haben die Absolventen dieser Lehrgänge durch ihre berufspraktische Erfahrung einen gewissen Vorteil gegenüber den Schülern, die von der Schulbank gleich in die Ausbildung kommen.

Noch viele weitere Zeichen sozialer Hilfe sind zu verzeichnen: Im Januar hat eine neue Hilfsorganisation ihren Dienst in Mayen aufgenommen, die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., die seit dem 1. Januar einen Stützpunkt in Mayen unterhält. Dieter Friedrich, Stützpunktleiter in Mayen, stand seit Juni 1982 mit der Geschäftsstelle des Landesverbandes in Dieburg in Kontakt, und von dort kam Ende 1982 die Genehmigung des Stützpunktes Mayen.

Die Organisation hat ähnliche Aufgaben wie andere Hilfsdienste: Sofortmaßnahmen am Unfallort, Erste Hilfe, Sanitätshelferausbildung, häusliche Krankenpflege, Schwestern-Helferinnenausbildung, Unfallhilfe, Notfallrettungsdienst, Einsatz im örtlichen Katastrophenschutz, Behindertenfahrdienst, Behinderten- und Altenbetreuung. Bisher haben sich 15 aktive Mitarbeiter vom Arzt bis zum ausgebildeten Helfer dem Johanniter-Dienst verschrieben. Dieter Friedrich kennzeichnet die Arbeit der Organisation: „Schnelle, effektive und unbürokratische Reaktionen vor Ort im Notfall sind doch das alles Entscheidende bei einem Hilfsdienst. Das wollen wir in Zukunft gewährleisten.“

DRK-Ortsverein brachte 2000 DM für Ruanda und Polen auf

Aus dem Verkauf von Glühwein von einem Stand in der Marktstraße sowie aus einer Sammlung aufgrund der privaten Initiative eines Bereitschaftsmitglieds und einer Parallelaktion, vom Jugendrotkreuz veranstaltet, kamen insgesamt 2.000 Mark an Spenden ein, wovon 1.500 Mark dem Flüchtlingslager in Ruanda zugutekamen und 500 Mark der polnischen Partnergemeinde St. Alexander durch Pastor Müller überreicht wurden. Ministerpräsident Dr. Bernard Vogel bedankt sich mit einem persönlichen Schreiben beim DRK-Ortsverein Mayen: „Mit Ihrer Initiative haben sie in beispielhafter Weise diese Unterstützung der Ärmsten der Armen ermöglicht.“

Entwicklungshilfe

Seit fünf Jahren besteht ein Dritte-Welt-Laden in der Stadt. Er ist damit einer der ältesten in Rheinland-Pfalz. Im vergangenen Jahr wurden 25.000 Mark umgesetzt. Der Mayener Laden ist mit 220 anderen solcher Läden der Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt angeschlossen. Diese Gesellschaft und auch die einzelnen Läden arbeiten ohne Gewinn. Überschüsse werden zur Finanzierung von Dritte-Welt-Vorhaben weitergegeben. Die Mitarbeit ist ehrenamtlich. Die freiwilligen Helfer sind nicht nur im Verkauf tätig, sondern sie informieren auch die Kunden über die Länder der Dritten Welt. Am Sonntag, den 27. November wurde in einem Gottesdienst der evangelischen Kirche dieser Arbeit gedacht. Die evangelische Gemeinde ist Trägerin dieser Einrichtung.

Blutspender

Die Spendentreue der Mayener Bevölkerung ist der Blutspenderzentrale in Bad Kreuznach, die für Rheinland-Pfalz und das Saarland zuständig ist, bekannt. An dieser Stelle hat man das „Mayener Blut“ fast einkalkuliert. Insgesamt waren 501 Menschen bereit, ihr Blut für kranke Mitmenschen zu spenden. Das Ergebnis waren 250 Liter Blut.

Neuerungen im Krankenhaus

In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurden auf dem Gebiet der Intensivmedizin viele neue Methoden entwickelt und die Apparate zur Überwachung und Behandlung ständig verbessert, zum Beispiel Schockbehandlung, Schrittmachertherapie, Beatmung, laufend Druckmessung im Herzen und Lysebehandlung. durch den Umbau der Intensivstation in den Monaten September und Oktober und die Beschaffung moderner Apparate hat das Krankenhaus den Anschluss an diese Entwicklung vollzogen.

Hilfe für „fahrend` Volk“

Ein kleiner Reisezoo, der seit Mitte Januar auf dem Viehmarkt Quartier bezogen hatte, wurde vom Unglück heimgesucht. Ein schwerer Schaden an ihrem Lastwagen zwang die Familie mit ihren Tieren länger als geplant in Mayen zu bleiben. Dann erkrankte die ganze Familie noch an der Grippe. In dieser Not halfen Mayener Bürger, die den Zoo in der Polcherstraße besuchten, Geld spendeten und Futter für die Tiere mitbrachten. Hilfsbereit zeigten sich auch Mayener Ärzte, die den Kranken im Wohnwagen unentgeltlich Hilfe leisteten, da diese in keiner Krankenkasse versichert waren. Unbürokratisch reagierte die Stadtverwaltung. Die ursprünglich bis zum 28. Februar begrenzte Standgenehmigung wurde wegen Erkrankung der Familie ohne Aufhebens verlängert.

6. Aus dem Leben der Vereine

Mayens Feuerwehr vollendet das erste Jahrhundert

Mit einem Festabend am 28. Mai beging die Freiwillige Feuerwehr ihr großes Jubiläum im Hotel „Alter Fritz“. Viele Gäste, unter ihnen zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, waren zur Jahrhundertfeier gekommen. Ihnen wurde ein reichhaltiges Programm an Gesang und Musik geboten. Es begann mit dem Spielmannszug der Feuerwehr und dem Musikzug unter der Leitung von Tambourmajor Peter Renter und dem Musikzugführer Willi Spurzem. Als Solist (Trompete) wirkte Heinz Spurzem mit. Bärbel Adams (Sopran) und Herbert Kranz (Bariton) unterhielten die Gäste einzeln oder im Duett mit beliebten Liedern aus der Oper und der Operette. Musikalische Geburtstagsgrüße überbrachte auch der Männergesangsverein „Concordia Mayen“.

Zur Erhöhung der Feststimmung trug auch sicher bei, dass die Festredner sich kurz fasten. Wehrleiter, Brandoberinspektor Ernst Brener, begrüßte die Gäste und freute sich über ihr zahlreiches Erscheinen, Oberbürgermeister Nell spendete den Männern der Wehr Lob und Anerkennung für ihren Einsatz und ihre Haltung. Der Innerminister des Landes, Karl Böckmann, sprach seine „Gratulation für das erste Jahrhundert“ aus, und als Geburtstagsgeschenk brachte er die Ehrennadel Rheinland-Pfalz mit, die er dem Wehrleiter Ernst Brener ansteckte.

Weitere Gratulanten waren: Bundestagsabgeordneter Karl Deres, der Vertreter des Landesfeuerwehrverbandes, die Wehrleiter der Feuerwehren aus den Städten Andernach, Mendig, Münstermaifeld, der Gemeinde Polch, den Verbandsgemeinden Andernach-Land, Rhens und Mendig, den Stadtteilen Hausen, Kürrenberg und Nitztal sowie der Klosterfeuerwehr Maria Laach.

Der Schriftführer der Feuerwehr, Hauptbrandmeister Toni Busch, gab einen Überblick über die hundertjährige Geschichte der Feuerwehr. Einen Überblick über die Reihe der Wehrleiter in der hundertjährigen Geschichte der Mayener Freiwilligen Feuerwehr brachte die R.Z. v. 10. Mai.

„Die Geschichte der Wehrleiter der Freiwilligen Feuerwehr Mayen beginnt mit Josef Humberg. Am 11. August 1883 fand in der damaligen Hipp`s Brauerei die Gründungsversammlung der Feuerwehr statt. Achtzehn Männer - darunter auch ein Bierbauer - wählten Klempnermeister Josef Humberg zu ihrem „Hauptmann“.

Der Anfang ist nicht immer das Schwerste. Aber wichtig und entscheidend für alles Weitere ist er schon. Bis heute kennt die Freiwillige Feuerwehr Mayen acht Wehrleiter. Aufbau, Wiederaufbau, Neuaufbau, Ausbau, Umbau, Erweiterungsbau. Immer wieder brachten gerade diese Männer ihr Wissen, ihren Einsatzwillen und ihre Voraussicht in die gemeinsame Sache ein. Dem Versuch, ihre Position zu überschätzen, hatten sie sich zu widersetzen. Andererseits galt es, die Stellung der Wehr stets veränderten Situationen anzupassen und dabei nicht hinterherzuhinken. Viel Politik, wenn auch auf Mayen bezogen, war nötig, um die Feuerwehr nicht nur ins Bewusstsein, sondern darüber hinaus in den Haushalt der Stadt zu bringen. Die Zuschüsse fließen ja nicht von selbst.

Die Arbeit nach außen war der eine Teil, die nach innen der andere Teil einer ständigen Arbeit als Wehrführer. Die eigenen Leute jeweils zu erneuter Anstrengung anhalten - selbst nach Rückschlägen. Den Mut predigen, wenn alles verloren scheint. Auf Disziplin achten, wo andere es einmal nicht so genau nehmen wollen. Den Nachwuchs werben und fördern. Die gute Nachbarschaft zu den anderen Wehren pflegen. Bei Kritik „den Kopf hinhalten“. Es ist keine leichte und nicht immer dankbare Aufgabe, Wehrleiter zu sein. Ohne die Mithilfe vieler nichtgenannter Wehrleute wäre sie nicht zu schaffen.

Die acht Wehrleiter der Freiwilligen Feuerwehr Mayen waren und sind: Josef Humberg (1883 bis 1885), Johann Anton Triacca (1885 bis 1889), Alexander Kaifer (1889 bis 1921), Franz Schilling (1922 bis 1937), Felix Weiler (1937 bis 1945), Josef Josten (1945 bis 1958), Herrmann Klein (1958 bis 1965) und Ernst Breuer (1965 bis heute).

Im Jahre 1921 war die Feuerwehr Mayen - so steht es in der Festschrift - dem Nullpunkt nahe. Der verlorene Krieg, veraltete Geräte, schlechte Schläuche. Wer wollte da noch Feuerwehrmann sein. Franz Schilling gebührt der Verdienst, einen neuen Anfang gemacht zu haben. Er war später „Kreisbrandschauer“, Mitbegründer und viele Jahre Vorsitzender des Kreisfeuerwehrverbandes Mayen.

Der heutige Wehrleiter nennt sich nicht mehr „Hauptmann“, dafür ist er im Rang eines Brandoberinspektors. In seine Zeit als Wehrleiter fällt der Neubau des Feuerwehr-Depots, das im vergangenen Jahr eingeweiht wurde, und die 100-Jahr-Feier vom 27. bis 29. Mai.“
(Zeitungsausschnitt)

Der Geschichts- und Altertumsverein

Auf der Jahreshauptversammlung des Vereins konnte Vorsitzender Richard Busch über beachtliche Leistungen berichten.

Die Bibliothek wurde um viele Stücke bereichert, darunter eine vollständige Fotokopie eines Familiarums von St. Clemens aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und ein Buch über den

Kommunalaufbau in Rheinland-Pfalz nach 1945. Letzteres war eine Spende vom Landrat a. D. Constantin Boden.

Museumsverwalter Erich Müsch informierte die Zuhörer über neue Ausstellungsstücke aus der Zeit der Französischen Revolution (1789) und das Modell eines Töpferofens, ein Fundstück aus der Siegfriedstraße. Lobend erwähnte er die Leistungen seiner Mitarbeiter, z.B.: die Betreuung der geologischen Sammlung, die übersichtliche Lagerung der Fotos und die vielen zusätzlichen Arbeiten in den Repräsentationsräumen. Er dankte der Familie Hörter, die einen altern Webstuhl wieder gangbar gemacht hatte.

Baudirektor Markowitz berichtete über die Baumaßnahmen an der Genovevaburg, wodurch 300 Quadratmeter Fläche gewonnen werden, die für einen Kommunikationsraum, eine Erweiterung der Büchereien des Eifel- und des Altertumsvereins, eine Leseraum und das Stadtarchiv vorgesehen sind.

Auf dieser Jahreshauptversammlung zeigte Richard Busch den Versammelten noch ein Pergament von größter Bedeutung in der Geschichte unserer Stadt, das der Verein vom Stadtarchiv in Koblenz erworben hatte, die Urkunde über Verleihung der Stadtrechte an Mayen aus dem Jahr 1291. Bisher hing nur eine Kopie dieses Dokuments im Museum.

An Stelle eines ausgeschiedenen Mitglieds wurde Landrat a. D. Constantin Boden in den Vereinsrat gewählt.

Der Eifelverein

Auf seiner Jahreshauptversammlung im Mai hatte der Verein beachtliche Leistungen aufzuweisen. Wanderwart Walter Kohlhaas gab einen Bericht über die durchgeführten Wanderungen. Neben 44 Tageswanderungen über eine Gesamtstrecke von 871 Kilometern unternahm der Verein 78 Kurzwanderungen von insgesamt 987 Kilometern. Das ergibt eine Strecke von etwa $\frac{1}{20}$ des Erdumfangs. Den Vereinsrekord stellte Erika Müsch auf. Sie nahm an 102 Wanderungen teil und legte insgesamt 1.340 Kilometer zurück. Ihr folgten die Eheleute Charlotte und Hans Stüber mit 80-81 Wanderungen und über 1.115 - 1.190 Kilometer Marschleistung. Stefan Sauerborn, seit 60 Jahren Mitglied, kam mit 1056 Kilometern an vierter Stelle. Es folgten Robert Jannen (1034 km) und Maria Sauerborn (983 km).

Wie schon an anderer Stelle berichtet, beteiligte auch 1983 der Eifelverein am Ferienprogramm der Stadt für die Mayener Schulkinder. Beim Wandertag der Deutschen Bundesbahn begleiteten drei Wanderführer des Vereins die Teilnehmer im Raum Mendig - Laacher See.

Während der Frühjahrstagung des Eifelvereins in Manderscheid, die mit der Wanderung des Bundespräsidenten von Daun nach Manderscheid begonnen hatte, wurden vier Mitglieder des Mayener Vereins für ihre verdienstvolle Mitarbeit mit der silbernen Vereinsnadel ausgezeichnet. Geehrt wurden: Maria Müller, Erich Puntmann, Walter und Anni Kohlhaas.

Die Liedertafel

Auf der Jahreshauptversammlung musste ein neuer Präsident gewählt werden, da Alfred Schulte auf eine neue Kandidatur verzichtet hatte. Einstimmig gewählt wurde der bisherige Zweite Präsident, Ernst Bender. An dessen Stelle trat Giesela Balter.

Nachdem der Verein 60 Jahre im „Eifler Hof“ getagt hatte, musste er sein Vereinslokal wechseln, nachdem alle Versuche dort zu bleiben fehlgeschlagen waren.

Der Madrigalchor

Auch dieser Chor erhielt einen neuen Vorsitzenden. Auf der Jahreshauptversammlung wurde Toni Busch in dieses Amt gewählt. Auch die Wahl eines neuen Archivars war erforderlich, da Marco Reiff sein Amt nicht mehr weiterführen wollte. Als Nachfolger wurde Renate Theuring gewählt.

Der Obst- und Gartenbauverein

hielt in diesem Jahr seine 66. Jahreshauptversammlung. Eingangs erklärte der erste Vorsitzende, Franz Merten: „Auf jeden zur Zeit vorhandenen Kleingarten kommen vier Anwärter, die gern ein Fleckchen Erde selbst bewirtschaften wollen.“ In seiner Begrüßung ging Oberbürgermeister Nell auf den Ausspruch des Vorsitzenden ein und erklärte die Situation seitens der Stadt: Trotz der schwierigen Haushaltslage stehen 1983 50.000,- Mark zur Verfügung. Das Stadtbauamt ist beauftragt, die Arbeiten für den ersten Bauabschnitt des Kleingartenreviers „Barbarastraße“ in die Wege zu leiten. Mit der Vergabe der Aufträge für die Einzäunung des Geländes, die Anlegung eines Parkplatzes und die Abschiebung und Auffüllung der Wege ist demnächst zu rechnen. Der Oberbürgermeister geht davon aus, dass die Arbeiten in diesem Sommer (die Versammlung fand im März statt) noch durchgeführt werden, außerdem wird auch der Wasseranschluss innerhalb des Geländes durchgeführt. Im Laufe des nächsten Jahres können die neuen Gärten verpachtet werden.

Mit Humor, charakteristisch für Franz Merten, erledigte er die routinemäßigen Regularien des 269 Mitglieder zählenden Vereins. Jakob Breil und Anton Bayen wurden für 60-jährige Mitgliedschaft und Kurt Darscheid sowie Karl Schmitz für 25-jährige Mitgliedschaft geehrt.

Die Europa-Union

Die Europa-Union bestätigte auf ihrer Mitgliederversammlung im Dezember den bisherigen Vorsitzenden Joachim Hosemann. Seine Wiederwahl für zwei folgende Jahre erfolgte einstimmig. Dem neugewählten Vorstand gehören ferner an: Lutz Krüger (stellvertretender Vorsitzender), Gangolf Schäfer (Schatzmeister), Heinz Manderfeld (Geschäftsführer) und als Beisitzer: Edi Hürter, Alfred Kort, Paul Glauben, Hans Otto, Hugo Quirnbach und Gustav Sixtel.

Der Vorsitzende nahm Stellung zu aktuellen Fragen der Europa-Politik, wie Zahlungsschwierigkeiten der EG und den Subventionen. Hier ist eines durch das andere bedingt, da die finanziellen Schwierigkeiten durch die hohen Investitionen im Agrarsektor bedingt sind. Aber gerade in diesem Sektor, so meinte Hosemann, habe die Gemeinschaft große Verdienste erworben, denn die Ernährung der europäischen Bevölkerung sei sichergestellt wie noch nie in früheren Zeiten. Den Bauern werde eine Existenzgrundlage gegeben und der Landflucht Einhalt geboten. (Die weitere Entwicklung ist aber anders verlaufen als Hosemann prognostizierte)

Zur Sicherheitspolitik vertrat der Vorsitzende die Ansicht, Westeuropa habe 30 Jahre lang in einer Demokratie leben können, weil es unter dem Schutz der Amerikaner gestanden habe und erklärte dass er die „aggressive Undankbarkeit“ gegenüber den USA in Europa nicht verstehen könne.

Im Hinblick auf ein politisch vereintes Europa sagte Hosemann: „Wenn Europa überleben will, müssen wir alle mehr Demokratie lernen. Freiheit heißt auch Akzeptanz des Mehrheitsbeschlusses,“ und im Hinblick auf die spätere Generation, „wir sind verpflichtet, unseren Kindern den Weg zu einem gemeinsamen Europa weiter auszubauen.“

Funkhilfe Mayen e.V.

Sie besteht 5 Jahre. nach ihrer Gründung hatte die Chronik über die Aufgaben dieser Vereinigung berichtet. Wir wollen sie hier noch einmal kurz zusammenfassen: Kostenlose Hilfe bei Katastrophen, Unfällen und allen möglichen Pannen. In den Letzten Jahren übernahm die Funkhilfe Zugsicherungen bei Fastnachts-, Martins-, und ähnlichen Umzügen, Straßensicherung bei Wandertagen, Motor-, Cross- und Fahrradveranstaltungen. Auch waren Mitglieder der Funkhilfe maßgeblich an Suchaktionen vermisster Personen beteiligt.

Am 17. und 18. September feierte der Verein auf dem Schützenplatz sein fünfjähriges Bestehen. Die Feier begann um 14 Uhr mit einer Orientierfahrt, die vom Schützenplatz ausging und an der sich auch Bürger beteiligten. Abends fand ein Tanz- und Unterhaltungsabend im Festzelt auf dem Schützenplatz statt. Während des Frühschoppens am Sonntag ab 10 Uhr wurden die Gäste mit Vorführungen des Judoclubs Mayen und einer Geräteschau des THW Mayen unterhalten. Um 12 Uhr gab es ein Eintopfessen.

Ein neuer Verein

Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Albert Nell traf sich eine Gruppe von Vertretern der Steinindustrie, des Steinmetzhandwerks, des Stadtrats und der Stadtverwaltung zur Konstituierung des neuen Vereins. Ausgangspunkt für die Vereinsgründung war die Anregung von Ratsmitglied Knüpper im Kulturausschuss der Stadt, im Rahmen eines Steinhauersymposiums einen Kunstpreis zu verliehen. Nach mehreren Besprechungen kamen die Interessenten für dieses Vorhaben zu der Überzeugung, dass es sich am besten durch einen Förderkreis verwirklichen lasse.

Auf der konstituierenden Sitzung am 7.12. wurde die Satzung der künftigen Vereinigung beschlossen, die den Namen „Förderkreis Mayener Naturstein e.V.“ tragen wird. Wie der Name besagt, ist die Förderung des Mayener Natursteins die Aufgabe des Vereins. Auf der Gründungsversammlung erklärten zunächst zwölf Mitglieder ihren Beitritt. Die Gründer erwarten jedoch, dass die Aufgabenstellung des Vereins weitere Personenkreise ansprechen wird und somit weitere Mitglieder zuführen wird. Um die Vereinsziele einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, sind Veranstaltungen mit Künstlern, Kunsthandwerkern und Gewerbebetrieben, die sich mit Gestaltung und Bearbeitung von Naturstein befassen, vorgesehen. Für die Planung eines Steinhauersymposiums im Mayen beauftragte die Mitgliederversammlung eine Konzeption zu erarbeiten.

Die Wahl für den Vorstand hatte folgendes Ergebnis: Zum Vorsitzenden des Vereins wählte die Versammlung Oberbürgermeister Nell, und Kurt Wagner zu seinem Vertreter. Beisitzer wurden H. J. Hippel, Thea Wolff, Paul Knüpper, F. J. Kohlbecher und Stefan Keuser. Die Geschäftsführung des neuen Vereins übernahm der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, R. Schäfer. Die Mitgliederversammlung beauftragte den Vorstand, die Eintragung des Vereins ins Vereinsregister vornehmen zu lassen und seine Anerkennung als gemeinnützig zu beantragen.

Der Turnverein

Auf seiner Jahreshauptversammlung hat sich der Turn- und Sportverein 1886/1914 e.V. Mayen eine neue Satzung gegeben. Sie kam in geheimer Wahl mit Zweidrittelmehrheit zustande und sieht vor, die Mitgliederversammlung künftig als Delegiertenversammlung durchzuführen. Demnach werden die neun Abteilungen im Verhältnis ihrer Stärke eine bestimmte Zahl Vertreter zu der Hauptversammlung entsenden.

Die Vereinsführung verspricht sich davon eine Vereinfachung des Arbeitsablaufs in dem Allsportverein, der mit rund 2.000 Mitgliedern inzwischen eine Größenordnung erreicht hat, der mit herkömmlichen Methoden der Vereinsführung nicht mehr geleitet werden kann. Durch die Entsendung der Delegierten hofft man auch den „traditionell“ schwachen Besuch der Jahreshauptversammlung zu verbessern.

Die Delegiertenversammlung sieht vor, dass die Vertreterversammlung folgendermaßen besetzt wird: Abteilungen mit bis zu 100 Mitgliedern entsenden acht, über 100 14, über 200 17, über 300 20 und über 300 26 Delegierte.

Zu dieser Neuordnung sagte der TuS-Vorsitzende H. Seichter: „Nach diesem Schlüssel und dem derzeitigen Mitgliederstand der Abteilungen wären 168 Delegierte bei der Jahreshauptversammlung anwesend.“ Die Anwesenheitsliste in der Versammlung im „Alten Fritz“ wies nur 81 stimmberechtigte Mitglieder aus.

Zur Vereinsarbeit erklärte Seichter: „Wir können mit Stolz behaupten, dass der größte Verein in unserer Heimatstadt Mayen aus dem gesellschaftlichen Leben nicht mehr wegzudenken ist.“ Er dankte der Stadt und deren Gremien, die bei vielen Entscheidungen berücksichtigt haben, dass die Sportbewegung innerhalb einer Masse von Menschen - wie sie sich in der

Stadt darstellt - große Aufgaben erfüllt. Durch sie wird die Jugend einer Betätigung zugeführt, die den Eltern manche Sorgen erspart. So will der TuS auch in Zukunft sein Hauptaugenmerk auf die Jugendarbeit richten, damit durch Spiel, Sport und Freizeitgestaltung eine Jugend heranwächst, die sich auf gute Eigenschaften in ihrer Eigenerziehung besinnt.

In einem Bericht über die Vereinsarbeit wies der Vorsitzende auch auf die fortschreitende Einführung der elektronischen Datenverarbeitung hin, deren Kinderkrankheiten bald abgestellt seien. Außerdem widmete er sich ausführlich den Abteilungsberichten, die schriftlich vorlagen. Dabei hob er die Bemühungen der Radsport-, Leichtathletik-, Turn- und Behindertensportabteilung besonders hervor. Weiter regte er den Aufbau einer Turner-Leistungsriege an und hoffte auch auf einen neuen Leistungsaufschwung der Hockey-Abteilung nach Bereitstellung eines Kunstrasenplatzes.

Im folgenden Kapitel werfen wir einen Blick auf die wichtigsten Sportereignisse des Jahres:

7. Sport und Spiel

Leider ging die Hoffnung des Vereinsvorsitzenden nicht in Erfüllung. Einen Monat später unterlag die A-Jugend des Hockeyclubs Grün-Weiß TuS Mayen im Endspiel um die Rheinland-Pfalz-Saar-Meisterschaft gegen TC Frankental auf eigenem Platz mit 1:2 Toren.

Auch für „König Fußball“ begann das Jahr glücklos, wie folgender Bericht vom Januar zeigt:

„Platzherren ohne Gegenmittel - Dritte Niederlage nacheinander

-loz- MAYEN. Es wurde nichts aus dem Sturz des Tabellenführers. Der entthronte Herbstmeister musste dem BSV Weißenthurm auf dem alten TuS-Platz mit 3:0 (1:0) den Vorrang lassen. Am Eifer und Einsatz fehlte und lag es nicht, dass der TuS auch das zweite Rückrundenspiel gegen einen Meisterschaftsanwärter klar verloren hat.

Wer die höchste Spielklasse des Fußballverbandes Rheinland eine halbe Saison lang nahezu unangefochten anführt, der muss damit rechnen, dass er von der Konkurrenz auf Herz und Nieren untersucht wird. Die Stärken und Schwächen sind bestens bekannt, und nicht nur die sogenannten Leistungsträger.

Dann reicht großer Eifer, Laufbereitschaft und kämpferischer Wille nicht aus, um den Meisterschaftsmitbewerbern beizukommen.

Der TuS wollte die Tabellenführung zurückerobern. Für den in den letzten Spielen außer Form spielenden Robert Dewald verteidigte Jugendnationalspieler Thomas Hörsch. Aber anstatt aufs Tempo zu drücken, verzettelten sich die Platzherren in einen betulichen Spielaufbau. Fast jeder Spieler lief nach einem Zuspiel mehrere Schritte mit dem Ball und fand dann kaum noch Anspielpartner.

Am gegnerischen Strafraum wollte keiner die Verantwortung für einen Torschuss übernehmen. Quer- und Sicherheitsspiel war Trumpf. Die individuellen Fehler bestimmten die Anfangsminuten.

Unfreiwillig sorgte Schiedsrichter Thul dafür, dass der Tabellenführer aus Weißenthurm sich als erster zusammenriss. Eine Zehn-Minuten-Zeitstrafe von Martin Schmitt brachte den Gastgebern eine optische Überlegenheit.

Die Männer aus der Bierstadt zogen bis auf Mittelstürmer Otto Kirscher alles zurück und bauten ein kompaktes Bollwerk auf. Ein Kopfball von Mittelstürmer Augst nach einer Fischer-Flanke und einem vorausgegangenen Torwartfehler verfehlte nur knapp das Ziel. Ansonsten kamen die Flanken zu nahe an den großgewachsenen Dirk Klappert heran, und der TuS war wieder um eine Hoffnung ärmer.

Bei den gelegentlichen Kontern lösten die Weißenthurmer ihren Abwehrverband schnell auf und tauchten mit sieben und acht Mann vor dem Mayener Gehäuse auf.

Eine harmlos aussehende Situation brachte überraschend die 1:0-Führung für die Gäste. Eine kurze Faustabwehr von Torwart Adam Bohns und eine „Kopfball-Rückgabe“ des Ex-Bundesligaspielers Helmut Müller sprang von der Unterlatte über den Scheitel von Friedel Kirchhöfel ins Netz.

Dieder Schock saß tief. Den Aktionen fehlte das nötige Selbstvertrauen. Das Spiel ohne Ball ließ viele Wünsche offen, die hochgesteckten Erwartungen blieben unerfüllt.

Der fälligen TuS-Offensive im zweiten Durchgang begegnete der BSV mit kompromissloser Deckungsarbeit. Augst lag bei Vorstopper Jung an der Kette, Kuss rieb sich zu sehr im Mittelfeld auf, dafür fehlte er in der Spitze. Immer wieder versuchten es Franz Fischer und Co. durch die Mitte, wo längst alles verbarrikadiert war. Außer einem Lattenknaller und einem klaren Foulspiel an Augel, das nicht mit dem fälligen Strafstoß geahndet wurde, kaum erwähnenswerte gefährliche Tormöglichkeiten. Selbst bei Abprallern und Nachschüssen aus vier oder fünf Metern Entfernung hatte man nie das Gefühl, dass daraus ein Tor werden könnte. Inzwischen hatten die Weißenthurmer die Partie nach Hause geschaukelt. Zwei sehenswerte Kopfstöße von Hinkel und Rech, jeweils nach weitgezogenen Flankenbällen, bedeuteten das 2:0 und 3:0 und für den TuS die dritte Niederlage in ununterbrochener Reihenfolge.

Tore: 31. Min. 0:1 Müller, 51. Min. 0:2 Hinkel, 65. Min. 0:3 Rech.

TuS Mayen: Bons, Knechtges, Kirchhöfel, Grün (Mührel), Hörsch (Wilbert), Fiedler, Rochlus, Fischer, Augel, Augst, Kuss.

Schiedsrichter: Peter Thul

Zuschauer: 1.000“ (Zeitungsausschnitt)

Im Spieljahr 1982/83 errang der TuS noch einen 6:1 Sieg gegen Bitburg und einen 4:1 Erfolg über SV Remagen.

Trotzdem gelang ein Aufstieg in die Amateur Oberliga nicht.

Ein Zwischenbericht

„-nh- MAYEN. Nachdem die Spielzeit 1982/83 für den TuS Mayen nicht das erwünschte Ziel, das heißt den Aufstieg in die Amateur-Oberliga, erreicht hat, herrscht im Lager des TuS Mayen zwar keine Untergangsstimmung, jedoch war der Vorsitzende der Abteilung, Hans Seichter, mit dem Ergebnis der Spielzeit nicht zufrieden. Er begründete seine Unzufriedenheit damit, dass ein Amateurverein in der Größenordnung des TuS Mayen nach den heutigen Verhältnissen finanziell nur dann bestehen kann, wenn er in der höchsten Amateurklasse spielt. Der Verein hatte etwa 80 Prozent mehr Einnahmen zu verzeichnen, als er in der Amateur-Oberliga um den Abstieg kämpfen musste. Die lange Tabellenführung in der Verbandsliga hat die Hoffnungen in finanzieller Hinsicht nicht erfüllt.“

Hans Seichter:

„Ich bedauere es sehr, dass der SV Rheinland-Mayen aus der Verbandsliga absteigen musste. Die beiden zwischen den Vereinen ausgetragenen Spiele (die Einnahmen wurden geteilt) stellten die größten Spieleinnahmen der ganzen Saison 1982/83 dar.“

„Wenn sie die Frage stellen, wie die neue Spielzeit verlaufen soll, kann ich hier keine optimistischen Prognosen stellen. Trainer Rudi Schäfer hat die Aufgabe, aus dem großen Kreis der ihm zur Verfügung stehenden jungen Spieler eine schlagkräftige Mannschaftsformation zu bilden. Eine Mannschaft braucht normalerweise ein bis zwei Jahre für den internen Aufbau um bei einer Meisterschaft ein Wort mitsprechen zu können.“

Damit will ich aber nicht sagen, dass mein Verein in der kommenden Spielzeit nicht alles unternehmen wird, um auf Anhieb Meisterschaft und Wiederaufstieg in die Amateuroberliga zu erreichen. Man kann nicht so vermessen sein, von jungen Spielern schon ausgereifte Leistungen zu verlangen.“

Die Erfolge der A-Jugend mit Trainer Rossmann haben dazu geführt, dass die Spieler Hörsch, Eich, Hast, Blasweiler, Schmidt, Engels und Still in den Kader der ersten Mannschaft übernommen werden konnten. Neben diesen Jugendlichen kamen neu dazu: Heinz Jubelius vom SV Rheinland Mayen, der mit seiner Erfahrung, dies zeigten schon die ersten Spiele, eine Verstärkung bedeutet, die Spieler Sturm vom TuS Karden-Treis und Weisser vom SV Wittlich, der letztere soll mit Hörsch, Auswahlspieler des DFB, den Sturm verstärken. Die Spielzeit beginnt am 13./14. August mit einem Heimspiel.“ (Zeitungsausschnitt)

Dieses Heimspiel gegen den Meisterschaftsfavoriten TuS Oberwinter brachte nur ein mageres Unentschieden (1:1).

Mäßiger Zuschauerzuspruch, eine durch Krankheit geschwächte und sehr junge „Notelf“ ohne Trainer Rudi Schäfer waren die denkbar schlechtesten Voraussetzungen für dieses Spiel. Die weiteren Spiele zeigten die junge Elf auf Erfolgskurs. Im September errang sie einen 2:1 Sieg über die SG Ellingen Bonefeld und den BSV Weißenthurm sowie einen 3:1 Sieg über den SV Maischeid. Auch im folgenden Monat war die TuS-Elf erfolgreich. Am Samstag vor Lukasmarkt musste der VFL Trier in Mayen eine 0:6 Niederlage hinnehmen. In Kobern-Gondorf siegte die Mayener Elf mit 4:0 Toren gegen den SV Untermosel. Gegen SV Prüm trennten sich die Gegner 0:0. Mit einem 5:1 siegte der TuS Mayen gegen den spielstarken

Verfolger VfL Bad Ems im November. Im Dezember spielte der TuS gegen die Spielvereinigung Andernach auf dem Sportplatz an der Koblenzer Straße mit dem Resultat 1:1. Das bedeutete einen Punktverlust, dennoch bleibt der TuS Mayen Tabellenführer der Fußball-Vereinsliga Rheinland.

Tennis

„MAYEN. Dreißig Herren bewarben sich um die Tennis-Hallen-Clubmeisterschaft 1983 der Tennisabteilung TuS Mayen. Favorit war der als Nummer eins gesetzte Jörg Müller. Weiterhin gehörten Thomas Hoepf, Michael Kirchesch, und Ralf Boos zu diesem Kreis. Außenseiterchancen hatten Wolfgang und Guido Schneider.

Im Halbfinale traf Jörg Müller auf Ralf Boos. Nach einem guten Spiel siegte Jörg Müller mit 6:7, 6:2, 6:1. Ebenfalls hart kämpfen musste Thomas Hoepf gegen Michael Kirchesch. Am Ende behielt Thomas Hoepf mit 3:6, 6:4, 6:3 die Oberhand. Im Endspiel siegte Jörg Müller gegen Thomas Hoepf überlegen mit 6:2, 6:3. Diese Clubmeisterschaft hat im Herrenbereich gezeigt, dass die Jugend beherrschend das Turnier gestaltete.

Bei den Damen hatten sich Helge Müller gegen Sylvia Reiff und Margot Rüdth gegen Mati Brandi auseinanderzusetzen. Helga Müller besiegte Sylvia Reiff glatt mit 6:0, 6:2. Im Finale siegte Helga Müller gegen Mati Brandi mit 6:0, 6:2 und sicherte sich den Titel. Margot Rüdth verlor überraschend klar gegen M. Brandi mit 2:6, 2:6.

Bei den Jungsenioren war der Dritte der Rheinland-Jungsenioren-B-Meisterschaften 83, Werner Arndt, Favorit. Weiterhin konnten Hans Molitor, Josef Orth und Wolfgang Hörter Titelchancen eingeräumt werden. Im Halbfinale siegte Werner Arndt gegen Werner Giel mit 6:2, 6:1. Mit dem gleichen überraschend klaren Ergebnis besiegte Hans Molitor Josef Orth. In einem fast drei Stunden dauernden Endspiel gewann nach Abwehr von vier Matchbällen Werner Arndt mit 6:2, 6:7, 7:6 gegen Hans Molitor.

Im Senioren-Einzel ließ Franz Helmes keinen Zweifel aufkommen. Im Halbfinale besiegte er Josef Kuck mit 6:0, 6:0. Im zweiten Halbfinalspiel bezwang Hans Mannebach den als Nummer zwei gesetzten Günther Müller mit 6:4, 6:4. Somit traf im Endspiel Hans Mannebach auf Franz Helmes. Franz Helmes siegte ungefährdet mit 6:1, 6:0.

Im Damen -Doppel-Endspiel siegten Helga Müller/Ursula Kayser gegen Mati Brandi/Margot Rüdth mit 6:2, 6:0. Das Herren-Doppel-Finale erreichten Thomas Hoepf/Ralf Boos gegen Michael Kirchesch/ Guido Schneider. Thomas Hoepf/Ralf Boos wurden Titelträger mit 6:7, 6:3, 6:1.

Im B-Finale Herren-Einzel siegte Hans Molitor gegen Werner Giel klar mit 9:3. Das Damen-B-Finale gewann Renate Geisen mit 6:1, 6:1 gegen Christel Hörter.“ (Zeitungsausschnitt)

Leichtathletik

„-at- MAYEN. Für die Schülerinnen und Schüler A der Leichtathletikabteilung des TuS Mayen, die in Mainz beim Hallensportfest dabei waren, zahlte sich das oft harte Training aus.

Andrea Bous belegte mit übersprungenen 1,59 m den ersten Platz. Hier darf man noch mit einer weiteren Steigerung rechnen. Ebenfalls den ersten Rang erkämpften sich im B-Endlauf über 60 m sowohl Franz Weiler in 8,0 Sek. - dieselbe Zeit lief er bereits im Vor- und Zwischenlauf- als auch Marita Schnorpfeil in 8,3 Sekunden. Schließlich belegte die 4x1 Runden Staffel (eine Runde 190m) in der Besetzung Laux, Schäfer, Weiler und Laurio in 1:52,2 Min. unter zehn gestarteten Staffel Platz vier.

Die Platzierungen und Ergebnisse der Mayener Athleten: Schülerinnen A 60m: 1. Martina Schnorpfeil 8,3 Sek., 2. Andrea Bous 8,4 Sek. 60m Hürden: 5. Andrea Bous 10,4 Sek., 6. Marita Schnorpfeil 10,4 Sek. Weitsprung: 6. Andrea Eulgem 4,70m. Hochsprung: 1. Andrea Bous 1,59m. 4x1Runden Staffel: 5. Justen, Schnorpfeil, Eulgem, Bous 1:56,2 Minuten.

Schüler A: 60m: Franz Weiler 8,0 Sek., Nick Laurio 8,3 Sek., Dirk Knopp 8,5 Sek., Dirk Fischer 8,7 Sek., Frank Schäfer 8,8 Sek., Esco Hohl 9,0 Sek. Weitsprung: Franz Weiler 4,81m, Frank Schäfer 4,57m, Dirk Fischer 4,34m, Dirk Knopp 4,19m, Esco Hohl 3,66m. Hochsprung: 4. Mario Laux 1,55m, Michael Seibel 1,51m.“ (Zeitungsausschnitt)

Radsport

14-jähriger Schüler ein „Meister auf zwei Rädern“

Einen ausgezeichneten dritten Platz errang der 14-jährige Schüler Thomas Hannus beim Bundesendturnier des ADAC-Wettbewerbs „Wer ist Meister auf zwei Rädern?“

Bei der Endausscheidung in Erlangen kam der Junge auf null Fehlerpunkte und erreichte die drittbeste Zeit. Zuvor hatte er in Mayen den Kreisentscheid und in Andernach den Landesentscheid in Bereich der ADAC-Gaues Mittelrhein gewonnen. Zu dem Endturnier in Erlangen waren nur die Landesbesten zugelassen worden.

Boxen

Hans Werner Dietz, einer der erfolgreichsten Mayener Boxer, beendete seine sportliche Laufbahn. Der zweimalige Deutsche Mittelgewichtsmeister steht seinem Verein, dem SC Colonia 06/31 (Köln), weiterhin als Trainer-Assistent zur Verfügung. Er beabsichtigt sein Trainer-Diplom zu erwerben.

Noch ein Nachtrag zum Fußball

Im Dezember bezwang der SV Rheinland Mayen den spielstarken FC Plaidt in einem hervorragenden Spiel mit 4:3 Toren.

Hallenfußball-Stadtmeisterschaften

Die vom TuS Hausen im Einvernehmen mit den Mayener Fußballvereinen 1982 erstmals ins Leben gerufene Hallenfußball-Stadtmeisterschaften für Alt-Mannschaften war ein voller Erfolg. Für die Organisatin und Durchführung der Meisterschaft, die vom 16. bis 18. November in der städtischen Burghalle stattfand, zeichnete die DJK Mayen verantwortlich. Neben dem Ausrichter nahmen noch die Vereine TuS Mayen, SV Rheinland Mayen, SV Alzheim, TuS Hausen und der SV „Grün-Weiß“ Kürrenberg an den Spielen teil.

Der amtierende Stadtmeister konnte seinen Titel erfolgreich verteidigen und erhielt von Oberbürgermeister Nell den Wanderpokal der Stadt Mayen.

Vom 27. bis 30. Dezember wurde die Hallenfußball-Stadtmeisterschaft für die ersten Mannschaften ausgetragen. An diesem Wettkampf nahmen neben dem Ausrichter, SV Rheinland Mayen, noch die Vereine TuS Mayen, DJK Mayen SV Alzheim, TuS Hausen und der SV „Grün-Weiß“ Kürrenberg teil. Die bisher erfolgreichste Mannschaft, der achtmalige Stadtmeister TuS Mayen, konnte seinen Titel nicht behalten. Er hing zur Überraschung der Zuschauer an den TuS Hausen.

Bundesjugendfestspiele der Mayener Schulen

Zu diesen Wettkämpfen sind Schüler aller Jahrgänge teilnahmeberechtigt. Folgende Schulen nahmen an den Wettkämpfen teil. Folgende Schulen nahmen an den Wettkämpfen teil: das Staatliche Neusprachliche Gymnasium, die Staatliche Realschule, die Grund- und Hauptschule, die Sonderschule L und die Sonderschule des Bernardshofes. Insgesamt beteiligten sich ungefähr 2.750 Schüler an den Wettspielen.

Die besten Teilnehmer der Bundesjugendspiele stritten in einem Mannschaftsvierkampf um die Leichtathletik-Stadtmeisterschaft. Die Kämpfe wurden im Nettetal-Stadion ausgetragen. In Vertretung von Oberbürgermeister Nell nahm Bürgermeister Seichter die Siegerehrung vor. Die Besten der jungen Sportler erhielten Siegerurkunden der Stadt Mayen. Der Preis für die erfolgreichste Schule, der begehrte Wanderwimpel, ging an die Jungen und Mädchen der Schule hinter Burg.

Die Schwimmstadtmeisterschaften der Städtischen Hauptschulen wurden im Städtischen Hallenbad ausgetragen. An den Schwimmwettkämpfen durften alle Mädchen und Jungen teilnehmen, die im Besitz des Jugendschwimmabzeichens in Bronze oder eines Schwimmbzeichens einer höheren Klasse waren. Die Sieger der Stadtmeisterschaft wurden in Vertretung von OB Nell durch den Beigeordneten Wilbert mit Siegerurkunden ausgezeichnet. Die beste Einzelsiegerin und der beste Einzelsieger in der Leichtathletik wie auch in der Schwimmstadtmeisterschaft [erhielten] ein von Oberbürgermeister signiertes Jugendbuch.

Behinderten-Sport

Im November wurde in der Burghalle das dritte große Badminton-Turnier ausgetragen. Insgesamt kämpften zwölf Mannschaften aus fünf Einrichtungen mit 51 Teilnehmern um Sieg und zwei Wanderpokale.

„Spannende Zweikämpfe und Schlagwechsel beherrschten das Bild der Halle von Morgen bis in den Nachmittag. Groß war die Freude nach jedem gewonnenen Spiel; manches wurde erst im dritten Satz entschieden. Für die Werkstätten Langauer Mühlen bei Nassau galt es für die Herren- sowie die Damenmannschaft den Wanderpokal endgültig nach Hause zu holen. Was ihnen im ersten Turnier auf der Horchheimer Höhe in Koblenz, dann ebenso vor einem Jahr in Mayen glückte, wollten sie nun wiederholen.

Gegen Mittag standen die mit Spannung erwarteten Spielpaarungen für die Endspiele fest. So spielten die Damen der CW Mayen I und Langauer Mühlen/Scheuern um die Plätze eins und zwei. Tatsächlich gelang es den Langauer Damen die Mayener zu schlagen, die sich im Vorjahr noch mit dem dritten Platz begnügen mussten und konnten somit den begehrten Wanderpokal endgültig nach Hause tragen.

Um Platz drei und vier kämpften die Mannschaften der WfB Koblenz und Mayen II, wobei sich Koblenz als die stärkere Mannschaft zeigte. Dennoch ist auch dies für die Mädchen der CW Mayen ein Gewinn, da sie sich gegen die neuen, mit Spannung erwarteten beiden Mannschaften aus Kühr bei Niederfell/Mosel, die zum ersten Mal auf einem Turnier spielten, durchsetzen konnten.

Bei den Herren spielten die Mannschaften von Kloster Ebernach bei Cochem und WfB Koblenz um die Plätze eins und zwei. Die WfB Koblenz musste sich nach spannenden Spielen geschlagen geben und Ebernach I die begehrte Trophäe überlassen. Die Herren der Langauer Mühlen konnten es also ihren Damen nicht gleichtun und belegten den dritten Platz knapp vor Mayen, die wie im vergangenen Jahr auf dem undankbaren vierten Platz landeten. Auf Platz fünf und sechs stand nun noch Ebernach mit ihren zweiten und dritten Mannschaften.

Insgesamt, so resümierte Hans Wilhelm Bubenheim, Geschäftsleiter der Caritas-Werkstätten Mayen, bei der Siegerehrung, ist dabei sein alles. Er unterstrich den Stellenwert des Sports neben der Arbeit und als friedlichen Wettkampf im Geiste von Olympia. Sein Dank galt jedoch nicht nur den anwesenden Mannschaften für ihre Teilnahme, sondern auch vielen Helfern, besonders Heike Weber als Trainerin der Mayener Mannschaften, sowie auch als Organisatorin für dieses Turnier. Ebenso bedankte er sich beim Badminton-Club Mayen, der auch wiederum tatkräftig mitgeholfen hat. Abschließend überreichte Hans Wilhelm Bubenheim jedem Teilnehmer noch eine Erinnerungsmedaille und Urkunden.“ (Zeitungsausschnitt)

„Mayens Sportler erleben ihren großen Ehrentag“ R.Z. v. 10.10.83

„-ah- MAYEN. Als einige schick gekleidete Bürger gegen 21 Uhr zum Sportlerball gehen wollten, mussten sie feststellen: Zu spät, der große Saal im Haus im Möhren ist ausverkauft. In den vergangenen Jahren war es anders gewesen, doch diesmal war der „Tag des Sports ein besonders großer Erfolg.

Bereits am Nachmittag präsentierten sich erfolgreiche Sportler in Aktion; die einen als Köhner ihrer Sportart, die anderen als zumeist strahlende Sieger von Wettkämpfen. Oberbürgermeister Albert Nell ehrte nicht weniger als 120 Bürger der Stadt, die im Jahr 1983 eine Kreis-, Bezirks- und/oder eine Rheinlandmeisterschaft gewonnen hatten oder in der Bestenliste ganz oben standen. Ein Tennis-Schaukampf, ein Volleyball-Spiel, rhythmische Gymnastik, Gewichtheben und Aerobic gehörten zum Programm, durch das Armin Baumert führte.

Baumert, Seniorenweltmeister im Weitsprung (Weite: 6,44 Meter), stand dann abends erneut im Mittelpunkt, diesmal als der zu Ehrende. Er und der andere aus Mayen stammende Weltmeister, Vorderlader-Schütze Helmut Mohr, erhielten besonders viel Beifall, als Oberbürgermeister Nell im Haus im Möhren noch einmal 110 Sportler ehrte. Sie hatten von der Landesmeisterschaft an bis hinauf zur Weltmeisterschaft Siege für den Sport, für sich, den Verein und damit auch für die Stadt Mayen gewonnen. Die Bühne war zu klein, um alle zu Ehrenden auf einmal zu fassen. Jugendamtsleiterin Magdalena Kröll musste schon sehr aufpassen, damit sie immer die richtige Urkunde und den richtigen Pokal ergriff, um sie dem Oberbürgermeister anzureichen, damit er wiederum diese äußeren Zeichen des Dankes an die Sportler weitergeben konnte. Nach der Ehrung blieb noch genügend Zeit, sich über die sportart-Grenzen hinweg zu unterhalten und zu tanzen. Durch das Programm führte Volker Walgenbach; es spielte die Tanz- und Schauband „The Wizzards“.“ (Zeitungsausschnitt)

8. Mayen und das Ausland

Unsere Städtepartnerschaft mit Joigny

Zur Vorbereitung der Begegnung mit dem Partner im Jahre 1983 fand am 16.2.1983 ein Gespräch mit den Vertretern der beiden Städte und der Freundschaftskreise in Metz statt.

Der Freundschaftskreis Mayen-Joigny wählte einen neuen Vorstand

„MAYEN. Der Freundschaftskreis Mayen-Joigny wählte bei seiner Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand. Ihm gehören an: 1. Vorsitzende Annemarie Knüpper, stellvertretender Vorsitzender Werner Wilhelm, Schatzmeister Rita Orthen, Schriftführer Hilde Lampmann. Zu Beisitzern wurden gewählt: Elfi Leonard, Erich Bach, Peter Jung, Richard Labonte, Erwin Mieden.

Die Vorsitzende berichtete von der Aktivität des Freundschaftskreises in den letzten beiden Jahren. Viele Gruppen aus Mayen haben in dieser Zeit Joigny besucht und ihre Partner in Mayen empfangen. Aber auch die Mitglieder des Freundschaftskreises hatten Gelegenheit, bei geselligen Veranstaltungen Kontakte zu schließen. Erwähnenswert ist hier das Wein-Käse-Seminar des vergangenen Jahres und das diesjährige Grillfest.

Annemarie Knüpper berichtete über die Vorarbeit eines Zusammenschlusses aller Freundschaftskreise im Kreis Mayen-Koblenz. Eine Zusammenarbeit ist sinnvoll, weil alle das gleiche

Ziel haben - die deutsch-französische Freundschaft. So könnten zum Beispiel kulturelle Angebote französischer Gruppen angenommen werden, wenn mehrere Freundschaftskreise sich an den Kosten beteiligen. erfreulich sei die gestiegene Zahl der Mitglieder, die jetzt 114 beträgt, sagte Knüpper. Der Wunsch, noch mehr Mitglieder zu haben, um den Gedanken der Partnerschaft in die Bürgerschaft zu tragen, sei verständlich. Nur bei der Beteiligung breiter Bevölkerungskreise werde die Partnerschaft sich positiv fortentwickeln. Knüpper dankte der Stadt, den Mitgliedern und den Gastfamilien für vielfältige Unterstützung.“ (Zeitungsausschnitt)

Zahlreiche Begegnungen

Vom 19. bis 23. März verbrachten 46 Schüler aus Mayen eine erlebnisreiche Woche in Joigny. Viele von Ihnen waren zum ersten Mal in Frankreich. An zwei Vormittagen besuchten sie mit ihren französischen Freunden den Unterricht. Weiter hatten die Mädchen und Jungen aus Mayen reichlich Gelegenheit, ihre Partnerstadt kennen zu lernen. Ein besonderes Erlebnis war eine Tagesreise nach Paris.

Zu Ostern hatte die Löwenbrauerei zum 7. Mal einen Getränkestand auf der „Foire de Paques“ in Joigny.

Im Mai arbeiteten sieben Landwirtschaftsschüler aus Joigny und Umgebung „Auf der Cond“. Dazu nachstehender Bericht:

„-hoe- MAYEN. „die sollen hier nur mal reinschauen und nicht von morgens bis abends schwer schuften“, umschreibt Josef Seul die Tätigkeit seines französischen Gastes Laurent Garraud. Der 18-jährige gehört zu einer siebenköpfigen Gruppe französischer Landwirtschaftsschüler, die für 18 Tage bei Mayener Landwirten auf der Cond untergekommen sind, um die Arbeitsweise ihrer Kollegen im europäischen Nachbarland kennenzulernen.

Durch die Vermittlung des deutsch-französischen Freundschaftskreises Mayen-Joigny wurde der Besuch der Franzosen in Mayen ermöglicht. Die sieben Jungen im Alter von 18 bis 19 Jahren besuchen eine Landwirtschaftsschule in der Nähe von Joigny. „Im Rahmen unserer Ausbildung ist ein Besuch im Ausland sehr gern gesehen“, beschreibt Jean-Claude Alexandre, der Leiter der Gruppe, den Grund für die Visite in Mayen. „Wir lernen hier nicht ein unbekanntes Land kennen, sondern erfahren vor allem etwas über die Arbeitsverhältnisse und das Leben in den deutschen Familien.“

Gelegenheit dazu haben die Franzosen ausreichen. Neben der täglichen Arbeit im landwirtschaftlichen Betrieb, bleibt Zeit genug für ein Ausflugsprogramm, das für die Franzosen zusammengestellt wurde. Besuche im Mayener Eifelmuseum und in Maria Laach gehören ebenso dazu, wie eine Besichtigung der Landwirtschaftsschule in Mayen.

„Wir sind hier sehr freundlich aufgenommen worden“, loben die französischen Gäste übereinstimmend ihre Gastgeber. Auch die Arbeit auf den Höfen macht allen Spaß. Vornehmlich im Stall und im Hof helfen die Jungen mit. „Wir können uns etwas mehr Zeit für sie nehmen“, erzählt Josef Seul, „weil auf den Höfen im Moment nicht überdimensional viel Arbeit anfällt.“

Die Sprache ist das einzige Hindernis, das es zu überwinden gilt. Zeichen helfen Deutschen wie Franzosen weiter, wenn die Sprachkenntnisse versagen. „Wir verstehen uns auch so“, erklärt Alois Steffens. Sein Gast, Eric Vermunt; bestätigt das kopfnickend.

Von ihrem Ausbilder Jean-Claude Alexandre wurde den Franzosen zur Aufgabe gemacht, einen Bericht über ihren Aufenthalt anzufertigen. Er soll zeigen, was bei dem Besuch hängen geblieben ist. „Schließlich soll unsere Reise nach Deutschland kein Erholungsurlaub sein“, beschreibt der 22-jährige Lehrer.

Was steht im Vordergrund des Besuchs für die Franzosen? „Wir wollen sehen, wie sich die Arbeitsverhältnisse hier von denen in Frankreich unterscheiden“, antwortet Jean-Claude Alexandre. Damit auch Deutsche Landwirtschaftsschüler diesen Unterschied einmal kennenlernen, sprach der Lehrer dann auch gleich eine Einladung zu einem Gegenbesuch in Frankreich aus.“ (Zeitungsausschnitt)

Vom 11. bis 16. Mai fand in Joigny eine Gemäldeausstellung statt, an der sich auf Vermittlung der Stadtverwaltung und der beiden Freundschaftskreise auch ein Hobbykünstler aus dem Mayener Raum beteiligte.

Zu einem Gegenbesuch im Rahmen des Schüleraustauschs zwischen den Gymnasien in Mayen und Joigny hielten sich 45 Schüler aus Joigny vom 14. bis 21. Mai in Mayen auf. Oberbürgermeister Nell begrüßte die Gäste aus der Partnerstadt im Sitzungssaal des Rathauses. Auch die Vorsitzende des Freundschaftskreises, Annemarie Knüpper, nahm an dem Empfang teil. In seiner Begrüßungsansprache wies Nell darauf hin, dass die Partnerschaft mit Joigny im kommenden Jahr bereits 20 Jahre bestehe und dass die Schüler, die er hier in Mayen begrüße, damals noch nicht geboren waren.

Während ihres Aufenthalts nahmen die Schüler am Unterricht im Gymnasium teil. Auf Exkursionen wurden sie mit Geschichte und Landschaft unserer engeren und weiteren Heimat bekannt gemacht. Tagesausflüge führten sie zum Drachenfels, nach Bonn, Mainz und Frankfurt.

Vom 21. bis 23. Mai (über Pfingsten) besuchten 46 Mitglieder des „Orchestre de Harmonie“ und des Kammerchor „Joigny“ unsere Stadt. Am Pfingstsonntag gaben sie ein Konzert im Rathaussaal.

„MAYEN. Im vollbesetzten Rathaussaal konzertierten am Sonntag das Orchestre de Harmonie und der Kammerchor aus der Partnerstadt Joigny. Musiker und Sänger waren auf Initiative von Dr. Winfried Rittershaus zum zweiten Mal in Mayen.

Die etwa dreißig Bläser - fast alle Schüler der Musikschule Joigny im Alter von 13 bis 20 Jahren - begannen mit Barockwerken: Der Eurovisionsmelodie „Te Deum“ von Marc Antoine Charpentier und „Trumpet Voluntary“ von Henry Purcell. Besonders die Kontraste wirkten überzeugend: Klangfarbenwechsel vom schmetternden Blech zu den weichen Holzbläsern; ebenso die Dynamik, die Dirigent Roger Lenoir mit den Schülern erarbeitet hatte.

Sophie Schindler führte durch das Programm. Sie hatte als nächstes den Kammerchor anzusagen, der unter der Leitung von Madame Drugé ein Werk von Théodore de Beze vortrug, dann einen Teil aus der russisch-orthodoxen Liturgie und schließlich „Schwarze Weihnacht“

Raphaël Passaquett - ein Lied, das erzählt, wie Jesus als Neger geboren und deshalb zum Tode verurteilt wird.

Dann stellten sich einzelne Gruppen des Orchesters vor: Zwei Schüler spielten "Thema und Variationen" von Ludwig van Beethoven - auf Altsaxophonen, mit gesanglichen Passagen, aber auch mit schnellen Läufen. Vier Flöten boten eine Sarabande von Claude Debussy - moderne Harmonien, fließend vorgetragen - und ein tänzerisch bewegtes Rondeau von Jean-Philippe Rameau.

Nach der Pause erklangen fünf Trompeten: Erst eine schmetternde Fanfare von Laroche und dann ein Ausschnitt aus Rossinis „Barbier von Sevilla“. Das Klarinetten-Ensemble setzte das Programm fort:

Adagio und Allegro des Barockkomponisten Benedetto Marcello und dann „Le petit nègre“ - ein Klavierstück von Debussy, das Dirigent und Klarinetist Roger Lenoir umgeschrieben hatte. Die Zuhörer waren begeistert; sie erreichten, dass das Stück wiederholt wurde.

Seinen zweiten Auftritt begann der Kammerchor mit drei Liedern aus der Renaissance „Le moy de mai“ von Jannequin und „Am hellen Tag“ von Gastoldi, beide wunderbar leicht und schwingend gesungen, sowie „Damigella“ von Monteverdi.

Das Orchester beschloss das Konzert mit zwei Stücken des Holländers Ted Huggens.

Diesmal leitete Gérard Besset; Roger Lenoir setzte sich stattdessen an die Bassklarinetten. Beim „Song for Lovers“ zeigte der Solotrompeter sein Können; beim „Rock Train“ fielen Trillerpfeifer und Schlagzeuger mit Einlagen auf. Wiederum forderte das Publikum „Zugabe“. Mit Erfolg! Starker Schlussapplaus. - Michael Dartsch“ (Zeitungsausschnitt)

Über Pfingsten hatte sich auch wieder eine Delegation der Union Sportire Joigny in Mayen eingefunden. Die französischen Sportler besuchten die Sportgemeinschaft DJK Mayen. Im Mittelpunkt der Begegnung standen Hallenfußball-Spiele. auf einer Fahrt durch die Eifel im Moseltal besuchten die Gäste Beilstein und Burg Eltz.

Eine Delegation der Freiwilligen Feuerwehr aus Joigny hielt sich vom 27. bis 30. Mai in Mayen auf. Sie besuchten ihre Kameraden in Mayen anlässlich der Feier zum 100-jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Mayen. Bei der Jubiläumsfeier war auch Innenminister Böckmann anwesend.

Zwei Lehrer des Mayener Gymnasiums radelten nach Joigny

Bei großer Hitze in vier Etappen bezwangen die beiden Pädagogen die Strecke. Vor der Partnerstadt wurden sie von einer Fahrradeskorte erwartet, die sie im Triumphzug nach Joigny begleiteten. Dort bereiteten ihnen Vertreter der Stadt einen feierlichen Empfang und ehrten sie mit Pokalen.

Eine offizielle Delegation aus Mayen besuchte vom 16. bis 19. September Joigny. Bürgermeister Auberger empfing die 18 Teilnehmer im Rathaus. Auf dem Programm des Aufenthalts standen eine Fahrt nach Versailles, nach Paris und die Teilnahme an einem deutsch-französischen Gottesdienst in der Saint Vincent de Paul in Joigny.

Vom 21. bis 24. Oktober waren 30 Bürger aus Joigny Gäste unserer Stadt. Die Teilnehmer der Bürgerfahrt fanden Aufnahme in Mayener Familien. Unterbringung und Programm hatte der Freundschaftskreis organisiert. Besonders beeindruckt waren die Gäste aus Frankreich von einer Fahrt am Sonntagmorgen bei herrlichem Herbstwetter über das Maifeld ins Elztal zur Brückenmühle, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Nächstes Ziel der Fahrt war Schloss Eltz. Eine französisch sprechende Dame führte die Besucher durch die Burg. Über Münstermaifeld ging es dann hinab ins Moseltal und längs des Flusses nach Kobern Gondorf zur Weinprobe. Hier blieb man noch eine Zeitlang gemütlich beisammen bis zum Aufbruch zur Heimfahrt. In der Unterhaltung mit unseren französischen Freunden konnte man hören, dass sie von der Fahrt, aber auch ganz besonders von der hospitalité und der amabilité, die sie auf der Bürgerfahrt erlebt hatten, begeistert waren.

Schüler aus Mayen wurden vom Freundschaftskreis ausgezeichnet

„MAYEN. Für ihre hervorragenden Leistungen im Französischen erhielten Schülerinnen und Schüler des Mayener Gymnasiums und der Realschule Ehrenurkunden der Freundschaftskreises Rheinland-Pfalz/Burgund.

Oberbürgermeister Albert Nell, der den Schülern die Ehrenurkunden in einer kleinen Feierstunde überreichte, freute sich, dass auch Schüler von Mayener Schulen ausgezeichnet wurden.

Er bezeichnete die Ehrenurkunde als Ansporn dafür, sich auch künftig vertieft mit der französischen Sprache und Kultur zu beschäftigen. Besonders erfreulich sei es, wenn sich die geehrten Schüler im Besonderen und die Jugend im Allgemeinen aktiv in der Partnerschaftsarbeit betätigen würden. Eine gute Gelegenheit biete sich im Freundschaftskreis Mayen-Joigny, der im nächsten Jahr sein 20. Jubiläum feiere.

Die Vorsitzende des Freundschaftskreises, Annemarie Knüpper, sowie die Schulleiter, Oberstudiendirektor Braun und Direktor Wyrwoll, schlossen sich den Glückwünschen des Oberbürgermeisters an.

Eine Ehrenurkunde erhielten: Vom Gymnasium Mayen: Claudia Hauch, Elisabeth Michels, Susanne Milles und Judith Neis. Von der Realschule Mayen: Christoph Scheidler, Stefanie Rathscheck, Beate Müller und Andrea Eulgem.“ (Zeitungsausschnitt)

Städtepartnerschaft Mayen-Godalming

Feierstunde im Rathaus - Nach der Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunden zwischen Godalming und Mayen im vergangenen Jahr kam es am Sonntag, dem 24. April, zu einem erneuten Höhepunkt in der Partnerschaft zwischen den beider Städten. Im Rahmen einer Stadtratssitzung wurde die Städtepartnerschaft feierlich besiegelt. Feierlicher als sonst verlief die Ratssitzung, die vom städtischen Orchester umrahmt wurde. Eine 43 Personen zählende Delegation, bestehend aus Mitgliedern des dortigen Stadtrats, Vertretern des Districts of Waverley und des Freundschaftskreises, an ihrer Spitze Bürgermeisterin Grugeon, die

Landrätin des Waverley-Districts, Ann Mengford, und der Vorsitzende des Freundschaftskreises Godalming, John Weeks, war auch nach Mayen gereist, um an der Feierstunde teilzunehmen

In seiner Begrüßungsansprache stellte OB Nell noch einmal heraus, dass die Repräsentanten schon bald nach dem ersten treffen Sympathie füreinander empfanden, mittlerweile sei daraus eine feste Freundschaft geworden. Es seien Freundschaftskreise entstanden, die die Entwicklung zur Partnerschaft wesentliche Impulse gegeben hätten. Zu den menschlichen Beziehungen in der Partnerschaft sagt er, die persönliche Begegnung in Familien sollte im Mittelpunkt der partnerschaftlichen Bemühungen stehen.

Mit einer in Deutsch gehaltenen Rede antwortete Bürgermeisterin Grugeon. Sie sagte unter anderem: „Wir sind nach Mayen gekommen, um hier die Partnerschaft zu besiegeln, die unsere Städte für immer in Freundschaft verbinden wird. Ist das nicht der beste Weg, die Kilometerzahl auf null zu reduzieren?“

Ansprachen hielten ferner: Margot Gordon für den Waverley-District, Kreisdeputierter Anton Gräf für den Landkreis Mayen-Koblenz und die Vorsitzenden der Freundschaftskreise, Jutta Grabkowsky und John Weeks. Dazu eine Betrachtung von -ah-.

Reden am Sonntag - Abenteuer Partnerschaft

„-ah- MAYEN. Obwohl es Sonntag war, hielt die Vorsitzende des Freundschaftskreises Mayen-Godalming, Jutta Grabkowsky, keine Sonntagsrede.

Sie hätte allen Grund dazu gehabt, denn die Städtepartnerschaft ist an jenem Tag noch einmal offiziell gefeiert worden. Nein, die Vorsitzende hielt geradezu eine Anti-Sonntagsrede: persönlich, deutlich und anderen widersprechend.

Entgegen den Aussagen einiger Offizieller behauptet sie, bei der Städtepartnerschaft handle es sich nicht um eine Ehe. Denn in der heutigen Zeit seien Partner austauschbar geworden, und dies gehe zwischen Städtepartnern nicht. Es gebe kein Entrinnen. Darin liege das eigentliche Abenteuer in dem Bund Mayen-Godalming.

Die freimütige Vorsitzende mit Hut - sie hatte ihre elegante Kopfbedeckung in den Farben der englischen Nationalflagge gehalten - sagte weiter, nicht schöne Worte und Schilder am Stadteingang machten die Partnerschaft aus, sondern Taten, Sorgen, Opfer an Zeit und Geld sowie Gefühle.

Auch der häufig vorgeschobenen Behauptung, die Sprache sei das größte Hindernis beim gegenseitigen Verstehen, trat die Vorsitzende entgegen. Nicht die Sprache, die unterschiedlichen Lebensauffassungen bereiten immer wieder Missvergnügen. Sie gab das Beispiel von einem Dankeschön-Brief, der, wenn er zwei Monate danach geschrieben wird, für einen Engländer Ausdruck echter Verbundenheit ist, für einen Deutschen dagegen ein Zeichen schlechten Benehmens. Es gelte nun, genau diese Unterschiede herauszubekommen und zunächst einmal zu akzeptieren. Das koste viele Anstrengungen.

Zum Schluss ihrer Rede wurde es doch etwas sonntäglich; sie verwandte ein einprägsames Bild. Sie verglich die Partnerschaft mit dem Beginn einer großen Fahrt: „Und wie die Reise verlaufen wird, das hängt sehr stark vom Kapitän ab, von der Mannschaft, vom Kampfgeist, vom Schiff selbst - und von den Winden, den Zeitläufen.“ Das Schiff sei recht glücklich vom Stapel gelassen worden. Ob es den Stürmen trotzen werde? Sie wünschte Glück zur großen Fahrt. Schiff ahoi!!

Auch die anderen Ansprachen wiesen bemerkenswertes auf. Bürgermeisterin Elisabeth Grueon aus Godalming, Margot Gordon für den Waverley-District und John Weeks vom Freundschaftskreis Godalming-Mayen hielten ihre Rede auch in Deutsch. Ein Entgegenkommen, das von Engländern im Allgemeinen nicht erwartet wird!

John Weeks wies mit Nachdruck daraufhin, dass es eben nicht den typischen Deutschen und den typischen Engländer gebe. Mit Fastnacht und einigen Gläsern Wein sei auch ein Engländer aus der Reserve zu locken.

Er forderte die Mitglieder der Godalminger Delegation auf: „Fahrt heim und erzählt von den freundlichen Mayenern.“ Er machte den Gastgebern ein großes Kompliment, als er sagte: „I feel Mayen is now my second home.“ (Ich fühle, Mayen ist nun meine zweite Heimat.)“ (Zeitungsausschnitt)

Nach den Reden trugen sich die Gäste in das Goldene Buch der Stadt ein.

An der Feierstunde nahmen auch Vertreter unserer Partnerstadt Joigny teil, Bürgermeister Auberger, der Vorsitzende des französischen Freundschaftskreises, Carelart, und ein Englischlehrer aus Joigny.

Im Zeichen der Partnerschaftsfeiern veranstaltete der deutsch-englische Freundschaftskreis in der Fußgängerzone Marktstraße ein deutsch-englisches Wochenende. Informationsstände gaben Auskunft über Godalming. An einem Stand wurden englisches Bier und Wein ausgeschenkt. Die Feuerwehrkapelle, der Schulchor des Gymnasiums und Michael Lohr mit seinen Liedern zu Gitarre sorgten für musikalische Unterhaltung.

Im Rahmen der deutsch-englischen Freundschaft fanden 1983 zwei Bürgerfahrten statt. Vom 30. März bis zum 5. April unternahm der Freundschaftskreis Mayen-Godalming seine dritte Bürgerfahrt nach England. An der Reise nahmen 52 Bürger teil.

40 Bürger aus Godalming weilten vom 29. August bis zum 4. September in Mayen, um ihre deutsche Partnerstadt kennenzulernen.

Studienprogramm der Michigan State University, East Lansing, USA, in Mayen

Gäste aus den Vereinigten Staaten von Amerika sind in der Stadt keine Seltenheit mehr. Auch in diesem Jahr fand wieder ein 6-wöchiges Sprachseminar für die Studenten der Michigan State University aus East Lansing statt. Die Leitung dieses Sommerseminars hatte Professor Wallace Sue. Zu dem Kurs kamen 20 Studenten. Der Lehrgang umfasste zwei verschiedene Vorbildungsstufen. Die Studenten waren in Familien untergebracht. Die Betreuung

durch das Verkehrsamt war auch in diesem Jahr sehr umfangreich und reichte von der täglichen Kontaktvermittlung bis zur Organisation von Ausflügen und Lehrveranstaltungen.

In seinem lebendigen und launigen Stil berichtete Th. Schulte über den Aufenthalt der Amerikaner im Mayen:

US-Studenten waren dem Konjunktiv auf der Spur

„-tom- MAYEN. Der deutsche Konjunktiv und die indirekte Rede waren die unerfreulichsten Erlebnisse für die rund 20 jungen Amerikaner, die in einem mehrwöchigen Sommerprogramm der Michigan State University ihre Deutschkenntnisse verbessern wollten. Die Abschlussprüfung brachte es an den Tag: Bestanden hatten sie zwar alle, doch die tiefen Geheimnisse der deutschen Grammatik mochten nur die wenigsten der US-Studenten zu ergründen.

„Es hätten tatsächlich mehr gute Arbeiten sein können“, drückte sich zumindest Professor Wallace Sue perfekt aus, als er bei einem geselligen Abschlussabend im Alten Rathaus Bilanz zog. Er hatte in den vergangenen Wochen versucht, im vormittäglichen Unterricht den Irrungen und Wirrungen der Theorie der deutschen Sprache mit den Studenten auf die Spur zu kommen. Für die Amerikaner war es letztlich ein Trost, zu wissen, dass auch ihre Gastgeber, Freunde und Bekannte mit diesem Teil ihrer Muttersprache zum Teil auf Kriegsfuß stehen.

Parallel dazu hatte es Studiendirektor Albert Weber von den Berufsbildenden-Schulen leichter, im Konversations-Deutsch ein Gespräch über allgemeine Themen über die Runden zu bringen. Er griff dabei nur korrigierend ein und ließ der Diskussion freien Lauf, die sich zum Teil mit brisanten Themen beschäftigte. Albert Weber: „Die Friedenssicherung ist auch unter den jungen amerikanischen Studenten umstritten. Ähnlich wie bei uns gibt es keine einheitliche Meinung.“

Breite Abschlussabend Übereinstimmung herrschte dafür am Abschlussabend im Alten Rathaus, als die Studenten ihre Gastgeber, Lehrer und Bekannten zu einem gemütlichen Beisammensein geladen hatten. Sie organisierten perfekt ein abendliches „dinner“ und bedankten sich so für die erwiesene Gastfreundschaft.

Neben der Deutsch-Büffelei brachten zahlreiche Unternehmungen Abwechslung in den Unterrichts-Alltag. Es gab ein Grillfest im Nettetal, Fahrten zur Burg Eltz, nach Trier und Köln, Museumsbesuche, eine Rheinfahrt, ein Besuch der Deutschen Welle und ein Aufenthalt in Bonn mit Besuch von Bundestag und Bundesrat. In Mainz gab es einen Empfang beim Kultusministerium, da das Sommerprogramm der Michigan State University zum zehnten Mal in Mayen stattfand.

Jetzt freuen sich die Studenten auf einen einwöchigen Besuch von Berlin. Von dort aus geht es dann „tröpfchenweise“ in die Vereinigten Staaten zurück.“ (Zeitungsausschnitt)

Wie die Amerikaner etwas „Anständiges“ in Mayen lernten berichtet folgender Aufsatz: Lernprozess.

„Sie haben alles Mögliche gelernt: Wie Politiker im Bundestag Reden halten, warum es am Rhein so schön ist, was es mit dem Konjunktiv auf sich hat und weshalb die deutschen Grillwürstchen die besten der Welt sind. Aber eines haben die US-Studenten trotz mehrwöchigen Aufenthalts in Mayen erst ganz zuletzt begriffen: Wie man ein anständiges Bier zapft.

Das war schon ein Trauerspiel, was einem da beim Abschlussabend im Alten Rathaus vorge-
setzt wurde: Kaum bestellt, stand das Glas auf dem Tisch. Ruckzuck gezapft, der Schaum ab-
gestrichen, das Glas randvoll.

Deutsche Geschichte hatten sie in Schlössern, Burgen und Museen studiert, aber von einem
Sieben-Minuten-Pils hatten die noch nie etwas gehört.

Eine reine Zumutung!

Dabei hatten die US-Studenten die besten Voraussetzungen gehabt. Das Bier kam kalt vom
Fass, war edelster Brauart, und der Zapfer hatte sogar eine echte Lederschürze an. Das war
der gute Greg Cather, mit dem man allerdings nicht so hart ins Gericht gehen sollte, da er
sich alle Mühe gab, und im Laufe des Abends tatsächlich eine gewisse Leistungssteigerung
nicht zu verkennen war.

Zum Schluss kam er mit einem Prachtexemplar von Feldwebel an. „The beer has a head“,
meldete er voller Stolz und wollte gleich die nächste Runde anzapfen. Aber da war das Fass
leider leer.

So kam es, dass die Amerikaner doch noch etwas Anständiges in Mayen lernten. -tom-“ (Zei-
tungsausschnitt)

Auch Schüler der Hilton Central School aus dem Bundesstaat New York waren vier Wochen
zu Gast in Mayen. Die Gruppe wurde von Lehrer James Buck mit seiner Gattin und Studienrat
Rainer Ratke vom Mayener Gymnasium betreut.

Das Programm hatten Dr. Nanci Handels vom Staatlichen Gymnasium Mayen und Frederick
E. Rawson von der amerikanischen Schule vorbereitet.

Während eines Empfangs für die amerikanischen Gäste und ihre Begleiter im Rathaussaal, an
dem auch Oberstudiendirektor Braun teilnahm, wies OB Nell darauf hin, dass dies bereits der
achte Besuch von Schülern der Hilton Central School in Mayen war. Er stellte eine Verbin-
dung zum Jubiläum „300 Jahre Auswanderungen aus Deutschland nach Amerika“ her und
sagte: „Damit hat die deutsch-amerikanische Verwandtschaft begonnen. Heute verbinden
unsere Länder Zusammenarbeit und Freundschaft.“ Den Organisatoren des Schüleraus-
tauschs und den gastgebenden Familien dankt er für ihre Bemühungen.

Die amerikanischen Gäste besuchten während ihres Aufenthalts in Mayen das Rheinische
Braunkohlerevier, das Römisch-Germanische Museum in Bonn und den Kölner Dom. ein Be-
such des Flugplatzes Niedermendig gab den jungen Amerikanern einen Einblick in die deut-
sche Herresfliegerei. Eine Wochenendfahrt nach Heideberg und in den Schwarzwald rundete
das umfangreiche Programm ab. Am 10. September traten sie die Heimfahrt an.

Euro-Japanische-Sommerschule wieder in Mayen

Dank der Initiative des Verkehrsamtes wurde die Sommerschule vom 17. bis 30. Juli in Mayen wieder durchgeführt. Die aus 51 Schülern, Kindern von Diplomaten und Kaufleuten, die außerhalb Japans ihren Wohnsitz haben, und 9 Lehrern bestehende Gruppe wohnte in der Jugendherberge. Bei der Organisation und der Durchführung ihrer Arbeit wurden die Japaner vom Verkehrsamt unterstützt. In Unterricht und Freizeitgestaltung wurden die Kinder ganztägig betreut. Zum Abschluss der Sommerschule fand ein großes Sommerfest im Freizeitzentrum statt. Zahlreiche japanische Eltern waren nach Mayen angereist, um mit ihren Kindern zu feiern. Sie wohnten zum Teil in hiesigen Hotels.

Die Deutsche Welle berichtete ausführlich über die Sommerschule in Mayen, und in japanischen Veröffentlichung wurde die Veranstaltung lobend erwähnt.

Weitere Berichte über den Äther aus und über Mayen

am 19. Juni	Radio Luxemburg	Heimatmelodie mit Edi Hildebrandt
am 22. Juni	Südwestfunk	„Gute Laune aus Südwest“ mit Dieter Thomas Heck
am 22. Juni	Deutsche Welle	Reisemagazin, Bericht über die Burgfestspiele
am 24. Juni	Südwestfunk	Guten Morgen aus Mainz
am 26. Juni	Südwestfunk	Freizeitmagazin „Fernweh“
am 3. Juli	Südwestfunk	Bericht über die Burgfestspiele und Urlaubsort Mayen
am 2. Juli	Südwestfunk	„Glaskasten“

9. Zur Person

Verdiente Bürger werden geehrt

Mit der Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz wurde Stefan Feiten, Bannerberg 26, am 29. April ausgezeichnet. Die Ehrung wurde ihm für seine Verdienste um das Allgemeinwohl, vor allem für seine langjährige Tätigkeit im Sozialdienst katholischer Männer, zuteil.

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Mayen erhielt Ernst Breuer, Mühlenweg 29, die Ehrennadel des Landes Rheinland Pfalz für seine Verdienste um die Feuerwehr, in der er seit 1965 tätig ist.

Noch ein weiterer Bürger konnte sich diese Ehrennadel anstecken, der Friseurmeister Hans Hennerici. Die Ehrung erhielt er für seine Tätigkeit als ehrenamtlicher Richter am Amtsgericht Koblenz, die er über 15 Jahre ausgeübt hat.

Der Bundespräsident Carl Carstens verlieh Hilde Günther und Willy Stransky die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik. Frau Günther hatte besondere Verdienste um das Deutsche Rote Kreuz erworben, dem sie seit 40 Jahren angehört. Ihr Engagement galt vornehmlich dem humanitären und sozialen Bereich. Als Schwesternhelferin war sie in Merzig/Saar, Stettin, Wien und Breslau im Einsatz. Nach Kriegsende wirkte sie entscheidend am Aufbau des Roten Kreuzes in Mayen mit und ist auch heute noch im DRK aktiv. Sie gehört der Bereitschaftsführung des DRK-Ortsvereins an sowie dessen Vorstand an. Außerdem leitet sie den Sozialdienst im DRK-Kreisverband Mayen-Koblenz.

Willy Stransky leitete über viele Jahre die Firma Cornelius in Mayen. Dabei hat er in unermüdlicher Arbeit, in vielen Arbeits- und Urlaubsstunden neue Produktionsanlagen und Techniken in der Glasverarbeitung entwickelt. Damit hat Willy Stransky entscheidend dazu beigetragen, dass sich das anfänglich kleine Unternehmen zu einer weltweit anerkannten Firma entwickelte.

Mit der Silbernen Ehrennadel der Bundesvereinigung der „Lebenshilfe“ wurde der Vorsitzende der Kreisvereinigung Mayen-Koblenz, Franz Born, ausgezeichnet. Die Ehrennadel wurde ihm im Rahmen einer erweiterten Vorstandssitzung im Hotel „Katzenberg“ vom Ehrenvorsitzenden der „Lebenshilfe“, Dr. Roth, überreicht. Roth würdigte die Verdienste des Geehrten für die Behinderten. Besonders hob er dessen Einsatz für die Errichtung einer Tagesstätte für die Behinderten hervor.

In seinem Dank für die Ehrung schloss Franz Born den gesamten Vorstand ein, ohne den die bisherigen Leistungen nicht hätten erbracht werden können. Gleichzeitig überreichte er Dr. Roth für die Lebenshilfe hergestellte Schallplatte „Lieder der Heimat“ von Peter Steffens.

Der Ehrenring der Stadt Mayen wurde Bürgermeister Hans Seichter in der Stadtratssitzung am 12. Oktober überreicht. Am 20. Juni hatte er sein 60. Lebensjahr vollendet. Über die Verleihung des Ehrenrings berichtete die Rheinzeitung: Stadt verlieh hohe Auszeichnung an Bürgermeister

„-ah- Mayen. Die Stadt hat ihrem amtierenden Bürgermeister, Hans Seichter, den goldenen Ehrenring verliehen. Diese, nach der Ehrenbürgerschaft zweithöchste Auszeichnung Mayens, ist in der jüngsten Stadtratssitzung überreicht worden. Am 15. Juni dieses Jahres hatte der Rat darüber den Beschluss gefasst.

Oberbürgermeister Albert Nell nahm - unter dem Beifall fast aller Ratsmitglieder - die Auszeichnung vor. Er erinnerte an die zahlreichen Verdienste Seichters im politischen, gewerkschaftlichen und sportlichen Bereich. Dieser Ring ist bislang nur sechs Mal vergeben worden.

Der Fraktionssprecher der SPD, Wolfgang Traubenkropp, sagte, die Ehrung sei „überfällig gewesen“. Seine Fraktion habe aus Anlass des 60. Geburtstages Seichters die Verleihung beantragt. Der Fraktionssprecher der CDU, Georg Kawalle, entgegnete, dass seine Fraktion den Beschluss vom 15. Juni nicht mitgetragen habe, weil sie der Auffassung gewesen sei, bei Wahlbeamten sollte mit der Verleihung bis zu deren Dienstende gewartet werden. Dennoch

respektiere seine Fraktion den genannten Beschluss. Traubenkropp und Kawalle gratulierten dem neusten Ehrenring-Träger der Stadt mit Blumen und Geschenken, ebenso Ratsmitglied Wolfram Dietz. Zwischendurch waren zwei Enkel Seichters, Simone und Christian, von der Tribüne des Rathaussaales aus nach vorn gelaufen, hatten ihrem Großvater ebenfalls mit Blumen gratuliert und zusätzlich noch ein paar Küsschen gegeben.

Hans Seichter erwiderte die Ehrung mit einer Ansprache. Er trage die Auszeichnung mit Stolz und Dankbarkeit. Er trage sie aber nicht für sich allein, sondern für alle, die zu seinem Lebensweg beigetragen haben. Die eigene Familie, Paul Keuser, Johann Anton Braun und Josef Hennerici hätten ihn vor allem begleitet oder auf den Weg gebracht. Er fügte am Schluss seiner Rede ein persönliches Wort an Albert Nell an; Seichter lobte noch einmal die gute Zusammenarbeit und dankte dafür, dass der eine vom anderen etwas mitnehme. Für sich dürfe er dies behaupten, für Nell unterstelle er es.

Im Anschluss an die Stadtratssitzung gab die Stadt im Alten Rathaus noch einen kleinen Empfang mit Bier vom Fass, mit belegten Broten und Brötchen.“ (Zeitungsausschnitt)

Jubiläen

Dr. Karl Oswald, „ein Arzt aus Liebe und Leidenschaft“, wie ihn Landrat Dr. Klinkhammer bei der Geburtstagsfeier nannte, feierte seinen 60. Geburtstag.

Der Seniorchef der Firmengruppe Bischoff, Gesellschafter-Geschäftsführer Papierfabrik Nettemühle GmbH Mayen, der Spezialmaschinenfabrik Drehsen & Dreesbach, Düsseldorf/Mayen und der Spezialmaschinenfabrik Bikoma GmbH Mayen, Walter Bischoff, vollendet das 70. Lebensjahr.

Pfarrer i. R., Johannes Kickhefel wurde 75 Jahre alt. Er war vom 17. September 1950 bis 1. März 1974 Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Mayen.

Drei bekannte und beliebte Persönlichkeiten in unserer Stadt feierten ihren Achtzigsten

Schwester Barsaba

„Sie kam im Kriegsjahr 1944 nach Mayen, wurde aber nach Bayern evakuiert, als die Zerstörung der Stadt begann. Im Dezember 1945 kehrte sie wieder zurück, um die ambulante Krankenpflege in der Pfarrei St. Clemens zu übernehmen. Damals war das „Klösterchen total zerstört, und die ersten fünf Schwestern fanden Aufnahme im Hause Drenhaus in der Polcher Straße. Schwester Barsaba betreute nun von hier aus die Pfarrei und zudem noch die Pfarrei St. Veit, bis sie dort von Schwester Adelfine abgelöst wurde. Sie war täglich unterwegs, um die Kranken liebevoll zu pflegen. Sie hielt Nachtwachen und versorgte die Verstorbenen. In der Nachkriegszeit gab es noch in vielen Familien Not. Hier half Schwester Barsaba. Sie trug Spenden zusammen und verteilte diese an Bedürftige. Diese segensreiche Tätigkeit setzte sie nach dem Umzug der Schwestern in das wiederaufgebaute Klösterchen im Jahre 1955 fort.

Aus Gesundheitsgründen beendete sie ihre Arbeit in der Pfarrei im Juli 1973. Seitdem hilft sie im Altenheim überall da, wo sie gebraucht wird. Schwester Barsaba hat dies nicht für irdischen Lohn, sondern aus Nächstenliebe getan. Ihr wird große Dankbarkeit, ebenso wie allen Schwestern im „Klösterchen“, entgegengebracht. Verwaltungs- und Pfarrgemeinderat der Pfarrgemeinde St. Clemens wünschten ihr noch viele Jahre der Gesundheit und Zufriedenheit.“ (Zeitungsausschnitt)

Toni Zeus

„MAYEN. Toni Zeus, mit zahlreichen künstlerischen Talenten ausgestatteter Mayener Bürger, wird heute, Samstag, 80 Jahre alt. Der in Thür geborene Jubilar besuchte die ehemalige Städtische Handelsschule, absolvierte eine Lehre im Buchhandel und im Zeitungsverlag und wurde in der Steinmetzfachschule im Zeichnen und Kunstgeschichte unterrichtet. Dadurch wurde zu frei angewandter Malerei in Bild und Schrift angeregt, wobei die Not der damaligen Zeit zur Improvisation zwang. Die Anlässe hierzu bildeten zahlreiche Vereinsfestlichkeiten, wo er als Bühnenbildner tätig war. 1936 wurde Toni Zeus technischer Angestellter beim Katasteramt Mayen, wo er sich durch besondere Zuvorkommenheit und Hilfsbereitschaft im Publikumsverkehr auszeichnete. Nach Kriegszeit und Gefangenschaft gehörte Toni Zeus zu denjenigen, die im zerstörten Mayen anpackten und jeder auf seine Art zum Wiederaufbau beitrugen. Die Zeiten der Entbehrungen scheinen Toni Zeus gut bekommen zu sein, denn immer noch, wenn auch spärlicher, geht er seinem nicht erfolglosen Hobby nach als Maler seiner Heimat.“ (Zeitungsausschnitt)

„Tante Sophie“

„MAYEN. Sophie Hartmann-Röser, besser bekannt unter dem Namen „Tante Sophie“, wird heute, Montag, 80 Jahre alt. Sie gehört ohne Zweifel zu den bekanntesten und beliebtesten Persönlichkeiten der Stadt Mayen. Die häufig zu oft gebrauchte Formulierung „Sie hat sich um die Stadt und ihre Bürger verdient gemacht“, trifft auf die Jubilarin in des Wortes vollster Bedeutung zu.

Die Verdienste hat sie sich nicht in repräsentativen Ämtern und auf gemütlichen Vorstandsposten erworben, sondern an der „Basis“: jahrzehntelang leitete sie das Kinderturnen des TuS Mayen in der Turnhalle Bachstraße. Die meisten eingesessenen Mayener Frauen sind im wahrsten Sinne durch ihre Hände gegangen. Tante Sophie war und ist eine begeisterte Anhängerin der Turnbewegung, erinnert sich mit Vorliebe an die zahlreichen Besuche des Deutschen Turnfest und ist vom Turnerbund und vom Sportbund mit den höchsten Auszeichnungen bedacht worden.

Berühmtheit über die Heimatgrenzen hinaus erlangte Tante Sophie als karnevalistisches Naturtalent. Sie gilt als das „dienstälteste Funkenmariechen Deutschlands“. Ein Rosenmontagszug ohne Tante Sophie war und ist schlechterdings unvorstellbar. Bis zuletzt war sie mit ihren temperamentvollen Tanzeinlagen in ihrem schon historischen Funkenmariechen-Kos-

tüm ein Höhepunkt im Mayener Karneval. Für breite Bevölkerungskreise war sie die Inkarnation des heimischen Brauchtums „Karneval“. Mit ihr konnte sich jeder identifizieren - ob reich oder arm, jung oder alt.

Dabei war ihr - wie man es oft bei großen Menschenfreunden erlebt - durchaus nicht immer zum Lachen zumute. Sie versteckte ihr sensibles Wesen hinter ihrer Frohnatur, mit der sie jedermann für sich einnahm. Immer freundlich, immer lustig, immer zu einem Scherz bereit - so kannte man Tante Sophie.

Das Kapitel Tanzen und Turnen dürfte für Tante Sophie nach ihrem Krankenhausaufenthalt vor einiger Zeit geschrieben sein. Die körperlichen Wehwehchen werden größer, und die Namen ihrer vielen Bekannten kann sie sich beim besten Willen nicht mehr alle behalten.

Das passierte ihr kürzlich auf dem Kirchplatz, als ihr der Pastor begegnete. „Ei, Leffje, be jaht et?“ sagte sie spontan, und der Pastor Müller lachte herzlich und war kein bisschen beleidigt, dass Tante Sophie seinen Namen nicht sofort parat hatte.

Ihren Humor hat Tante Sophie trotz einiger Malesten nicht verloren, obwohl sie den Menschen schon so viel davon gegeben hat. Für diese seltene Gabe sollten die Mayener dankbar sein.

-tom-

Die Jubilarin wird keine große Feier machen. Stattdessen spendet sie einen sehr, sehr ansehnlichen Betrag an den Kindergarten für geistig behinderte Kinder in Mayen.“ (Zeitungsausschnitt)

Mayens älteste Bürgerin wurde 100 Jahre alt

Maria Fink, die älteste Bürgerin der Stadt, wurde im September 100 Jahre alt. In ihrer Wohnung, Bachstraße 39, feierte sie ihren Geburtstag in aller Stille. Die Jubilarin und ihre Angehörigen hatten den Termin ihres Geburtstages für sich behalten, um möglichst wenig aufregenden Geburtstagstrubel erleben zu müssen.

Oberbürgermeister Albert Nell überbrachte die Glückwünsche der Stadt, des Bundespräsidenten, des Ministerpräsidenten und des Regierungspräsidenten. Die Glückwünsche des Landrates überbrachte Kreisdeputierter Johannes Bungarten.

In memoriam

Josef Kohlgraf

„MAYEN. Seinen 90. Geburtstag konnte er am 18. Dezember im Kreise seiner Lieben noch feiern; jetzt ist mit Josef Kohlgraf Mayens letzter Küfermeister verstorben. An seinem 90. Geburtstag berichtete die RZ über den interessanten beruflichen Werdegang des Handwerksmeisters, der viel von der Welt gesehen hat. München und Berlin, Brüssel und die Schweiz lernte er auf seiner Wanderschaft während der Lehrjahre kennen. Er beherrschte noch die

Kunst eines Küfers, die heute fast vergessen ist, weil die moderne Technik auch diesen angesehenen Berufsstand ins Abseits gedrängt hat. Wein-, Bier- aber auch Jauchefässer hat er unzählige in seinem langen Berufsleben gebaut.

Er war ein Fachmann auf seinem Gebiet und ist es bis zuletzt geblieben.“ (Zeitungsausschnitt)

Am 4. Januar wurde er zu Grabe getragen.

Rudolf van der Meulen

„MAYEN. Zwei Tage vor seinem 76. Geburtstag verstarb Rudolf van der Meulen, ein Mayener Bürger mit hohem Ansehen und großer Reputation. Als Ingenieur und Architekt, Pädagoge, Journalist sowie in zahlreichen ehrenamtlichen Funktionen erwarb er sich hohes Ansehen. Von 1937 bis zu seiner Pensionierung 1971 war Rudolf van der Meulen an den Berufsbildenden Schule Mayen tätig und hatte zugleich einen Lehrauftrag an der Meisterschule des Deutschen Dachdeckerhandwerks, an der Steinmetzfachschule und an der Ingenieurschule Koblenz. Für die Bevölkerung setzte er sich im Stadtrat und in Ausschüssen ein. Rudolf van der Meulen wurde ausgezeichnet mit der goldenen Ehrennadel und Plakette des Zentralverbandes des Dachdeckerhandwerks, der goldenen Ehrennadel der Industrie- und Handwerkskammer und der RZ-Auszeichnung „Kavalier der Straße“.“ (Zeitungsausschnitt)

Richard Schäfer

Er starb im Alter von 74 Jahren nach langer Krankheit. Thomas Schulte widmete dem Verstorbenen einen verdienten Nachruf:

„MAYEN. Mehr sein als schein - diese selten gewordene Charaktereigenschaft traf auf Richard Schäfer zu. Er war ein begnadeter Musiker, dessen Bescheidenheit, Zurückhaltung und eine gewisse Weltfremdheit einer vielleicht größeren Karriere im Wege standen.

Richard Schäfer lernte zunächst Autoschlosser, dann Metzger. Sein musikalisches Talent entdeckte Johann Stoll, Gründer und ehemaliger Leiter der Blaskapelle der Freiwilligen Feuerwehr Mayen.

Als der Stoll-Schüler seinen Lehrmeister verließ, konnte er nicht nur Violine und Trompete spielen, sondern hatte auch die Befähigung zum Studium am damaligen Musikkonservatorium in Koblenz. Seine Ausbildung einschließlich Harmonie- und Kompositionslehre schloss Richard Schäfer mit dem Staatsexamen ab.

Es folgten die Jahre seiner musikalischen Wanderschaft. Er arbeitete als Berufsmusiker in der Schiffskapelle eines Vergnügungsdampfers, dann sogar in der Kapelle des renommierten Zirkus Krone. Weitere Stationen waren Engagements in einer Militärkapelle und in einer Polizeikapelle in der Lüneburger Heide.

Vermutlich mit fliegenden Fahnen folgte Richard Schäfer dann einem Ruf in die Heimatstadt Mayen, wo die Reichsbahn einen Leiter und Dirigenten für die damalige Eisenbahner-Kapelle

suchte. Hier fand er auch sein berufliches Standbein. Bis zu seiner Pensionierung war er in Mayen Bahnbeamter.

Wenn Richard Schäfer gebraucht wurde, war er zur Stelle: im Bernardshof als Musiklehrer und Leiter einer Jugendkapelle, über 20 Jahre lang in der Feuerwehrkapelle als Posaunist, 20 Jahre im städtischen Orchester, in dem er Violine spielte. Außerdem gehörte er dem „Salonorchester Pluta“ an, das in den vergangenen Jahren bei Betriebsfeiern, Einweihungen und zu privaten Anlässen Kammermusik machte.

Richard Schäfer hat ein vielfältiges, umfangreiches musikalisches Erbe hinterlassen. Er schrieb und arrangierte zahlreiche Werke für Männer- und gemischte Chöre, komponierte Lieder wie „Du Heimat, mein Mayen“, „Os Blaskapell“, „Dicker Baum“, aber auch „politische Sachen“, etwa „Unser Erhard“, eine Lobeshymne auf den verstorbenen Wirtschaftsminister und späteren Bundeskanzler.

Auch im Karneval stand Richard Schäfer seinen Mann. Er komponierte Lieder für die „3 Spatzen“ und für Peter Steffens, zum Beispiel die Melodie von „Kätt, dau has de Jaas verkloppt“, die Peter Steffens gerade in diesem Jahr wieder im Repertoire hat und dessen Text im „Närrischen Bildschirm“ abgedruckt ist.

Von Richard Schäfer wird die Anekdote erzählt, dass er mit einem Schraubenschlüssel an einen Eisenträger schlug und sofort den Ton bestimmen konnte. Er war ein Musiker mit dem sogenannten „absoluten Gehör“, eine Begabung, die auch unter großen Künstlern nur ganz selten anzutreffen ist.

Der jetzt Verstorbene war ein Mann, der sein Talent nicht „verkaufen“ konnte, wie man heute sagt. Für die Stadt und ihre Bürger war er eine Bereicherung, die über seinen Tod hinaus in seinen Liedern und Melodien bestehen bleibt. T. Schulte“ (Zeitungsausschnitt)

Bernd Pooth

„MAYEN. Im Alter von 82 Jahren starb am Freitag, 4. März, der Vorsitzende der Altersabteilung der Freiwilligen Feuerwehr und Ehrenoberbrandmeister, Bernd Pooth.

Als ein Mann der ersten Stunde wird der Kaufmann und Leiter eines Bürohauses der Mayener Bevölkerung im Gedächtnis bleiben. Mit Elan hatte sich Bernd Pooth, der von Wesel (Niederrhein) stammte, nach dem Krieg dem Wiederaufbau der Einzelhandelsunternehmen im Kreis Mayen gewidmet. Jahrelang war er Kreisvorsitzender und später Leiter der Ortsstelle Mayen des Einzelhandelsverbandes.

Darüber hinaus gehörte er zahlreichen Vereinen an. Als Mitglied im Kirchenvorstand der Pfarrei St. Clemens erwarb sich Bernd Pooth besondere Verdienste beim Aufbau und bei der Restaurierung der Clemenskirche.“ (Zeitungsausschnitt)

Der Einzelhandelsverband Koblenz-Montabaur ehrte ihn durch die Ernennung zum Ehrenmitglied.

Georg Schmitt

„Am 9. August verstarb der frühere Leiter der Staatlichen Realschule Mayen, Realschuldirektor Georg Schmitt. Die Öffentlichkeit, viele Eltern und ehemalige Schüler sowie das Kollegium nehmen Abschied von einer Persönlichkeit, die in dieser Schule und weit darüber hinaus prägend gewirkt hat.

Georg Schmitt war von 1946 an als begeisterter Mathematik- und Physiklehrer an der Realschule tätig. Er legte bei vielen Schülergenerationen in der Zeit der Entbehrenungen nach dem Zweiten Weltkrieg die Grundlage für ihr berufliches Weiterkommen. Durch seine auf solidem Wissen aufbauende Unterrichtstätigkeit leistete Schmitt aber auch Entscheidendes zu Aufbau der Realschule, in dem er viele junge Kolleginnen und Kollegen in den Lehrberuf einführte und so für einen Abbau des Lehrermangels an seiner Schule sorgte.

Seine Arbeit wurde dadurch anerkannt, dass Georg Schmitt 1954 zum Direktorstellvertreter und 1964 zum Realschuldirektor seiner bisherigen Schule ernannt wurde. Mit der ihm eigenen Ehrlichkeit und Zielstrebigkeit leitete Georg Schmitt die Schule bis zu seiner Pensionierung 1971.

Der überzeugte Christ, der als Kriegsteilnehmer die Wirren der Kriegs- und Nachkriegszeit gemeistert hatte, wusste der kritischen Generation der 60-er Jahre Rede und Antwort zu stehen, war aber auch bereit, anderen zuzuhören und das Positive dieser Epoche in die schulische Arbeit zu integrieren, ohne den Modeströmungen des Zeitgeistes nachzugeben. Schüler, Eltern und Kollegen achteten seine offene und ehrliche Haltung.

Aber auch die äußeren Schwierigkeiten der Schule wusste Georg Schmitt zu meistern. Die an Bedeutung in der Öffentlichkeit gewonnene Realschule brauchte dringend einen Neubau, in dem der Unterricht endlich in Fachräumen erteilt werden konnte. In langen Verhandlungen mit dem Schulträger, dem Landkreis Mayen, legte Schmitt so die Grundlage für den Realschulneubau in der Joignystraße. 1971 lobte Landrat Dr. Klinkhammer die sachkundige und zielstrebige Zusammenarbeit Schmitts in allen Fragen des Neubaus.

Die Sachkompetenz von Georg Schmitt wurde wiederholt von den vorgesetzten Dienststellen anerkannt. So wurde er in Lehrplankommissionen auf Landesebene berufen, nahm als Prüfer bei Realschullehrerprüfungen teil und bildete selbst Mathematik- und Physiklehrer aus. An der Bezirksregierung Koblenz sprach man anerkennend von der „Schmittschen Schule“.

Auch nach seiner Pensionierung nahm Georg Schmitt regen Anteil an der Weiterentwicklung der Schule. Viele Schüler, Eltern und alle Kollegen sind ihm zu Dank verpflichtet. Die Realschule Mayen nimmt Abschied von einer lautereren Lehrer- und Schulleiterpersönlichkeit.“
(Zeitungsausschnitt)

10. Aus dem Bericht des Standesamtes

Im Berichtsjahr wurden beim Standesamt (Stadt) folgende Beurkundungen vorgenommen:

Geburten: 457 (1982 - 485), Eheschließungen: 154 (1982 - 144), Sterbefälle: 436 (1982 - 407).

Die 457 Geburten setzen sich zusammen aus 250 Knaben und 207 Mädchen. Darin sind zwei Zwillingspaare enthalten, und zwar je ein weibliches und ein männliches Paar. Sämtliche beurkundeten Geburten erfolgten im Krankenhaus St. Elisabeth in Mayen. Die Zahl der ortsfremden Geburten betrug 310, die der einheimischen 147. Von den 547 Neugeborenen wurden 423 ehelich und 34 unehelich geboren. 18 der Neugeborenen waren Kinder von Ausländern: 2 Amerikaner, 1 Belgier, 3 Italiener, 2 Franzosen, 1 Inder, 1 Pakistaner, 2 Türken, 1 Jugoslawe, 1 Österreicher, 1 Peruaner, 1 Schweizer, 1 Spanier und 1 Vietnameser. Im Jahr 1983 kamen 27 Kinder Mayener Familien auswärts zur Welt.

Die folgende Aufstellung zeigt, um das wievielte Kind in den einzelnen Ehen es sich jeweils handelte:

Es wurden geboren:

in 200 Ehen das 1. Kind
 in 162 Ehen das 2. Kind
 in 44 Ehen das 3. Kind
 in 12 Ehen das 4. Kind
 in 2 Ehen das 5. Kind
 in 1er Ehen das 6. Kind
 in 1er Ehen das 9. Kind

Reihenfolge der beliebtesten Vornamen für die Neugeborenen bei den Mädchen: Simone, Stefanie, Sandra, Sabina, Sarah, und bei den Knaben: Michael, Stephan, Thomas, Christian, Andreas, Sebastian.

Sterbefälle

Im Jahr 1983 starben 221 Personen männlichen und 215 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 208 einheimische und 228 auswärtige Personen. Die Todesursache war in drei Fällen Freitod, elf starben infolge eines Unglücksfalles und zwei waren Totgeburten.

Goldene Hochzeiten

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten 33 Ehepaare. Sie erhielten von der Stadt ein Glückwunschsreiben und einen Bildband. Der Kreis Mayen-Koblenz gratulierte mit einem Glückwunschsreiben.

Von den Jubelpaaren waren 28 aus der Kernstadt und 5 stammten aus den Stadtteilen: 1 aus Kürrenberg, 2 aus Alzheim, und 2 aus Hausen.

Diamantene Hochzeiten

Das Glück der diamantenen Hochzeit erlebten vier Paare aus der Kernstadt. Ihnen wurde Glückwunschkunde, eine Ehrengabe des Ministerpräsidenten, des Regierungspräsidenten, des Landrats und des Oberbürgermeisters überreicht.

11. Panorama

Straftaten das ganze Jahr hindurch

Am Samstag, dem 8. Januar kurz nach 19 Uhr überfiel ein Mann im Bereich der Nettebrücke (Uferstraße/Bachstraße) eine 84-jährige Frau von hinten, riss sie zu Boden und raubte ihr die Handtasche, die nur einen geringen Geldbetrag enthielt.

Ganze 1,50 Mark erbeuteten 2 Männer die am folgenden Samstag um 19 Uhr auf dem Taubenberg einer 79-jährigen Frau die Handtasche raubten.

Ein junger Mann aus dem Neubaugebiet Alte Hohl traf in seiner Wohnung auf einen Einbrecher, der durch ein Fenster flüchtete. Er alarmierte sofort die Polizei, die den Einbrecher kurz nachher auf dem Boemundring festnehmen konnte.

Bei einem bewaffneten Raubüberfall erbeuteten zwei Räuber am Dienstag, dem 19. April, kurz vor Ladenschluss die Tageseinnahmen des Lidl-Marktes in der Polcher Straße.

Noch drei Fälle von Handtaschenraub

Am Samstag, dem 23. April, wurde eine 71-jährige Frau gegen 19³⁰ im Ettringer Weg von einem jungen Mann zu Boden gerissen und ihrer Handtasche beraubt. Die Beute betrug 17 Mark.

Zwei Männer, etwa 18 Jahre alt, überfielen am 6. November eine 74-jährige Frau gegen 15 Uhr in der St.-Veit-Straße an der alten Post und entrissen ihr die Handtasche.

Am helllichten Tag, gegen 14¹⁵, entriss ein junger Mann einer 71 Jahre alten Frau aus Mendig an der Ecke Töpferstraße/Stehbach die Handtasche. Die Frau versuchte sich zu wehren, der jugendliche Räuber war jedoch stärker. Passanten, die auf ihre Hilferufe herbeieilten, kamen zu spät. In der Tasche befanden sich Bargeld, Brille und Behindertenausweis.

Täter aus gutem Haus

Im Juni fasste die Polizei zehn Jugendliche im Alter von 16 bis 19 Jahren, denen Einbrüche, Fahrraddiebstähle und versuchter Versicherungsbetrug zur Last gelegt wurden.

Auf rund 25.000 Mark bezifferte die Kriminalpolizei den Schaden, der von den Jungen angerichtet worden war. Die meisten der Jugendlichen Diebesbande waren Mayener Schüler. Ein

Polizeisprecher erklärte: „Die kamen alle aus gutem Haus. Aus Geldgier haben sie das nicht gemacht!“

In der Nacht vom 9. zum 10. Juni gegen 3³⁰ drang ein Einbrecher durch eine Hintertür in das Haus eines Schmuckhändlers in der Marktstraße. Beim durchsuchen des Hauses fielen ihm die Schlüssel zum Laden und für den Tresor in die Hände. Er erbeutete Schmuck im Wert von mehreren tausend Mark.

Die Mayener Polizei nahm eine 47-jährige Frau aus Euskirchen fest, die ihre Ausgaben mit gestohlenen Schecks beglich. Die Masche der geschiedenen Frau ohne Beruf bestand darin, dass sie durch Annoncen Männerbekanntschaften machte, denen sie dann das Scheckbuch stahl. Mit diesem Trick hatte sie auch einen 56-jährigen Mann aus Mayen kennengelernt und bestohlen. Sie mietete eine Wohnung in Boos und bestellte bei einer Mayener Firma Möbel im Wert von 17.000 Mark und bezahlte mit einem entwendeten Scheck. Das Möbelgeschäft prüfte vor Auslieferung der Ware nach, ob der Scheck gedeckt war und kam so der Betrügerei auf die Spur. Inzwischen war der Mayener Polizei eine Ermittlungsakte der Staatsanwaltschaft Kleve zugegangen, welche die Frau beschuldigte, auf ähnliche Tour 16 weitere Betrügereien begangen zu haben.

Der Diebstahl von Schieferplatten an einer Schiefergrube in Mayen wurde von der Polizei aufgeklärt. Die Beamten machten einen 20-jährigen und einen 26-jährigen Mann dingfest. Das Diebesgut - Schieferplatten im Wert von etwa 10.000 Mark - wurde zum größten Teil bei einem der Täter und bei einem Hehler sichergestellt.

Mit einer Plastikmaske vor dem Gesicht und einer Pistole in der Hand kam am 13. Dezember vormittags ein Mann in die Westbahnhofsgaststätte, bedrohte die Wirtin und forderte Geld. Die Frau konnte in die obere Etage flüchten und die Polizei alarmieren. Inzwischen verschwand der Einbrecher aus dem Schankraum, ohne aus der geöffneten Registerkasse Geld zu entnehmen. Die von der Polizei unmittelbar nach dem Anruf der Frau aufgenommene Fahndung verlief ergebnislos. Vom Täter fehlte jede Spur. Aber bei der Suche nach dem Flüchtigen gelang der Polizei ein anderer Fang. Bei der Überprüfung von Verdächtigen stießen sie auf drei Jugendliche, die zwei Taschen voll mit Modeschmuck und Zinnbechern mit sich führten. Sie hatten in der vergangenen Nacht einen Einbruch in Boppard verübt.

Den versuchten Raubüberfall auf die Mayener Gaststätte konnte die Kriminalpolizei etwa eine Woche später aufklären.

Auf dem Friedhof beobachteten Besucher vier Heranwachsende, die nichts Gutes vorhatten. Es waren wieder Handtaschenräuber. Beim ersten Mal ging es schief. Die Frau hielt ihre Tasche so fest mit beiden Händen, dass die Männer von ihr ablassen mussten. Beim zweiten Mal klappte es. Sie entrissen einer 72-jährigen Frau die Tasche, verletzten sie dabei am Arm und suchten das Weite. Dank Zeugenaussagen der Beobachter konnten sie schließlich ermittelt werden, und noch weitere Straftaten kamen ans Licht: der versuchte Raubüberfall auf die Gaststätte und ein früherer Handtaschenraub, der am Lukasmarkt verübt worden war.

Unfallchronik

Am 1. und 2. Mai (Sonntag und Montag) gelang es der Freiwilligen Feuerwehr durch Schnelligkeit und Schlagkraft bei zwei Bränden größere Schäden rechtzeitig zu verhindern. Es handelt sich um einen Dachstuhlbrand in der Diskothek „Safari“ und einen Papierbrand in einer Halle der Firma Nagelski.

Die 83-jährige Margarethe Schäfer wurde am Samstag, dem 3. September, tot in ihrer Wohnung gefunden. Sie war in einem Schwelbrand erstickt. Als Brandursache vermutete die Polizei, dass die Frau, die eine starke Raucherin war, beim Rauchen im Bett eingeschlafen war.

Die Diskothek „Why not“ brannte am 22. September vormittags völlig aus. Es bestand Verdacht auf vorsätzliche Brandstiftung, der sich bald bestätigte. Gegen den 43-jährigen Peter K., Mitinhaber der Diskothek, wurde Haftbefehl erlassen.

Im Juli überschwemmten starke Regenfälle Keller und Wohnungen. Darüber berichtete Th. Schulte in der RZ:

„Zahlreiche Bürger mussten nun am eigenen Leibe erfahren, was sie vorher nur aus Berichten von Hochwasser-Katastrophen an Rhein und Mosel wussten. Es spielten sich zum Teil haarsträubende Szenen ab:

Ein Rauchwarenhändler versuchte, die in den unteren Regalen lagernden Zigarren dadurch zu retten, dass er die Wassermassen mit einem Gummischieber aus dem Laden schwemmte; eine Hausfrau wollte mit einem Schlauchboot ihr eingemachtes in Sicherheit bringen und kippte mit den Gläsern in die Flut; in einem Kunsthaus konnten wertvolle Gemälde in letzter Sekunde in die obere Etage transportiert werden.

Zu den stark betroffenen Gebieten gehören etwa die Bürresheimer Straße, Wittbende, Teile der Gartenstraße, Im Bannen, neue Marktstraße, Neustraße, Kelberger Straße, Ostbahnhofstraße und Katzenberger Weg. Die Ursachen der in letzter Zeit verstärkt auftretenden Überschwemmungen liegen einerseits in den außergewöhnlich heftigen Regenfällen begründet, andererseits in einem teilweise überlasteten und unzureichenden Kanalnetz im Stadtbereich.

Die starke, flächendeckende Bebauung ist ein Grund für die teilweise unzumutbaren Zustände. Die Frage nach der Schuld liegt buchstäblich „tiefer“: Unbestritten ist, dass das Kanalnetz einer Grundlegenden Überplanung bedarf.

So liegt dem Wasserwirtschaftsamt der Bezirksregierung ein Entwurf vor, der in seiner Konzeption ein Volumen von 21 Millionen Mark hat. Das dieses Projekt in einer Zeit der leeren Kassen nicht von heute auf morgen verwirklicht werden kann, liegt auf der Hand.

Keinesfalls, so die Stadtverwaltung, heben die Überschwemmungen etwas zu tun mit den Kanalisierungsarbeiten im Zuge des Marktplatzausbaus.“ (Zeitungsausschnitt)

Der nasse Tod

Der Riedener Waldsee hatte am Sonntag, dem 31. Juli, sein erstes Todesopfer gefordert. Der 25-jährige Toni S. war mit Bekannten auf den See hinausgepaddelt. Von dieser Fahrt kehrte

er nicht zurück. An einer Stelle, wo die Wassertiefe etwa 5 Meter beträgt, kippte das Boot um. Der Mitfahrer rettete sich mit dem Boot ans Ufer, während der Nichtschwimmer Toni S versank und nicht mehr auftauchte. Nachdem das Unglück bekannt geworden war, hatten sich verschiedene Organisationen an der Suche nach dem Ertrunkenen beteiligt: DRK-Rettungsdienst Mayen, zwei freiwillige Helfer, DLRG Mendig und die Berufsfeuerwehr Koblenz. Angehörige und Freunde des Vermissten hatten nach Einbruch der Dunkelheit mit ihren Autoscheinwerfern den See beleuchtet, um die Suche der Mayener Tauchergruppe „Eifeldivers“ zu unterstützen. Erst am folgenden Nachmittag gelang es der Besatzung des Wasserrettungswagens der Koblenzer Feuerwehr die Leiche des Ertrunkenen zu bergen.

Ein bissiger Hund

Ein zwei Zentner schwerer Bernhardiner fiel einen 13-jährigen Jungen an und verletzte ihn schwer. Das Unglück ereignete sich vor einem kleinen Haus, das nahe der Mülldeponie steht. Der Junge und der Hundebesitzer waren zu Besuch dort hingekommen. Der Mann, der seinen Hund für völlig ungefährlich hielt, ließ ihn frei herumlaufen. So geschah das Unglück. Der Junge wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus „St. Elisabeth“ gebracht.

12. Wieder schließt sich ein Jahresring - November-Dezember

Der „Nebelung“ brachte, im Gegensatz zu seinem Namen, Frühlingswetter: leicht bewölkt, sonnig, Temperatur 14-15 Grad, Prachtwetter an den Festen Allerheiligen und Allerseelen. Gegen Mitte des Monats schwächte sich die Hochdruckzone ab. Die Täler lagen bis mittags im Nebel. Die Tagestemperaturen sanken auf plus 3 Grad und die Tiefsttemperaturen auf minus 1 bis minus 4 Grad. Straßenglätte verursachte Verkehrsschwierigkeiten.

Martinstag

Um den Kindern, die sich natürlich auf Fackelzug und Martinsfeuer freuen, den tieferen Sinn der Martinslegende, nämlich die Aufforderung zur Nächstenliebe, bewusst zu machen, veranstaltete der Arbeitskreis Kindergottesdienst am 10. November um 17 Uhr in der Clemenskirche einen St. Martin-Kindergottesdienst, zu dem alle Kinder mit ihren Eltern eingeladen waren. In dem Gottesdienst fand ein Opfergang statt, dessen Erlös zur Unterstützung des „Huruma-Centre“ in Nairobi bestimmt ist. Erst nach dem Gottesdienst ging der Zug wie alljährlich mit St. Martin an der Spitze durch die Straßen der Stadt hinaus zu den Feldern am Stadtrand.

Das St. Martin-Feuer konnte dank der Bereitschaft der Firma Rech, die das erforderliche Grundstück zur Verfügung stellte, wieder im Bereich der Albert-Schweizer-Straße/Einsteinstraße abgebrannt werden.

An die Kinder der Grundschulen, Sonderschulen und des Bernardshofes wurden Martinswecken verteilt. Dafür gab die Stadt 1.485 Mark aus.

Totengedenken

Am 13.11. fand aus Anlass des Volkstrauertages um 11¹⁵ vor dem Hochkreuz auf dem städtischen Friedhof die Totengedenkfeier statt. Die Gedenkrede hielt Oberstleutnant Mlinek von der General-Delins-Kaserne in Mayen. Die musikalische Gestaltung der Feier oblag der Musikkapelle der Freiwilligen Feuerwehr, dem Trommlerkorps der Freiwilligen Feuerwehr und dem Gesangsverein Liedertafel. Die Schülerin Françoise Will trug einen Auszug aus „Eine Jugend in Deutschland“ vor. Vereine und Zünfte waren durch Fahnenabordnungen bei der Feier vertreten.

Ein Vorspiel zum Karneval im November

Am 11. im 11. wurde im „Alten Fritz“ der neue Karnevalsprinz für 1984 vorgestellt. Darüber berichtete die Rheinzeitung:

Lang, lang blieb der neue Prinz geheim

„Erst nach 22 Uhr wurde er dem närrischen Volk vorgestellt

-ko- MAYEN. Sie wurden ganz schön auf die Folter gespannt, die Gäste, die am Samstagabend im Hotel „Zum Alten Fritz“ den neuen Prinzen kennenlernen wollten. Gegen 20.50 Uhr erklärte Sitzungspräsident Rainer Zilliken die neue Karnevalssaison für eröffnet. Gegen 22 Uhr marschierte der noch amtierende Prinz Hans-Peter I. ein und etwa 20 Minuten später war es dann soweit: Das Geheimnis wurde endgültig gelüftet und Albert Portz als neuer Prinz Albert I. vorgestellt.

Doch zuvor zeigte noch die Kindertanzgruppe der Prinzengarde und ihr Star Sandra noch ihr Können, und Prinz Hans-Peter I. dankte dem närrischen Volk für seine Unterstützung. Der noch amtierende Prinz, bei dessen Anblick Möhne Gertrud „so ein Mann, so ein Mann“ sang, zeigt bei seinem Vorletzten Auftritt noch einmal so richtig sein Temperament. er küsste, tanzte lachte und erzählte Witze, ehe er dann vor dem neuen Prinzen symbolisch seinen Hut lüftete und seinen Prinzenorden abgab.

Nach dem schmetternden Auftakt des Fahnencorps richtete Prinz Albert I. die ersten Worte an sein Volk, um seinen Hofstaat vorzustellen und sein Motto „Mayener Karneval wie ein Märchen“ bekanntzugeben. Aber auch um seinen Vorgänger zu danken und um die Mayener um ihre Unterstützung zu bitten. „Ich hoffe so ein guter Prinz wie Hans-Peter zu werden, brauche dazu aber auch die Bürger der Stadt.“

Ex-Prinz aus dem Jahre 1966 und Vater des Pagen Uta, Jakob Schäfer, der trotz seines Hochzeitstages zum Karnevalsauftritt gekommen war, gratulierte und amüsierte die Gäste mit seinem Lied vom „Seich-Grit“. Möhne Ännchen vom Club „Anno dazumal“ dankt dem Prinzen Hans-Peter („Ich wünschte du hättest es noch zehn Jahre gemacht“) und gratulierte Albert I.

Auch Gertrud von den Gevelsberger Möhnen, ein Vertreter der Prinzen гарде, der Garde Grün-Weiß und der Römergarde sprachen dem schmucken Offizier und dem treuen Spieß der Prinzen гарде, die in diesem Jahr übrigens ihren 50. Geburtstag feiert, ihre Glückwünsche aus.

Und damit ging der offizielle Teil des Abends so langsam zu Ende. Doch die Karnevalisten saßen noch lange beisammen, um zu den Klängen der Hauskapelle zu tanzen und den Auftakt der neuen Karnevalssaison zu feiern.“ (Zeitungsausschnitt)

Advent

Bereits vor Beginn der Vorweihnachtszeit hatten der Einzelhandelsverband und die Werbegemeinschaft MY die Vorarbeiten für den ersten Weihnachtsmarkt „neuerer Zeitrechnung“ abgeschlossen. Schon seit 200 Jahren gab es einen solchen Markt in Mayen, der sich jedoch im Laufe der Zeit zu dem Nikolausmarkt am 16. Dezember zurückentwickelt hatte. Nach den unbefriedigenden Erfahrungen im vergangenen Jahr hatte es die Mayener Kaufmannschaft erneut versucht, die alte Tradition des Weihnachtsmarktes zu beleben. In der Zeit von 3. bis 23. Dezember boten 16 kleine, stabile Holzhäuschen, die auf dem Platz vor der Clemenskirche aufgebaut waren, unter anderem Krippen, Baumschmuck, Glühwein, Weihnachtskarten, Bastelartikel, Bücher, Batiken, Kerzen, Räucherstäbchen, Mandel, Tee und Weihnachtsgebäck feil. Auf jede marktschreierische Aufmachung wurde verzichtet. Auch tönnten keine Lautsprecher, die das wundervolle Lied „Stille Nacht“ zum „Ohrwurm“ machten. Nur zur Eröffnungsfeier spielte die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr alte Weihnachtsweisen. Für die Werbegemeinschaft „MY-Einkaufsstadt Mayen“ dankte Helmut Franz Pastor Müller für das große entgegenkommen für die Gestaltung des Marktes im Schatten der Clemenskirche und bei den Schulkindern, die mit Liebe und viel Eifer die Weihnachtsbäume auf dem Markt so schön geschmückt hatten.

Oberbürgermeister Nell begrüßte im Namen der Stadt alle Gäste und Aussteller und betonte, dass das Niveau des Marktes auf die Besucher einen guten Eindruck mache und auch eine wirkungsvolle Werbung für unsere Stadt sei. Dafür dankte er dem Träger dieser Veranstaltung, der Mayener Kaufmannschaft.

Ein schon bekanntes und bewährtes Mittel die Mayener anzusprechen, ist der Kalender der Werbegemeinschaft MY. Sie hatte den 80. Geburtstag von Toni Zeus zum Anlass genommen, ihn und seine Werke durch die Herausgabe des Kalenders 1984 besonders zu ehren. In dem Kalender konnten nur einige seiner Gemälde und Zeichnungen aus seinen Zeiten künstlerischen Schaffens wiedergegeben werden, so auch seine neueste Arbeit, eine Zeichnung vom Stierbrunnen vor dem Haus am Obertor.

„Eine frohe Botschaft“ für Beamte in der Weihnachtszeit oder ein „Aprilscherz im Advent“?
Ein Bericht von Thomas Schulte

„In den Amtsstuben von Behörden und Verwaltungen ist die Verwirrung groß. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Schreckensbotschaft, wonach die Beamten dieses Jahr das Weihnachtsgeld nicht in bar, sondern in Form von Büchern vergütet bekommen.“

Neue Nahrung erhielt dieses Gerücht, als eine Mitteilung der Bezirksregierung mit Datum und Aktenzeichen kursierte, in dem diese Maßnahme bestätigt wurde. Sie sei mit den zuständigen Stellen abgesprochen und soll zur Erhöhung der Allgemeinbildung beitragen. Detailliert aufgeschlüsselt sind in dem Schreiben die Buchtitel, die für die einzelnen Besoldungsgruppen vorgesehen sind.

Demnach erhalten Beamte der Besoldungsgruppe B das Buch „Gauner im Frack“, Besoldungsgruppe A16: „Wenn das Gewissen schweigt“, Besoldungsgruppe A15: „Der Millionen-dieb“, Besoldungsgruppe A14: „Der Meineidbauer“, Besoldungsgruppe A13: „Gewissen in Aufruhr“, Besoldungsgruppe A12: „Der Spion, der aus der Kälte kam“, Besoldungsgruppe A11: „Zwischen zwei Fronten“, Besoldungsgruppe A9 bis A10: „Der Gejagte“, Besoldungsgruppe A7 bis A8: „Zuckerbrot und Peitsche“, Besoldungsgruppe A5 bis A6: „Betrogen bis zum Jüngsten Tag“, Besoldungsgruppe A1 bis A4: „Soweit die Füße tragen“. Besondere Bücher soll es geben für Sekretärinnen: „Nackt unter Wölfen“, Techniker und Ingenieure: „Und sie bauten am Abgrund“, Bürovorstände und Stellvertreter: „Verdammt in alle Ewigkeit“, Dezerenten: „Denn sie wissen nicht, was sie tun“.

Auch die im Ruhestand befindlichen ehemaligen Kollegen erhalten statt Geld das Buch „Hunde, wollt ihr ewig leben?“

Spätestens bei dem Buch für die Pensionäre wird es jeder gemerkt haben: Das ganze ist blühender Unsinn, gewachsen auf einem Mist mit noch unbekanntem Standort. Die zugegeben hübsche Idee und der schwarze Humor könnten vielleicht von einem Beamten der Besoldungsgruppe A13 stammen: „Gewissen in Aufruhr“. (Zeitungsausschnitt)

Weihnachtswetter

Schon seit Jahren gab es keine weiße Weihnacht mehr. Auch 1983 herrschten an den Weihnachtstagen frühlinghafte Temperaturen. Die Meteorologen haben verschiedene Theorien zur Erklärung dieses Phänomens, die wir jedoch auf sich beruhen lassen wollen.

„Weihnachtsfeind“, ein nostalgisches Poem von Heimatdichter Peter Steffens

*„Et freud sech jeder janz jeweß
of de su schöne Wäihnachtszäit,
de voll Jeheimnisse joo es
un de nau wider vür us läit.*

*Familie don, su fär et jaht,
sech zosamme wider finne.
Et daat de janze Chrestenhaat
enger wider sech verbinne.*

*Ma denkt an fröher jär zoröck,
an os schöne Kennerjohre;
de unbeschwert un voll Jelöck
trotz der schwere Zäit doch woore*

*Be em Bett met de Jeschwister
andächdech mir bäte doote,
Zetelcher lächten vür de Fister,*

vom Inhalt doo wur neust verroode.

*Kaum konnten mir et mieh erwaate,
em janze Blot hat et jekribbelt.
Un morjens fröh en de Rorade
es fruhen Herzens ma jetribbelt.*

*Och daat ma ümmer jär dran denke,
be später mir verhäirood woore,
de eijene Kenner doot beschenke -
dat woore wunderschöne Jahre.*

*Ihr söße, staunende Jesichter
de dooten us zudeefst bewäje.
Ma sooh de bonte Kerzelichter
sech en ihre Aure bräje.*

*Dann wur met lauter Stemm jesunge
all de schöne Wäihnachtsleeder.
Wäit en de Nacht säin se jeklunge
doodran denkt doch noch secher jeder.*

*Vorbäi es längse de schöne Zäit.
Bär daat denn heut am Baum noch singe?
Heut wären Herze net mieh wäit,
wenn huh vom Torm de Glocke klinge.*

*De Neuzäit hat dat Fest entstellt!
Der wahre Sinn hat schwer jeliède.
Doch jilt noch heut en aller Welt
dat Fest als Sinnbild für de Friede*

*Un doomet daat sech och erfülle
bat us et Chrestkindche well soon,
dat mir zom Wäihnachtsfest doch sölle
zosamme finne, un vertroon.*

*De Botschaft, dat wär siehr zu wönsche,
würd hoffentlech verstanne heut,
dat üwerall, bäi alle Mönsche,
doch Friede säi un äbbes Freud.“ (Zeitungsausschnitt)*

Ein wehmütiger Abschied zum Jahresende

Am 29. Dezember läuteten die Glocken der Clemenskirche den letzten Schwestern vom Altenheim St. Johannes zum Abschied. Damit ging eine Ära zu Ende, 93 Jahre hatten die Franziskanerinnen in unserer Stadt segensreich gewirkt.